

Grenchner Jahrbuch 19/20



Monatsmarkt

Grenchner Jahrbuch

2019/20

49. Ausgabe

**Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen
Verlag Schärli**



Zum Umschlagbild

Salvatore DeVito hat auch in seinem zweiten Titelbild fürs Jahrbuch die Technik der digitalen Komposition gewählt. Er erzählt darin in launiger Art und Weise seine Eindrücke vom Markt in Grenchen.

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2019/2020 (49. Ausgabe):
Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch, namentlich Salome Moser
Schmidt, Myriam Brotschi Aguiar, Peter Brotschi, Silvan Granig, André
Weyermann und Thomas Schärli (Redaktionsleitung)

Bilder zwischen den Texten: Peter Brotschi, Grenchen

Satz: Mirjam Farine-Schranz, City-Offset Grenchen AG

Ausrüstung und Druck: City-Offset Grenchen AG

Ein Kulturrengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen, der GAG Gren-
chen, der SWG Grenchen, Dr. med. Ernst Thomke Grenchen, Vereinigte
Pignons Fabriken Grenchen und das Tissot Velodrome Grenchen.

Eine Stadt in Bewegung



Erstaunlich! Da beherrschen auch in Grenchen in diesem Berichtsjahr vorab rigorose Einschränkungen des öffentlichen Lebens die Themenliste (siehe dazu Seite 6 und ab Seite 20ff) – und es gelingt trotzdem, Chroniken der Einwohnergemeinde und der Bürgergemeinde im gewohnten Umfang zu verfassen. Und auch im Übrigen kann dieses Jahrbuch durchaus wieder mit einer beachtlichen Breite an interessanten Beiträgen jenseits des Jahresthemas 2020 «Corona» aufwarten. Der Grund dafür ist wohl simpel: Regula

Lüthi, Trägerin des Grenchner Anerkennungspreises 2020, hat ihn anlässlich der Übergabefeier wie folgt umschrieben: «Ich bin gerne Grenchnerin. Die Stadt ist immer in Bewegung. Ständig entsteht hier etwas Neues.» Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Ausser, dass gerade das «Grenchner Jahrbuch» immer wieder den Beweis für diese Aussage antritt. Lesen Sie nach. Da geht es längst nicht mehr «nur» um die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt oder um die Bewegung des Verkehrs, steht doch der Titel dieser Spalte «Eine Stadt in Bewegung» inzwischen in einer Reihe mit andern, ebenso berechtigt gesetzten, wie «Eine Stadt tickt – im Takt» oder «Es klingt in der Stadt» oder «Eine aufgeschlossene Stadt». Alle beschreiben die Stadt umfassend als Wohn-, Arbeits- und vor allem (bewegten und bewegenden) Lebensraum.

An dieser Stelle verweise ich diesmal stellvertretend auf die «Monats- und Gemüsemäret», denen in dieser Ausgabe nicht nur das Titelbild gewidmet ist, die viel Bewegung ins Stadtzentrum bringen. Oder Bewegung ist jeweils auch bei thematischen Stadtführungen angesagt. Wie wär's zum Beispiel mit einem Rundgang mit Geschichten und Anekdoten um die Beizen in Grenchen? Regelmässig können wir auch über ein bewegtes Kultur-, Vereins- und Sportleben berichten.

Besonders passend aber zu einer «Stadt in Bewegung»: Sobald als möglich in dieser schwierigen Zeit lancierte der umtriebige Gewerbeverband auf dem Märetplatz eine Aktion unter dem sinnigen Titel «Use Stuehle – Nehmen Sie Platz!». Elf Restaurants warteten mit Spezialitäten auf, diverse Künstler waren unterwegs. Es bewegte sich etwas in Grenchen. Typisch.

Thomas Schärli

IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Wiederum grosser Wohnungszuwachs

Das Grenchner Stadtbild im Wandel 8

Für eine offene, einladende Kirche

Umfassende Neugestaltung der Umgebung der Eusebiuskirche 11

Weichen für die Zukunft gestellt

Herausgegriffene Schwerpunkte im politischen Tagesgeschäft der Stadt 13

Wechsel bei der Wirtschaftsförderung

Susanne Sahli übernimmt die Amtsführung von Karin Heimann 14

Einiges erlebt, einiges bewegt

Franz Schilt übergibt Bürgerpräsidium nach 20 Jahren an Eduard Sperisen 17

Völlig neue unbekannte Situation

Mit dem Monat Februar begann eine aussergewöhnliche Zeit 21

Massnahmen folgen Schlag auf Schlag

Eine chronologische Übersicht der wichtigsten Entscheidungen in der Stadt 22

Plötzlich stand «das Leben» still

Die ausserordentliche Lage, das Notrecht gilt in der Stadt 24

Die Stadt reagiert auf die Krise

Stadtpräsident François Scheidegger blickt zurück auf turbulente Monate 25

Die grosse Leere

28

Einschränkungen im Angebot

Der öffentliche Verkehr wird auf Sparflamme gesetzt 30

Das Gewerbe kämpft ums Überleben

Mehrwöchige Schliessungen machen Gewerbler kreativ 31

Zwangspause aktiv genutzt

Kulturelle Institutionen waren während der Zwangspause nicht untätig 34

Ein Umdenken musste stattfinden

Die Krise zeigte auch eine ungeahnte neue Kreativität 35

Neue Unterrichtsformen gefunden

Auswirkungen der Krise auf den Schulbetrieb 36

Neue Erfahrung mit Maskentragen

Flughafen musste nie ganz geschlossen werden 38

Die Kirchen beschritten neue Wege

Vor allem die Telefonseelsorge erhielt eine ganz neue Bedeutung 39

Strenge Regeln führten zum Erfolg

Bis Ende September blieben Alterszentren von Covid-19-Fällen verschont 40

Neue Schutzkonzepte wurden nötig

Lockerungen bedeuteten zugleich auch Einschränkungen an anderen Orten 41

Würdigungen	44	Eine bewegte musikalische Reise	
Das «Passage» ist wieder in Betrieb		100 Jahre Stadtorchester – die Wurzeln reichen aber noch weiter zurück	67
Zwei Jahre nach Brand herrscht im «Hotel Passage» wieder Normalbetrieb	50	Aussatz, Pest und andere Seuchen	
Der Freitag ist Markttag		Geschichten aus dem Stadtarchiv	69
Ein vielfältiges Marktangebot sorgt für Leben auf dem «Märetplatz»	51	Ein Leben für das klassische Ballett	
Das Granicum-Bier hat eine Zukunft		Barbara Bernard Schildknecht erhält den städtischen Kulturpreis	71
Der Sohn, Roger Lötscher, führt das Lebenswerk seines Vaters Toni weiter	53	33 Ausstellungen in elf Jahren	
Diese Räder greifen ineinander		Angela Kummer gibt die Leitung des Kultur-Historischen Museums ab	73
Der Traditionsbetrieb Vereinigte Pignons Fabriken feierte das 100-Jährige	54	Im Museum ist vieles im Wandel	
Viel gegeben – viel zurückbekommen		Das Kultur-Historische Museum bietet lebendige Vielfalt	75
Nach über 15 Jahren schliesst die Musigbar ihre Pforten	55	Ein Jahr mit Blick auf die Vielfalt	
Olympische Spiele als Fernziel		Breite Sicht auf die zeitgenössische Schweizer Kunst im Kunsthaus	77
Der 20-jährige Nick Gutmann will es im Marathon wissen	58	Das Leben ausserhalb der Krise	
Gesund, dynamisch und stylisch		Das Berichtsjahr 2019/2020 in einer ausgewählten Übersicht	81
Ein Grenchner will mit einem neuen Schuh den Weltmarkt erobern	60	Das war ein recht turbulentes Jahr	
Goldene Jahre und schwierige Zeiten		Gleich mehrere Wetterkapriolen bestimmen den Ablauf der Forstarbeit	90
Sporting Box Club wurde 100 Jahre alt	62	Statistiken	97
Der Folklore-Nachwuchs zeigte sich		Realisation	98
Grenchen trug erstmals den Volksmusik-Nachwuchswettbewerb aus	65	Die Künstler	99

Ein aussergewöhnlicher Einschnitt



Ab März 2020 lernten wir nebst vielem Andern auch eine neue Begrifflichkeit – nicht unbedingt zum Guten unserer Sprache: Wir reden plötzlich von Homeoffice statt Heimarbeit, von Homeschooling statt Heimunterricht, von Social Distancing statt Abstand halten, von Lockdown statt Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Oder auch das Wort Maskenpflicht erinnert nicht mehr an den früheren Fasnachtsball im «Park». Und das seit der Finanzkrise herumgeisternde, unsägliche Wort «systemrelevant» erlebte einen

nochmaligen Aufschwung.

Eine neue Zweiklassengesellschaft ist so im Nu entstanden, Coiffeure beispielsweise gelten wie Kulturveranstaltungen, Restaurants oder Blumenläden als «nicht systemrelevant»; verständlicherweise sind Unternehmen, die die Grundbedürfnisse des täglichen Lebens decken, dagegen «systemrelevant» – aber wie selbstredend gehören in diese Kategorie auch Institutionen und Unternehmen, die als erste Geld von der öffentlichen Hand forderten und die Gelegenheit nutzten, Stellen unter dem Deckmantel namens Corona zu vernichten.

Auch bei der Aufarbeitung und der Darstellung dieses aussergewöhnlichen Einschnitts in unserem Leben (zu lesen ab Seite 20 bis 42) musste die Redaktionskommission diese neuen Begebenheiten bei der Planung und der Umsetzung der Beiträge in Betracht ziehen. Da sich während der Entstehung des Jahrbuchs fast im Tagesrhythmus Meldungen auch aus Grenchen häuften, haben wir uns für ein chronologisches Vorgehen im Sinne einer Geschichtsschreibung entschieden. Dabei setzen wir in einzelnen Beiträgen thematische Schwerpunkte wie Auswirkungen der Pandemie auf die Schulen in Grenchen, aufs Kulturleben, auf den Flughafen, aufs Gewerbe usw. Zur gleichen Zeit wollen wir aber nicht das «andere Geschehen in der Stadt», das im Berichtsjahr trotz allem auch stattfand, vergessen und haben so versucht, die Themen zu entflechten und möglichst gebündelt zu behandeln.

Diese Krise – und damit zitiere ich gerne den Tessiner Stararchitekten Mario Botta – «zeigt die Zerbrechlichkeit unserer Welt». Es sei ein Marschhalt bei einer ausufernden Globalisierung. Und vielleicht führt dieser auch wieder dazu, dass wir in unserer Sprache schwätzen.

Thomas Schärli



Wiederum grosser Wohnungszuwachs

Das Grenchner Stadtbild im Wandel



Die Grossbaustellen in der Sportstättenzone im Flugbild: Rechts auf dem «Wembley» wird ein Kunstrasen eingebaut, links ist das neue Turnerstadion am Entstehen. Foto vom 31. August 2020

Zwei Arten von Baustellen dominierten das Stadtbild von Grenchen: Einerseits florierte nach wie vor der Wohnungsbau, andererseits die Sanierungen von ganzen Strassenzügen. Aber auch im Sportzentrum waren mit der Sanierung des Turnerstadions und dem Bau der Fussball-Kunstrasenfelder zwei grosse Bauprojekte am Laufen.

Die Grossbaustelle par excellence konnte im Gebiet Wissbächli- und Jurastrasse mitverfolgt werden. Wo einst im alten Spital geheilt, gepflegt, geboren und gestorben wurde, schossen sechs grosse Baukörper aus dem Boden. Nördlich des Sunneparks entstanden im Verlaufe des Jahres nicht weniger als 123 Wohnungen

im Rohbau. Es ist das Beispiel der verdichteten Nutzung eines städtischen Areals. Inwieweit dies die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner ansprechen und sich in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Grundstücke besser nutzen

Im Verlaufe des Sommers entstand eine grosse Baugrube zwischen der Schlachthausstrasse und der SBB-Linie für eine weitere Wohnüberbauung. Im Jahr zuvor wurden an dieser Stelle das ehemalige Fabrikgebäude der Firma Kaltbrunner und zwei Wohnhäuser abgerissen. Somit haben wir auch hier eine Umnutzung und innere Verdichtung zugunsten von mehr Woh-



nungen, ohne dass Landwirtschaftsland beansprucht wird. Hier warten 52 Wohneinheiten auf ihre Bewohner. Weitere Wohnbauten waren fast überall auf dem Stadtgebiet zu beobachten, wobei der Trend zur besseren Ausnutzung der Grundstücke anhält. Zu sehen war dies an einem Beispiel an der Oberen Flurstrasse, wo die Parzelle eines ehemaligen Einfamilienhauses für den Bau eines Mehrfamilienhauses umgenutzt wurde. Grosse Baufortschritte machte an imposanter Lage das Terrassenhaus auf dem Areal der ehemaligen Villa Blösch an der Bergstrasse; auch dieses Projekt ist eine Verdichtung nach innen.

Der Blick in die Statistik per 1. Juni 2020 zeigt, dass der Wohnungsbau auf ähnlich hohem Niveau verlief wie im Vorjahr. Fertiggestellt wurden 107 Wohnungen, vor allem im Bereich der Zwei- bis Vierzimmer-Einheiten (Vorjahr: 116). Am Stichtag befanden sich 213 Wohnungen im Bau, in der Zählperiode 2018/2019 waren es 270 gewesen. Insgesamt existierten in Grenchen

9782 Wohnungen bei einem Leerwohnungsbestand von 2,56% (Vorjahr: 2,02%).

Weitere Sanierungen der Strassen

Die von der Stadt angestrebte Sanierung von ganzen Strassenzügen ging weiter. Damit wird der aus den 1990er und 2000er Jahren aufgeschobene Unterhalt aufgeholt. Die wichtige Nord-Süd-Verbindung der Dählenstrasse war im ganzen Jahr eine einzige Baustelle und konnte nur einseitig befahren werden. Bei der noch wichtigeren Verbindung in gleicher Richtung namens Centralstrasse begannen im Sommer die Bauarbeiten: Von der Rainstrasse bis hinauf zum Bahnviadukt wird die Strasse im Herz von Grenchen erneuert. Das bedingt für den BGU grosse Flexibilität, indem einige Linien vom und zum Postplatz interimsmässig neu geführt werden mussten. Ebenso begannen im Sommer die Bauarbeiten an der Güterstrasse, die wirklich in einem äusserst schlechten Zustand war. Auch



Links: Dieses Haus an der Bahnhofstrasse zwischen der alten Landi und der Migros wurde abgerissen, ebenso das danebenstehende Wohnhaus. Foto vom 21. November 2019

Rechts: Wohnen mit Ausblick und Verdichtung nach innen: An der Bergstrasse entsteht auf dem Areal der Villa Blösch ein Terrassenhaus. Foto vom 12. Januar 2020



Links: Die grosse Baugrube gehört zur neuen Überbauung auf dem ehemaligen Areal der Firma Kaltbrunner an der Schlachthausstrasse. Foto vom 19. August 2020



Rechts: Die Centralstrasse, hier das «Nadelöhr» zwischen Rainstrasse und Schild-Rust-Strasse, wurde total-saniert. Foto vom 27. August 2020

an dieser Stelle kam es zu Behinderungen des Verkehrs; vor allem für die Velofahrer, die nur bei der Baustelle an der Güterstrasse/Leimenstrasse und bei der Léon Breitling-Strasse die SBB-Linie unterfahren können, um in den Südteil von Grenchen und in die Witi zu gelangen.

Zwei Grossprojekte vor Realisierung

Zwei grosse Projekte wurden in der Sportstättenzone realisiert. Bauvorhaben Nummer eins war die Realisierung der Kunstrasen-Fussballfelder. Nachdem die Stimmberechtigten an der Urne den entsprechenden Kredit bewilligt hatten, konnte das «Wembley» westlich der Haupttribüne umgepflügt werden. Für die vielen Grenchner Fussballer- und Fussballerinnen vom Junioren- bis zum Veteranenalter werden die beiden künstlichen Felder eine echte Aufwertung für den Trainings- und Spielbetrieb sein.

Bauvorhaben Nummer zwei war die Sanierung des Turnerstadions. Dort blieb ab Frühling 2020 kein Stein auf dem anderen. Das Traditions-gelände im Besitz des Turnvereins Grenchen, das seit der Zeit des Zweiten Weltkriegs unverändert blieb, erfuhr dabei eine totale Erneuerung. Voran ging eine jahrelange Zeit der Planung und Geldbeschaffung. Zuerst musste der alte Hochbau

mit den Garderoben und Geräteräumen abgebrochen werden. Dazu gehörte auch das legendäre «Turnerstübli», in dem unzählige Turn- und Sporttrainings mit Bier und Wurst beendet wurden. Bei der Sanierung stand noch die weitere Schwierigkeit an, dass unter der Aschenbahn in den später 1930er Jahren mit Schwermetallen belastete Schlacke verbaut wurde, deren Entfernung höhere Kosten verursachte.

Im Bereich der unteren Kirchstrasse kam es zu Verschönerungen. Die Umgebung der römisch-katholischen Kirche wurde neugestaltet (→ S. 11/12). Zudem erfuhr der kleine Park beim Mazzini-Denkmal ein Lifting, wobei die Gehwege mit Pflastersteinen besetzt wurden.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI

Für eine offene, einladende Kirche

Umfassende Neugestaltung der Umgebung der Eusebiuskirche



Seit mehr als 200 Jahren steht die römisch-katholische Eusebiuskirche in ihrer heutigen Form auf dem markanten Geländesporn neben der Kirchstrasse. Während vielen Jahrzehnten wurde an ihrer Umgebung nichts angetastet. Die Ostseite der Kirche war mit einem Gittertor abgeschlossen und konnte nicht begangen werden. Gleiches an der Südseite, wo am Übergang von der Lindenstrasse zur Absyte eine hohe, trutzig anmutende Mauer die Kirche abschirmte. Das hat sich nun von Grund auf geändert, nachdem die Kirchgemeindeversammlung im November 2018 den Kredit für die Umgestaltung der Kirchenumgebung gesprochen hat. Die Eusebiuskirche solle damit offener und einladender wirken.

Acht Gräber gefunden

Ein wichtiges Element der Bauarbeiten war die Wiedererstellung der Umfassungsmauer auf der Westseite, wie sie auf historischen Fotos zu sehen ist. Damit wird für die nordseitig stehenden Betrachter mit den symmetrischen Umfassungsmauern der Blick auf das Hauptportal der Kirche gelenkt. Die Grabungsarbeiten für diese Mauern begannen mit einer Überraschung, tauchten doch nicht weit unter der Oberfläche menschliche Knochen auf. Die Kantonsarchäologie begleitete in der Folge die weiteren Baggarbeiten, dokumentierte die einzelnen Gräber und stellte die Knochenfunde sicher. Gefunden wurden acht Gräber, wobei die Skelette nicht

Der Neubau der westlichen Umfassungsmauer bedeutete einen massiven baulichen Eingriff vor der Eusebiuskirche.



Links: Die Mauer bei der Absyde ist weg und gibt den Blick frei auf den Chor der Kirche und die Taufkapelle.

Rechts: Trutzig und abwehrend, so war das Erscheinungsbild der Mauer neben der Taufkapelle an der Robert Luterbacher-Strasse vor der Neugestaltung. (Bild vom 28. November 2019)

vollständig waren. Entdeckt wurden Knöpfe sowie ein Medaillon und Eisenteile. Es kamen auch Ziegelfragmente aus römischer Zeit zum Vorschein. Schon in den 1930er Jahren entdeckte man in diesem Gebiet beim Aushub der Robert Luterbacher-Strasse menschliche Knochen. Die Gräber dürften wahrscheinlich jüngeren Datums sein, da sich der Friedhof des damaligen Dorfes Grenchen bis 1870 bei der Eusebiuskirche befand.

Ästhetische Aufwertung des Zentrums

Auf der Ostseite entstand eine parkähnliche Anlage, die mit einer Baumreihe zum Flanieren einlädt. Alte Epitaphe sind nun wieder zugänglich wie ebenfalls die Osttüre zum Kirchenschiff, die seit Jahrzehnten von den Kirchenbesucherinnen und -besuchern nicht mehr betreten werden konnte. Die Anlage führt um die Kirche herum auf die Südseite und von dort zur Absyde. Die Öffnung kommt auch dem Kultur-Historischen Museum zugute, das von dieser Seite nun bestens einseh-



bar ist. Ebenfalls kommt die 1968 an die Kirche angebaute Taufkapelle viel besser zur Geltung. Auf der Westseite wurden die alten Kastanienbäume rund um das «Franzosenkreuz» gefällt. Das Kreuz, das an die beim Einfall der französischen Armee im Frühling 1798 gefallenen Grenchnerinnen und Grenchner erinnert, bleibt weiterhin zentrales Element des neugestalteten Platzes zwischen Kirche und Robert Luterbacher-Strasse.

Neu gestaltet wurde zudem der Eingang zum Eusebiushof und der kleine Platz bei der Einmündung der Schulstrasse. Mit der Neugestaltung der Umgebung der Eusebiuskirche setzte die römisch-katholische Kirchgemeinde einen wichtigen Akzent zur ästhetischen Aufwertung des Stadtzentrums an der wichtigen Pforte zum Bildungs- und Kulturzentrum, das sich entlang der Absyde und der Lindenstrasse vom Kultur-Historischen Museum bis zum Parktheater erstreckt.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI

Weichen für die Zukunft gestellt

Herausgegriffene Schwerpunkte im politischen Tagesgeschäft der Stadt

Gleich in mehrfacher Hinsicht hat sowohl der Gemeinderat wie auch der Souverän im Berichtsjahr wichtige politische Weichen fürs künftige Grenchen gestellt. Zu nennen ist da beispielsweise die deutliche Annahme eines Landbeschaffungskredites von 15 Millionen Franken durch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne. Damit soll die Stadt auch in kommenden Jahren wie bereits bisher eine aktive Bodenpolitik betreiben und eine erfolgreiche Ansiedlungs- und Entwicklungspolitik für Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, aber auch für den Wohnungsbau führen können. Der Kredit wurde mit 69 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen.

Aber auch bei der Neugestaltung des Bahnhofplatzes Süd soll es nun vorwärts gehen. Ziel ist unter anderem eine notwendige Verkehrsentflechtung. Zum neuen Projekt sprach die Gemeindeversammlung im September 2020 einen Kredit von 5,65 Millionen Franken. Abschliessend müssen die Grenchner noch an der Urne darüber befinden.

Bereits in der Realisierungsphase dagegen befanden sich 2020 zwei Kunstrasenfelder beim Fussballstadion ([→ S. 8](#)). Lehnten die Grenchner 2011 ein Kunstrasenfeld noch ab, wurde im Dezember 2019 an der Gemeindeversammlung ein Kredit von 2,2 Millionen Franken für gleich zwei Felder klar gutgeheissen. Durch die Kunstrasenfelder sollen die Naturrasenfelder geschont und im Winter auch die Turnhallen entlastet werden.

Dann stellte die Gemeindeversammlung ebenfalls bei der Schulraumplanung eine wichtige Weiche: Mit 1,3 Millionen Franken erhält das Schulhaus I zwei neue Schulküchen und wird innen saniert. Damit kann auch in den Quartierschulhäusern Halden und Eichholz dringend benötigter neuer Schulraum geschaffen werden.

Herausgegriffen sei an dieser Stelle noch ein Beschluss auf Ebene Gemeinderat: Dieser beschloss einen Beitrag von 500 000 Franken als Starthilfe für ein geplantes Projekt «Campus Grenchen». Dieses Projekt von Investor Ernst Thomke will bis im Sommer 2023 eine neue Basis für die Hochschule für Technik Mittelland und die Lehrlingsausbildung von Swissmechanic Solothurn errichten.

Der Gemeinderat ist im Weiteren dafür, das Gebiet Lindenstrasse aufzuwerten. Die Baudirektion hat dazu bereits einen ganzen Strauss von Ideen vorgelegt, um das Areal zwischen Nordbahnhof, Parktheater, Lindenhaus, Stadtbibliothek bis hin zur Kirchstrasse attraktiver zu gestalten. Ein Ideenwettbewerb soll dazu konkretere Massnahmen ins Gespräch bringen. Auch wenn prioritär die Umgestaltung des Bahnhofes komme, will der Rat dieses Projekt ebenfalls vorantreiben. Auch da wurden Weichen in die Zukunft bereits gestellt.

Die Jahresrechnung von 2019 der Stadt schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 5,1 Millionen Franken ab. Bereits im Vorjahr waren es 5,4 Millionen Franken Überschuss. Das budgetierte Ergebnis wurde damit um fünf Millionen Franken übertroffen. Mehreinnahmen bei den Steuern waren ein Grund für diese positiven Zahlen. Zudem trug ein um eine Million Franken tieferer Personalaufwand dazu bei. Investiert wurden netto 7,5 Millionen Franken.

Auch die Rechnung 2020 soll nach Vorgaben der Finanzverwaltung positive Zahlen liefern. Bei Ausgaben von 117 Millionen Franken will die Stadt einen Ertragsüberschuss von knapp 500 000 Franken erreichen – bei einer gleichzeitigen Steuerensenkung bei den natürlichen Personen um einen weiteren Prozentpunkt auf 122 Prozent.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Wechsel bei der Wirtschaftsförderung

Susanne Sahli übernimmt die Amtsführung von Karin Heimann

«Neue Akzente in der Wirtschaftsförderung» wolle man setzen. Dies liess die Stadtverwaltung 2016 verlautbaren, als man nach 30 Jahren die Zusammenarbeit mit einem Zürcher Beratungsbüro nicht mehr verlängerte (s. Kasten «Geschichte der Grenchner Wirtschaftsförderung») und mit Karin Heimann die neue Grenchner Wirtschaftsförderin präsentierte. Eine anspruchsvolle Herausforderung ist die Ansiedlung neuer Firmen in Grenchen allemal, bewegt man sich in dieser umkämpften Domäne doch rasch in nationaler, wenn nicht sogar internationaler Konkurrenz.

Es gelang Karin Heimann auf Anhieb, mit viel frischem Wind und spürbarem Engagement die verlangten neuen Akzente zu setzen. Die vor-malige Wirtschaftsförderin des Kantons Solo-

thurn stellte beispielsweise innert kürzester Zeit den Startup «Coworking Space» auf die Beine. Mit dieser 13-monatigen Zwischennutzung für Jungunternehmen in der ehemaligen CS-Filiale am Marktplatz setzte man ein starkes Zeichen dafür, dass man in Grenchen willens ist, das viel-beschworene «Lädeli-Sterben» anzugehen.

Eine erfolgreiche Vermittlerin

Ganz in diesem Geiste kreierte Heimann gemeinsam mit dem Gewerbeverband Grenchen das Grenchner Chischltli, eine Geschenkbox mit Produkten lokaler Gewerbetreibenden, das sich bis heute als «Geschenk von hier» hoher Beliebtheit erfreut. Der Abschied von Karin Heimann wird sicher vielerorts mit Wehmut begleitet gewesen sein, denn die Egerkinger Betriebs- und Volks-

Aufgaben der Wirtschaftsförderung

Als neuer Wirtschaftsförderin Grenchens obliegt Susanne Sahli die Beurteilung und Abwicklung von Ansiedlungsgeschäften sowie die fachliche und administrative Betreuung des politisch gewählten Wirtschaftsrates und der Behörden. Sie hat Kontakte zu regionalen, kantonalen und nationalen Amtsstellen, Wirtschaftsvertretern und Verbänden zu pflegen und bildet die Schnittstelle zur Kantonalen Wirtschaftsförderung. Zudem hält sie die strategische Leitung der Standortförderung der Stadt Grenchen inne und berät und unterstützt ortsansässige Betriebe in Fragen der Wirtschaftsförderung. Firmen, die sich für eine Ansiedlung am Standort Grenchen interessieren, profitieren von kompetenter und niederschwelliger Beratung und Unterstützung, Vermittlung von Kontakten zu den städtischen und kantonalen Behörden, Vernetzung in der Region und je nach Projekt gar von finanziellen Fördermassnahmen.

Wer sich überlegt in Grenchen ein Unternehmen zu gründen oder bereits startklar ist, erhält bei der Grenchner Wirtschaftsförderung ein «Starter-Paket Grenchen», das die nachfolgenden Punkte beinhaltet:

- Kostenlose Erstberatung im Gründerzentrum Kanton Solothurn
- Geschäftsidee entwickeln an einem Startup Weekend mit Experten
- Unterstützung bei der Firmenstandortsuche in Grenchen
- Zugang zum Innocampus (Labors und modernste Werkstätten) des «Switzerland Innovation Park» in Biel als Plattform für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in der Industrietechnologie
- Mentoring-Angebote
- Zugang zu Investorenkontakten
- Netzwerk-Anlässe

wirtschafterin war vor allem auch eine erfolgreiche Vermittlerin zwischen Stadt, der hiesigen Industrie und Institutionen wie der stark aufstrebenden Höheren Fachschule für Technik Mittelland HFTM, dem Industrie- und Handelsverband der Region Grenchen IHVG oder auch dem Grenchen Tourismus. So wurde in der Stadtverwaltung unter Heimann neu auch die Stabsstelle «Standortförderung» geschaffen, die Heimann im Auftrag des Stadtpräsidenten strategisch begleitete. Sie verstand es, diverse Standortförderungsprojekte wie «Kompass», «Jurasonnenseite» und kantonale Wirtschaftsförderprogramme unter einen Hut zu bringen und sinnvoll zu verbinden. Mittels verschiedener neu geschaffener Netzwerk-Events gelang es ihr immer wieder profilierte Wirtschaftsvertreter und -expertinnen nach Grenchen zu holen und setzte so wertvolle Impulse für die Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsstandort Grenchen. Karin Heimann entschloss sich, nach Ablauf ihres Mandates, Ende August 2020, als Co-Geschäftsführerin der Standortförderung espaceSolothurn eine neue Herausforderung anzutreten.

Eine profilierte Fachfrau übernimmt

Per 1. September 2020 hat mit Susanne Sahli ebenfalls eine ausgewiesene Expertin die Nachfolge von Karin Heimann übernommen. Sahli ist unter anderem ehemalige Präsidentin der Schweizer Handelskammer in Hong Kong. Erstmals überhaupt seit die Wirtschaftsförderung ausgeschrieben wurde, übernimmt mit ihr eine waschechte Grenchnerin das Amt. Ihre Berufskarriere startete sie mit einer kaufmännischen Ausbildung und war danach unter anderem Filialeiterin des Kuoni-Reisebüros am Marktplatz (1995 bis 1998): eine wegberreitende Tätigkeit für ihre anschliessende Karriere in Fernost. Als Mitgründerin und Geschäftsführerin der Beratungsfirma True Colours GmbH war sie ab 2006 in Hong Kong tätig und seit 2011 auch in Grenchen domiziliert. Für die erwähnte Schwei-



zer Handelskammer, die sie von 2011 bis 2014 präsiidierte, wurde sie 2018 zum Ehrenmitglied ernannt.

Sahli ist ausserdem Gastdozentin an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und unterstützt EMBA Lehrgänge der Berner Fachhochschule BFH als Expertin. Seit 2016 ist sie im Vorstand des Fördervereins Gründerzentrum Kanton Solothurn (GZS) und wurde 2020 zur Präsidentin gewählt. Susanne Sahli hat ein Höheres Wirtschaftsdiplom vom Institut für Kaderschulung in Bern und ist zertifizierter Leadership Coach (CH/AUS). Die neue Anstellung in Grenchen erfolgt wie bei ihrer Vorgängerin im Mandatsverhältnis, das etwa einer Teilzeitstelle von 50 Prozent entspricht.

«Fokus auf Industrie verstärken»

In ihrem Antrittsinterview im Grenchner Tagblatt unterstrich Susanne Sahli, dass sie in einem ersten Schritt in einer gemeinsamen Übergangs-

Die Grenchner Wirtschaftsförderung bleibt in weiblicher Hand: Karin Heimann (links) übergab per Ende August an Susanne Sahli.

phase die Weiterentwicklung der Themen, die von Karin Heimann erfolgreich angegangen wurden, weiterführen wird. Schliesslich hat sich am Pflichtenheft nicht viel geändert: Im Zentrum steht, die Stadt als attraktiven, wirtschaftlich starken Ort voranzutreiben sowie die Rolle der Wirtschaftsförderung als Dienstleisterin weiter auszubauen.

Sahli betonte, dass bei ihr der Fokus jedoch wieder verstärkt auf der klassischen Wirtschaftsförderung liegen werde, das heisst, die Bedürfnisse der Industrie und der Betriebe sollen laufend erkannt und Unterstützung im Rahmen eines passenden Mandats angeboten werden – als Bindeglied zwischen Behörden und der Wirtschaft sowie weiterer Stakeholder. Dadurch sollen die Bedingungen für die ansässigen Betriebe im Einklang mit der Politik und Verwaltung laufend optimiert werden. Durch gezielte Neuansiedlungen von qualitativ hochstehenden, zukunftsorientierten Unternehmen soll der Branchenmix gestärkt und die Clusterbildung gefördert werden. Schliesslich gilt es, die Veränderungen in Gesellschaft und Technologie zu erkennen und aktiv zu begleiten. Sie kons-

tatierte zudem erfreut, dass die Standortförderungsstrategie «Kompass» in allen Parteien und Behörden Rückhalt geniesst und sich so ideale Voraussetzungen ergeben, um die gemeinsam formulierten Ziele nun konkret anzupacken.

Auch ein kreativer Kopf

Dass sie durchaus auch kreativ sein kann, hat Susanne Sahli bereits 2018, noch in Projekt-Absprache mit Heimann, unter Beweis gestellt. Sahli war nämlich der innovative Kopf hinter dem provozierenden Imagefilm «Herzlich Willkommen in der hässlichsten Stadt der Schweiz», der gekonnt mit Vorurteilen aufräumte und die diversen Trümpfe Grenchens schweizweit erfolgreich ins beste Licht rückte. In einem zweiten Teil wurden verschiedene Grenchnerinnen und Grenchner auf Video porträtiert.

TEXT UND BILD: SILVAN GRANIG

Geschichte der Wirtschaftsförderung Grenchen

Eine vielen Grenchnerinnen und Grenchnern vielleicht eher unbekannte Funktion, für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt aber zentrale Rolle nimmt die Wirtschaftsförderung Grenchen ein. Lange Jahre, genauer gesagt von 1986 bis 2016 wurde diese Tätigkeit diskret im Hintergrund und selten im Lichte der Öffentlichkeit durch die Zürcher Firma Hanser + Partner AG (später dann Hanser Consulting AG) ausgeübt. Anfangs durch den dipl. Zürcher Wirtschaftsgeographen und Firmengründer Dr. Christian Hanser selbst, anschliessend von Hansers Mitarbeiter Lorenzo Zanetti (bis 1996) und schlussendlich vom heutigen Firmeninhaber René Goetz bis 2016. Ihren Anfang nahm die gezielte politische Ankurbelung der Wirtschaft aber bereits im Jahre 1934 inmitten der Weltwirtschaftskrise, die auch an Grenchen nicht spurlos vorbeiging und für hohe Arbeitslosenzahlen sorgte. So lässt sich auch

nachvollziehen, weshalb die damalige «Wirtschaftskommission» auf Anregung der SP ins Leben gerufen. Die Kommission tagte fortan in unregelmässigen Abständen, bis sie dann 1976 als Reaktion auf die Uhrenkrise als «ständige Wirtschaftskommission», als fortdauerndes politisches Gremium etabliert wurde. Am 24. August 1982 wurde mit Dr. Heinz Hämmerli aus Biel ein erstes Mal ein Externer zum «Delegierten der Wirtschaftsförderung» ernannt, welcher am 31. März 1986 an Hanser übergab. Nach 30 Jahren wechselte das Mandat 2016 dann zur Firma Karin Heimann GmbH, Egerkingen. Das Wirtschaftsförderungsmandat wird heute alle 4 Jahre ausgeschrieben und vom politisch gewählten Wirtschaftsrat begleitet. Vergeben wird das Mandat schliesslich durch den Gemeinderat.

Einiges erlebt, einiges bewegt

Franz Schilt übergibt Bürgerpräsidium nach 20 Jahren an Eduard Sperisen



Am 9. Dezember 2019 leitete Bürgerpräsident Franz Schilt seine 41. und letzte Gemeindeversammlung. Nach 20 Jahren im Amt übergab er das Szepter an Nachfolger Eduard Sperisen. «Ich muss gestehen, dass ich heute mit gemischten Gefühlen vor euch stehe, mit einem lachenden und einem weinenden Auge», erklärte er. Und weiter: «20 Jahre Bürgerpräsidium sind eine lange Zeit. Trotzdem bin ich bis heute nie amtsmüde gewesen, die Tätigkeit für die Bürgergemeinde ist sehr interessant, vielseitig und abwechslungsreich. Die Arbeit im Bürgerrat und in den Kommissionen ist auch nie politisch geprägt gewesen, was nicht selbstverständlich ist. Bei einem kleinen Rückblick auf die Zeit

von 1999 bis 2019 gibt es viele erwähnenswerte Stichworte. Ein paar wenige möchte ich aus meiner persönlichen Sicht anführen»:

- Anstellung Verwalter Renato Müller
- Überarbeitung der GO (Gemeindeordnung) und DGO (Dienst- und Gehaltsordnung)
- Ausarbeitung eines Holzenergiekonzeptes
- Neubau Forstwerkhof und Sanierung Holzerhütte (2001/2002)
- Neubau/Sanierung Trink- und Löschwasserreservoir Oberberg
- Einbau Holzschnitzelheizung im Bürgerhaus (2004)
- Teilsanierung des Bürgerhauses (2004)

Handschlag vor dem Bürgerhaus: Der abtretende Präsident Franz Schilt (links) und sein Nachfolger Eduard Sperisen.

- Start der Projektidee Windenergie Grenchenberge (2008)
- Neubau der Aussenterrasse Untergrenchenberg (2009)
- Totalsanierung des Bürgerhauses (2012/2013)
- Dolinen Sanierung Obergrenchenberg (2014)
- Stierenberg, diverse Sanierungsarbeiten (2019)
- Strukturschaden Grenchenbergstrasse (2019)
- Ersatz Kinderlift Untergrenchenberg, Beitrag (2019)

Franz Schilt fügte an, dass er bei all diesen Projekten und bei allen Herausforderungen immer die Unterstützung und das Wohlwollen im Bürgerrat, in den Kommissionen, bei Verwalter Renato Müller und bei Revierförster Patrik Mosimann gespuert habe.

Gute Zusammenarbeit

Zum Schluss der Versammlung betonte Stadtpräsident François Scheidegger das gute Zusammenwirken, von welcher die ganze Grenchner Bevölkerung profitiert habe. Bürger-Vizepräsident Konrad Vogt bezeichnete Franz Schilt als grosse Führungspersönlichkeit, die auch Kompromisse eingehen konnte: «ein grosser Mann, der auch kleine Meinungen gelten liess.» Und Verwalter Renato Müller dankte im Namen der Angestellten für die vorzügliche Zusammenarbeit: «In der langen Zeit deiner Amtstätigkeit sind wir dir Wegbegleiter geworden – so wie du uns zum Weggefährten geworden bist. Wir konnten immer offen miteinander umgehen und gut und erfolgreich zusammenarbeiten. Dabei haben wir den Einsatz deines gesunden Menschenverstandes, deinen vielfach pragmatischen Umgang in Sachgeschäften sowie deine lösungsorientierte Entscheidungsfindung sehr geschätzt.

Gemeinwesen stand im Vordergrund

Franz Schilt wurde 1999 als Nachfolger von Georges Hetzel zum Bürgerpräsidenten gewählt.

Er sei darauf vorbereitet gewesen, da ihm signalisiert worden sei, dass man ihn gerne als neuen «Bürgeramman» sehen würde. Er habe nicht lange gezögert, denn als Urgrenchner sei ihm das Gemeinwesen immer am Herzen gelegen. Bereits vor seiner Präsidentschaft war er Mitglied in der Rechnungsprüfungskommission, danach auch Bürgerrat. Beruflich leitete Franz Schilt die Filiale des Schweizerischen Bankvereins und nach der Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft die Filiale der neuen UBS in Grenchen. «Zum Glück hatte ich einen Arbeitgeber, der ein nebenberufliches Engagement nicht nur toleriert hat, sondern seine Kaderleute gar dazu ermunterte», erinnert sich Franz Schilt. Er habe eine gut funktionierende Bürgergemeinde übernommen mit stabilen Zahlen.

Es versteht sich von selbst, dass sich in 20 Jahren einiges verändert. So bekam auch die Bürgergemeinde zu spüren, dass es immer schwieriger wird, Personen für ein Engagement in den Gremien zu finden. Als Folge davon wurde der Bürgerrat von zwölf auf neun Personen verkleinert, die Kommissionen von sieben auf fünf.

Als weitsichtig hat sich die Bürgergemeinde unter der Ägide von Franz Schilt mit der Etablierung des Holzenergiekonzeptes gezeigt. Gerade in den letzten Jahren, in denen die Holzpreise aus diversen Gründen (ausländische Billigkonkurrenz, Umweltschäden) kaum mehr kostendeckend sind, erweist sich der Verkauf von Holzschnitzeln als wichtige Einnahmequelle. Die Bürgergemeinde selber, das BBZ, das Schwimmbad, die Kläranlage ARA, die Schulhäuser im Zentrum und das Parktheater werden mit diesem natürlichen Brennstoff beheizt. Geht es nach dem Willen der Bürgergemeinde, dürften in Zukunft noch weitere Institutionen dazukommen.

Wichtiger Schutzwald

Die Bürgergemeinde ist übrigens zweitgrösste Waldbesitzerin im Kanton Solothurn. Sie und insbesondere Revierförster Patrik Mosimann

gelten als Anwälte des Waldes. Ein wichtiges Projekt war dabei der Schutzwald: «Das Projekt Schutzwald, bei dem man im steilen Bergwald Bäume schlägt und sie teilweise quer liegen lässt, um die Bergstrasse und ihre Benützer vor Steinschlag zu schützen, wurde über Jahre in Zusammenarbeit mit dem Kanton umgesetzt. Durch den Ertrag im Holzgeschäft war dieses Projekt weitgehend selbsttragend», erklärt dazu Franz Schilt.

In seine Amtszeit fiel auch der Neubau des Forstwerkhofes und die Sanierung der Holzerhütte: «Davon werden noch einige Generationen profitieren können.» Ebenso wie vom Bau der neuen Aussenterrasse des Berggasthofes auf dem Untergrenchenberg oder von der Teil-sanierung des Bürgerhauses: «Diese ist wirklich gelungen. Das einstige Sorgenkind verwandelte sich in ein wahres Bijou.»

Natürlich gab es auch schmerzliche Vorfälle zu verdauen. Am gravierendsten dabei war wohl der teilweise Einbruch der Bergstrasse im Juni 2019 und die fünf Wochen dauernde Sanierung auf einer Länge von 20 Metern mit einer gesalzenen Rechnung von 485 000 Franken. Und dann wäre da noch der «Knatsch» mit dem Kanton, welcher wiederholt abgelehnte Einbürgerungsgesuche wieder rückgängig gemacht hat. Damit hat Franz Schilt Mühe und argumentiert: «Wir bürger in der Schweiz masslos ein. 1999 hatten wir rund 1500 in Grenchen wohnhafte Grenchner Bürgerinnen und Bürger. Innerhalb von 20 Jahren haben wir rund 800 Personen eingebürgert, überwiegend Leute aus anderen Kulturkreisen. Aber weniger als ein Prozent davon kümmert sich effektiv um die Belange Grenchens.»

Unterstützung für Windpark

Der 75-Jährige betont im Weiteren die Arbeit, welche die Bürgergemeinde für die Allgemeinheit leiste. Insbesondere in den Naherholungsgebieten Wald und Berge betreibe man einen grossen (auch finanziellen) Aufwand: «Mir

scheint, dies wird bisweilen zu wenig gewürdigt.»

Schliesslich wäre da noch der Windpark, für den sich die Bürgergemeinde stets eingesetzt hat: «Eigentlich wollte ich mit der Realisierung des Projektes zurücktreten. Aber wie man einmal mehr sieht, brauchen Grossprojekte in der Schweiz ihre Zeit.» So entschied sich Franz Schilt nach 20 Jahren zum Rücktritt nach dem Motto «servir et disparaître». Und ihm sei es damit überaus Ernst, denn er ärgere sich selber stets über Politiker, die sich mit diesem Friedrich dem Grossen zugeschriebenen Zitat verabschiedeten, nur um sich dann gleichwohl wieder überall einzumischen. Er werde sich nun vor allem seinen Hobbys widmen: Golfen, Tennis spielen, Gartenarbeiten, auf dem Klavier spielen und vor allem seine Enkel betreuen.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: OLIVER MENGE

Der neue Bürgerpräsident

Seit dem 1. Januar 2020 versieht Eduard Sperisen das Amt des Bürgerpräsidenten. Der 58-Jährige ist in Grenchen gut vernetzt. Er amtiert seit 2009 für die FDP als Bürgerrat. Beruflich arbeitet er als Geschäftsführer einer Maschinenbau-firma (Monnier + Zahner AG in Safnern). Eduard Sperisen ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Den Grenchner Sportfans wird er als herausragender Ringer bekannt sein. Er holte mehrere Schweizermeistertitel und gab danach sein Wissen als Trainer weiter.



Völlig neue unbekannte Situation

Mit dem Monat Februar begann eine aussergewöhnliche Zeit

Das Jahr 2020 wird wohl auf dem ganzen Planeten als aussergewöhnlichstes Jahr seit dem 2. Weltkrieg in die Annalen eingehen. Grund dafür ist ein Virus aus der Familie der Coronaviren mit der Bezeichnung SARS-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrom-Coronavirus 2), das erstmals Ende 2019 in Wuhan, China, entdeckt wurde, dort zu einer massiven Epidemie führte mit Tausenden von Toten und die Abschottung ganzer Millionenstädte und Regionen zur Folge hatte. Aber trotz aller Vorsichtsmassnahmen verbreitete sich das Virus nach und nach über die ganze Welt.

Italien war eines der am ehesten und am härtesten betroffenen Länder Europas, besonders Norditalien. Am 21. März erreichte dort die Pandemie ihren Höhepunkt, mit über 6500 Neuinfektionen an einem Tag und kumuliert 4825 Toten bis zu diesem Zeitpunkt. Bis Ende Juni zählte Italien 240000 Infizierte, knapp 35000 Menschen starben an Covid-19. Am Höhepunkt der Pandemie waren über 4000 Patienten auf einen Platz in einer Intensivstation angewiesen, doch das italienische Gesundheitssystem in manchen Provinzen war komplett zusammengebrochen. Es fehlte nicht nur an Intensivplätzen, sondern auch an medizinischer Schutzausrüstung, Masken, Desinfektionsmittel, einfach an allem. Die Bilder von verzweiferten Ärztinnen und Ärzten gingen um die Welt, die gezwungen waren zu entscheiden, wer leben darf und wer nicht. Ganz Italien wurde in einen harten Lockdown geschickt: Alle Menschen mussten zu Hause bleiben und durften nur zum Einkaufen rasch das Haus oder die Wohnung verlassen. Wer sich nicht an die Vorschriften hielt, der bezahlte horrende Bussen.

Diese lange Einleitung musste sein, denn das waren die Voraussetzungen, mit denen die Schweiz, die Kantone und nicht zuletzt auch die



Plötzlich war Hygiene ganz grossgeschrieben.

Grenchner Stadtbehörden an das Problem dieser Pandemie heranzugehen hatten: vermeiden, dass es zu solchen Szenen kommt, wie man sie von Italien aus dem Fernsehen kannte.

In der Schweiz trat das Virus ab Anfang Februar in Erscheinung und die Anzahl Infizierter nahm rasch zu, insbesondere im Tessin. Am 28. Februar berief sich der Bundesrat auf das Epidemien-gesetz und verbot Veranstaltungen mit über 1000 Personen. Das Bundesamt für Gesundheit gab Anfang März, mit seiner Kampagne «So schützen wir uns», erste Verhaltens- und Hygieneregeln bekannt. Man wusste inzwischen recht gut, dass das Virus über Tröpfchen übertragen wird, die beim Husten, Niesen, Ausatmen etc. entstehen. Also setzte der Bund auf Abstand halten, in den Ellenbogen niesen und husten, Händewaschen, Oberflächen desinfizieren. Am 1. März wurde diese Kampagne gestartet.

TEXT UND BILD: OLIVER MENGE

Massnahmen folgen Schlag auf Schlag

Eine chronologische Übersicht der wichtigsten Entscheidungen in der Stadt



Februar 2020

26./29. Im Kanton Tessin treten die ersten Fälle von «Corona-Erkrankungen» auf. Der Bund verbietet Grossanlässe ab 1000 Personen, der Kanton Solothurn bereits solche ab 100 Personen. Das bedeutet unter anderem, dass die Basler Fasnacht nicht stattfindet, ebenso der Genfer Automobilsalon. Es gibt keine Fussballspiele mehr.

März 2020

- 2.** Auch in Grenchen handelt man bereits: Die Sportlerehrung wird auf Grund der nun verhängten «besonderen Lage» auf einen unbestimmten späteren Zeitpunkt verschoben.
- 3.** In Grenchen wird ein kommunaler Krisenstab gebildet. In den Alterszentren Kastels und Weinberg wird auf Aufforderung des kantonsärztlichen Dienstes die konsequente Rückverfolgbarkeit von Personen verfügt, die sich im Heim aufhielten. Anlässe mit externer Beteiligung werden in den Alterszentren untersagt. Mit einem Elternbrief informiert Gesamtschulleiter Hubert Bläsi, dass in den Schulen ab sofort auf Händeschütteln verzichtet wird und dass das rich-

tige Händewaschen und Desinfizieren thematisiert werde.

- 4.** Erstmals wird die neue Devise «Abstand halten» herausgegeben.
- 6.** Im Kanton Solothurn wird der erste bestätigte Fall einer «Corona-Erkrankung» gemeldet.
- 14.** Die Schulen Grenchen setzen den Massnahmenplan des Bundes durch und geben die Schliessung aller Volksschulen ab dem 16.3. (bis voraussichtlich 19.4.) bekannt. Ab 17.3. sind auch die Kitas in Grenchen geschlossen.
- 16.** Der Bundesrat ruft die «ausserordentliche Lage» aus. Ab sofort gilt für die Alterszentren ein Besuchsverbot. In Bars, Restaurants, Clubs, Museen und Sportzentren dürfen sich nicht mehr als 50 Personen auf einmal befinden. (Im Kanton Solothurn sind zehn Erkrankungen gemeldet.)
- 18.** Die Internationale Musikwoche Grenchen wird auf 2021 verschoben. Die Berufsmesse wird abgesagt. Die Busbetriebe Grenchen und Umgebung reduzieren den Fahrplan.
- 23.** Nach der Schliessung vieler Einkaufsläden und Restaurants setzt der Gewerbeverband Grenchen eine Taskforce ein und lanciert eine Solidaritätskampagne fürs einheimische Gewerbe. Die Kampagne zeigt unter anderem auf, wo und wie noch immer heimische Produkte und Dienstleistungen bezogen werden können. Heimlieferungen und Abholmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt.

April 2020

- 20.** Der Schulbetrieb wird auch nach den Osterferien noch im Fernunterricht wiederaufgenommen, vorerst sicher bis zum 11. Mai.



Die Stadt setzte schnell auf eine umfassende Information der Bevölkerung.

21. Weitere Anlässe wie der geplante «Donnschtig-Jass» des Schweizer Fernsehens in Grenchen oder der Grenchenberglauf werden aufs nächste Jahr verschoben. (Später im Berichtsjahr werden auch das Grenchner Fest oder der Weihnachtsmarkt usw. abgesagt.)

27. Erstmals wird wieder von einer Lockerung der Einschränkungen des öffentlichen Lebens gesprochen. Personenbezogene Dienstleister wie Coiffeure oder Garten- und Baumärkte dürfen unter Auflagen wieder öffnen.

Mai / Juni 2020

11. Der Markt kann erstmals wieder durchgeführt werden. Die obligatorischen Schulen stellen wieder auf Präsenzunterricht um. Geschäfte und Restaurants können wieder öffnen. Im Juni werden weitere Lockerungen umgesetzt. Der Bund hebt das Notrecht

auf und gibt die Kompetenz weitgehend an die Kantone ab. So entstehen kantonale Unterschiede bei der Umsetzung von Schutzkonzepten (z.B. Maskentragpflicht in Einkaufsläden).

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: OLIVER MENGE

Besorgniserregende Entwicklung im Herbst

Das Berichtsjahr des «Grenchner Jahrbuchs» endet bekanntlich jeweils per Ende September. So erfährt an dieser Stelle auch die Berichterstattung über die Entwicklung und Auswirkung der Pandemie in der Schweiz und insbesondere in der Stadt Grenchen eine Zäsur. Bei Redaktionsschluss musste aber, nach Sommermonaten mit relativen tiefen und stabilen Fallzahlen von Erkrankungen an Corona, eine erneut besorgniserregende Entwicklung konstatiert werden. Innert kürzester Zeit sind die Neuerkrankungen rapide gestiegen, sodass wieder restriktivere Einschränkungen im öffentlichen Leben ergriffen werden mussten. Wir werden im nächsten Jahrbuch diese leidvolle Chronik weiterführen müssen. (tss.)

Plötzlich stand «das Leben» still

Die ausserordentliche Lage, das Notrecht gilt in der Stadt



Leere Regale in den Geschäften – vor allem beim WC-Papier.

«So schützen wir uns» hiess bald einmal die Devise. Trotz dieser Vorsichtsmassnahme stiegen die Infektionszahlen weiter – nicht explizit im Kanton Solothurn oder Grenchen, aber schweizweit. Am 13. März verordnete der Bundesrat die Schliessung aller Ausbildungsstätten. Am 16. März rief der Bundesrat die ausserordentliche Lage aus, das Notrecht. Am Folgetag mussten alle Läden, die nicht Güter des täglichen Gebrauchs im Sortiment führten, alle öffentlich zugänglichen Dienstleistungsbetriebe wie Coiffeure oder Kosmetiksalons, alle Restaurants, Bars, Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe, für mindestens vier Wochen schliessen. Gleichzeitig wurde die Armee teilmobilisiert: Sanitätstruppen wurden in Spitälern zur Triage und bei den Eingangskontrollen eingesetzt.

Ein harter Schlag

In Grenchen kamen diese Entscheide für die Wenigsten überraschend. Die Schulverwal-

tung beispielsweise hatte etwas mehr Zeit, weil die Schulschliessung just mit dem Beginn der Frühlingsferien zusammenfiel. Man hatte Zeit, sich auf die neue Unterrichtsform des Home-schooling vorzubereiten. Und doch war es für viele ein Schock. Zwar hatte der Bund in Aussicht gestellt, dass jeder unkompliziert zu Geld kommen sollte, falls das nötig sei, aber die vielen kleinen Geschäfte Grenchens, die auch so nicht eben auf Rosen gebettet waren, traf es ziemlich hart. Dieses Thema war am Ende unseres Berichtsjahres noch nicht ausdiskutiert.

Weshalb WC-Papier?

In der nächsten Phase waren insbesondere die Kontrollorgane gefordert: Kantons- und Stadtpolizei mussten gewährleisten, dass in den Grossverteilern tatsächlich alles, was nicht zu den Gütern des täglichen Gebrauchs gehörte, abgesperrt oder weggeräumt wurde. Dass nicht mehr als die zulässige Anzahl Personen sich gleichzeitig in den Läden befanden und dass die neu geltenden, zwingenden Abstandsregeln auch eingehalten wurden. Vereinzelt mussten Bussen ausgesprochen werden, weil sich insbesondere Junge nicht an das Versammlungsverbot von mehr als fünf Personen oder die Abstandsregeln hielten.

Die Grenchnerinnen und Grenchner verhielten sich im Grossen und Ganzen vorbildlich. Die meisten Menschen blieben zu Hause, in der Stadt war kaum mehr jemand unterwegs. Aber auch in Grenchen war Toilettenpapier sehr schnell Mangelware, wie fast überall in der Schweiz – und in Europa. Ein Phänomen, das bis zuletzt niemand erklären konnte.

TEXT UND BILD: OLIVER MENGE

Die Stadt reagiert auf die Krise

Stadtpräsident François Scheidegger blickt zurück auf turbulente Monate



In der noch nie dagewesenen Extremsituation mit der Corona-Pandemie herrschte von Beginn an ein grosses Bedürfnis nach Information und Organisation. Waren auf nationaler Ebene vor allem der Bundesrat und das Bundesamt für Gesundheit BAG erste Anlaufstellen für Fragen und Erlasse, begann gleichzeitig ebenso für die Grenchner Behördenvertreter die bisher wohl intensivste Phase ihrer Amtszeit.

«Ich habe die Berichterstattung über die Ausbreitung des Virus in China wie wohl alle anderen auch via Medien mitverfolgt. Anfangs machte ich mir keine grossen Sorgen, das Virus war ja weit weg und Ausbrüche gab es in den letzten Jahrzehnten ja verschiedentlich, immer

mit glimpflichem Ausgang für die Schweiz. Meine Risikoeinschätzung veränderte sich mit der plötzlichen Entwicklung in Norditalien schlagartig, ich habe die Nachrichten dazu täglich verfolgt. Obwohl das BAG noch von keiner grossen Gefahr für die Schweiz ausging, war mir klar, dass wir uns nun ernsthaft mit möglichen Szenarien auseinandersetzen müssen», blickt Stadtpräsident François Scheidegger auf die Anfänge der Pandemie im Februar 2020 zurück.

Sofort Sonderstab einberufen

«Nachdem die ersten Fälle in der Schweiz diagnostiziert wurden, bat ich den Polizeikommandanten umgehend, einen Corona-Sonderstab

Die erste Sitzung des Krisenstabes fand am 19. März unter freiem Himmel auf dem Gelände des SWG-Areals statt.

Der Gemeinderat der Stadt tagte ebenfalls unter besonderen Bedingungen, so am 12. Mai zum Beispiel im grossen Saal des Parktheaters mit ebenso grossen Abständen zwischen den Mitgliedern.



einzuberufen. Hier konnten wir auf die etablierte Organisation unseres regionalen Führungsstabs abstützen.» Innert kürzester Zeit bildeten die beiden den Corona-Sonderstab: mit dem Polizeikommandanten als Stabschef, dem Stadtpräsidenten als Leiter des Führungsstabs, Feuerwehrkommandant Thomas Maritz als Sicherheitsdelegierten der Stadt (zuständig für die ganze Materialbeschaffung wie beispielsweise der Desinfektionsmittel), Gesamtschulleiter Hubert Bläsi, der Geschäftsleiterin der Spitex Grenchen, Christina Pitschen, um einen möglichst nahen Kontakt zur Risikogruppe der älteren Menschen zu garantieren, dem Polizeiadjunkt Jean-Pierre Streit, verantwortlich für das Administrative, Finanz- und Informatikchef David Baumgartner sowie die Personalchefin Esther Müller zur Organisation des Home Office und die Aufrechterhaltung des Verwaltungsbetriebes; zudem waren dabei der Direktor des Energieversorgers SWG, Per Just, und schliesslich der Grenchner Kommunikationsfachmann Dagobert Cahannes, verantwortlich für eine kompetente Information der Bevölkerung. Verglichen mit anderen Städten war Grenchen damit rasch vorbildlich vorbereitet auf Dinge, die

da kommen sollten und von denen man nicht wusste, wie schlimm sie sein würden.

Informationskampagne mit Button

Der Grenchner Sonderstab war sogar noch fixer als die nationalen Behörden: Am Tag bevor die Informations-Plakate des Bundes landesweit hingen, wurde bereits ein Button (→ S. 22) kreiert und produziert und in erster Linie in den Schulen verteilt, auf dem ein Smiley dazu auffordert, sich mit einem Lächeln zu begrüßen, statt mit einem Händedruck. «Gib Corona nicht die Hand», so der Text unter dem Button. Entsprechende durch den Stab entworfene Plakate wurden an neuralgischen Punkten in der Stadt aufgestellt und Informationen in einem Dutzend Fremdsprachen auf der Stadtwebseite zugänglich gemacht. «Ich bin schon stolz, dass wir so rasch bereit waren», sagt Scheidegger im Nachhinein, «besonders die Schulleitungen und das Lehrpersonal haben innert kürzester Zeit in einer beeindruckenden Manier an einem Strick gezogen und vorbildlich die national kurzfristig verordneten Schulschliessung durch- und das Lernen auf Distanz aufgezo-gen.»

Wöchentlicher Austausch mit Kantonsarzt

Der Grenchner Sonderstab stand anfangs auch im wöchentlichen Kontakt mit dem kantonalen «Fachstab Pandemie», der von Kantonsarzt Lukas Fenner geleitet wurde. Dazu kamen wöchentliche Telefonkonferenzen mit allen regionalen Führungsstäben. «Das war sinnvoll um sich auszutauschen, zum Beispiel, wie das die anderen Gemeinden mit den Märkten oder dem Dienstleistungsangebot der Verwaltung und ähnlichem handhaben», sagt Scheidegger. Denn die Verwaltung schloss ihre Türen, Auskünfte konnten telefonisch oder online eingeholt werden. Nur noch unaufschiebbare Amtsgeschäfte konnten auf Anmeldung und unter Einhaltung strenger Schutzvorkehrungen vor Ort erledigt werden. So stand auch das «Hotel-de-Ville» wochenlang fast leer. Einzig im Büro des Stadtpräsidenten sah man wie gewohnt täglich das Bürolicht leuchten, «ich wollte mich nicht zu Hause verkriechen, dagegen mit meiner Anwesenheit im Büro ein Zeichen setzen. Faktisch war ich dort aber auch isoliert, es waren nur sehr wenige Personen im Hause, die einzeln in Büros verteilt wurden.»

Es war zweifellos eine grosse Herausforderung unter diesen Umständen die Behördengeschäfte aufrechtzuerhalten. Die Verwaltung und die Gemeinderatskommission blieben jedoch stets operativ und es musste nur eine Gemeinderatsitzung in der akutesten Phase im März verschoben werden. Ungewohnt und geschichtsträchtig ist das Bild einer Gemeinderatsitzung im grossen Theatersaal des Parktheaters aber schon.

«Die tun was»

Dass Grenchen eine gute Falle machte zu Beginn der Pandemiebekämpfung, sprach sich auch dank Kommunikationsexperte Dagobert Cahannes bis nach Zürich rum. Und so kam es, dass Stadtpolizist Kilian Messerli am 1. April in der Nachrichtensendung 10vor10 unter dem Titel «Die tun was» des Schweizer Fernsehens porträtiert wurde und aufzeigte, wie die Stadt-

polizei in Grenchen die Einhaltung der «Social Distancing»-Massnahmen sicher zu stellen versuchte.

Grenchen mauserte sich so zum Pandemie-Musterschüler – bis eine junge Frau, die in Quarantäne hätte sein sollen, eine Party im Parktheater besuchte. Was zur Folge hatte, dass etwa 250 Leute für zehn Tage in Quarantäne geschickt wurden. Dazu kam eine weitere unrühmliche Geschichte über einen Quarantäne-Bruch in einem Grenchner Lokal. «Das hat mich sehr geärgert», bemerkt Scheidegger, «wir waren gerade dabei, dem Zentrum und dem Gewerbe mit unserem Veranstaltungskonzept «Bühne frei» wieder Leben einzuhauchen, als diese Fälle Schlagzeilen machten. Das war ein Rückschlag.»

Zwiegespaltener Ausblick

«Das Ganze ist leider auch jetzt noch nicht ausgestanden», gibt Scheidegger im Rahmen dieses Gesprächs im September 2020 zu bedenken. «Die Industrie bereitet mir grosse Sorgen. Die Firmen kämpfen mit Lieferproblemen, die Märkte sind je nach Branche im Keller. Wir erwarten entsprechend Steuerausfälle in den nächsten Perioden. Die Einnahmen gingen zuletzt aber auch schon zurück, wir haben gottlob bereits in den letzten Jahren tief budgetiert und sind deshalb vergleichsweise gut für diese Ausfälle aufgestellt.» Auf die Frage, ob er denn der Situation auch etwas Positives abgewinnen könne, konstatiert der Stadtpräsident, dass in vielerlei Hinsicht ein Umdenken stattgefunden hat: «Die Wichtigkeit der Digitalisierung in der heutigen Zeit wurde uns eindrücklich vor Augen geführt. Home Office hat sich bewiesen, damit können wir uns auf künftige Extremsituationen noch besser vorbereiten. Ich habe auch den Eindruck, dass die Leute näher zusammengedrückt sind und hoffe, dass es sich dabei nicht nur um einen kurzfristigen Effekt handelt.»

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: OLIVER MENGE

Die grosse Leere





Leere Ränge im Velodrome, ein Schulhaus ohne Schüler, leere Kinosessel, leerer Marktplatz...

BILDER: OLIVER MENGE, ILLUSTRATION: MIRJAM FARINE

Einschränkungen im Angebot

Der öffentliche Verkehr wird auf Sparflamme gesetzt

«Corona» brachte es mit sich, dass der Kontakt zwischen den Busfahrern und den Kunden eingeschränkt wurde.



Das hätte sich auch niemand träumen lassen: «Laut Verordnung des Bundesrates, gestützt auf das Epidemien-gesetz, muss das Angebot im öffentlichen Verkehr reduziert werden.» So hiess es plötzlich in der ersten Hälfte des Monats März. In Grenchen fallen entsprechende Einschränkungen allerdings noch moderat aus. Auf der Jurasüdlinie Biel – Olten der Bahn erfolgten keine Veränderungen im Stundentakt des Fernverkehrs. Den Fahrplan der Busbetriebe Grenchen und Umgebung (BGU) modifizierte Geschäftsleiter Hansruedi Zumstein allerdings trotzdem leicht. Die Touristiklinie auf den Grenchenberg wurde ab 14. März eingestellt. Die Linie Lingeriz – Bahnhof Süd – Studen wurde vom Viertelstundentakt auf Halbstundentakt umgestellt oder drei Eil-kurse nach Biel wurden gestrichen. Der BGU-Chef stellte fest: «Insgesamt haben die Frequenzen massiv abgenommen.» Daniel Hafner, Leiter des Bahnreisezentrums Grenchen-Süd, konnte dies für den Bahnverkehr nur bestä-

tigen: «40 Prozent des Freizeitverkehrs sind bei uns eingebrochen.»

Weniger Fahrgäste, grössere Umtriebe. Zum Schutz des Personals und der Fahrgäste mussten Hansruedi Zumstein wie Daniel Hafner einiges in die Wege leiten. So blieb bei den Bussen der BGU beispielsweise bereits ab dem 10. März die vorderste Türe beim Fahrpersonal geschlossen. Die Fahrgäste mussten die hinteren Türen benutzen. Um den Ausstieg durch die vordere Türe zu verhindern und zusätzliche Distanz zum Fahrpersonal zu schaffen, wurde die erste Reihe der Sitzplätze respektive der Durchgang zum Fahrer-arbeitsplatz gegen hinten mit Bändern abgesperrt. Später im Verlaufe der Pandemie wurde die Absperrung durch provisorische Plastiktüren ersetzt, sodass die Fahrerinnen und Fahrer geschützt waren und keine Maske tragen mussten.

Auch Daniel Hafner beschäftigten unter anderem beim Kontakt mit den Kunden in der Schalterhalle des Bahnhofes Süd Schutzmassnahmen. Er berichtete: «Wir hatten die Öffnungszeiten radikal heruntergefahren, was zum Beispiel bedeutete, dass die Schalter an einem Sonntag geschlossen waren. Das hat es in der Geschichte des Bahnhofes so noch nie gegeben.» Zudem waren die Schalter am Morgen erst ab 9 Uhr geöffnet und schlossen auch eine halbe Stunde früher. Oder im Kundenraum wurde ein «Einbahn-Regime» eingerichtet, damit die Kunden auf Abstand gehen mussten. Und natürlich gehörte auch da schon bald die Plexiglasscheibe zwischen den Kunden und den Angestellten zum Alltagsbild. Massnahmen, die letztlich länger als erhofft, über den Sommer in den Herbst hinein Bestand hatten.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: SANDRA JOYE

Das Gewerbe kämpft ums Überleben

Mehrwöchige Schliessungen machen Gewerbler kreativ

Besonders hart getroffen von den Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie war das Gewerbe. Am 16. März rief der Bundesrat die ausserordentliche Lage aus, das Notrecht. Am Folgetag mussten alle Läden, die nicht Güter des täglichen Gebrauchs im Sortiment führten, alle öffentlich zugänglichen Dienstleistungsbetriebe wie Coiffeure oder Kosmetiksalons, alle Restaurants, Bars, Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe für mindestens vier Wochen schliessen, die meisten Betriebe sollten schlussendlich fast zwei Monate geschlossen bleiben.

Not macht erfinderisch

«Jetzt müssen alle rudern, um nicht unterzugehen, und wir sind schliesslich Sportler und können ausdauernd rudern», brachte der Geschäftsführer von Wirth Sport, Philipp Schluep, die Situation für seinen Sportartikel-Laden gegenüber dem «Grenchner Tagblatt» auf den Punkt. Er und sein Team lieferten der Kundschaft auf Rechnung Auswahlendungen nach Hause. Was nicht passte oder nicht gefiel, wurde wieder abgeholt. Besonders gefragt seien Jogging- und Wanderschuhe, Fitnesszubehör für daheim sowie Spielgeräte gewesen, sagte Schluep. Einzelsport hiess das Gebot der Stunde für Bewegungshungrige, alles andere war untersagt. Über Instagram und Facebook trat das Wirth Sport-Team mit Videobotschaften mit den Kunden in Kontakt. Doch aller Kreativität zum Trotz: Der erwirtschaftete Umsatz sei nicht mehr als ein blosser Zustupf an die Fixkosten, gab Schluep zu Protokoll.

Am anderen Ende der Marktstrasse musste sich Carmen Leimer, die Inhaberin der Boutique Olivia, neu erfinden. Auch sie nahm ihren Mut zusammen und stellte ihrer Kundschaft erstmals



neue Kleiderkollektionen via Video auf den Sozialen Medien vor. Ein Schritt, der sehr gut ankam und ihr rasch viele positive Rückmeldungen einbrachte. Kleine Zwischenerfolge im schwierigen Kampf gegen die harten finanziellen Konsequenzen der Corona-Schutzmassnahmen. Erste Läden mussten aber auch klein begeben. Mitte Mai gab die Grenchner Filiale des beliebten Stoff-, Bastel- und Dekorationsladens «Créasphère» im Centro Hochhaus ihre bevorstehende Schliessung bekannt. Wie weit dies tatsächlich mit der Pandemie einen Zusammenhang hatte, wird unklar bleiben.

Nach der Wiedereröffnung am 11. Mai musste auch die Kleider-Boutique Olivia mit einem Schutzkonzept für die Sicherheit der Kundschaft besorgt sein.



Ab Ende Juni hiess es «Bühne frei für den Märetplatz». Damit wollte man für die gewerbliche und öffentliche Nutzung des Platzes neue Perspektiven öffnen. Das Angebot wurde genutzt, zum Beispiel für Filmvorführungen unter freiem Himmel.

Corona-Taskforce des Gewerbeverbandes

Der Grenchner Gewerbeverband GVG verstand den Ernst der Lage und setzte nach dem Lockdown unter der Leitung von Präsident Heinz Westreicher umgehend eine eigene Gewerbe-Taskforce bestehend aus Westreicher und den GVG-Vorstandsmitgliedern Nicole Allemann, Cyril Heer, Cédric Erard, Philipp Stauffer sowie der Wirtschaftsförderin Karin Heimann als Gesandte der Stadtverwaltung ein. Dieses schlagkräftige Team machte sich sogleich an die Umsetzung von Sofort-Massnahmen zur Unterstützung des Gewerbes. Gemeinsam konnte so ein Gewerbe-Flugblatt mit Hilfs- und Lieferdiensten und einer Übersicht, welche

Geschäfte und Institutionen wo was anbieten, erstellt werden. Hinsichtlich der Wiederöffnung des Gewerbes Anfang/Mitte Mai konnte auch erreicht werden, dass die Stadt Gebühren erlässt, eine Aktion mit Solidaritäts-Gutscheinen wurde gestartet und Gastronomiebetrieben wurde es ermöglicht, in den öffentlichen Raum zu tischen. Die Stadt offerierte dem Gewerbe die städtischen Inserateseiten im Grenchner Stadtanzeiger und die LED-Wand auf dem Marktplatz, was die GVG-Taskforce ihren Mitgliedern unter dem Motto «Grenchner Gewerbe – alles was das Herz begehrt» verstand schmackhaft zu machen. Damit alle Gewerbetreibenden an der Aktion mitmachen konnten, hatte der GVG

sogar temporäre-Gratis-Mitgliedschaften vergeben. Von dieser Gelegenheit wurde denn auch Gebrauch gemacht.

Schliesslich versuchte man in Zusammenarbeit mit der Stadt mit kleinen aber feinen Veranstaltungen wie «Bühne frei», «Use stuehle» und dem bekannten «GVG-Cüpli-Samstag» im Sommer und im Herbst so etwas wie Normalität in die Stadt zurückzubringen und dem öffentlichen Leben wieder Geist einzuhauchen. Die Anlässe wurden von der Bevölkerung und dem Gewerbe dankbar aufgenommen.

Alle Hände voll zu tun

Die wenigen Läden, die während des Lockdowns geöffnet bleiben durften, hatten hingegen alle Hände voll zu tun. So versuchte in Grenchen jedermann, an Desinfektionsmittel heranzukommen. Die Grossverteiler waren rasch ausgeschossen. Auch Desinfektionsreiniger oder -tücher waren heissbegehrt. Markus Arnold von der Dropa Drogerie am Marktplatz gelang es, sich etliche Liter Ethanol und Glyzerin – Grundbestandteile aller Handdesinfektionsmittel – zu beschaffen und er füllte seine Fläschchen im Akkord ab. Im Gegensatz zu anderen Anbietern verkaufte er seine Mittel aber zu vernünftigen und nicht überrissenen Preisen. Auch die Schulen konnten von Arnolds Flexibilität profitieren, die ihresgleichen suchte auf dem Platz Grenchen und sich mit genügend Desinfektionsmittel eindecken.

Wiedereröffnung mit Erschwernissen

Mit der Wiederöffnung der Läden Anfang und Mitte Mai wurden Schutzkonzepte notwendig. Die Läden, die wieder öffnen durften, konnten das nur, wenn sie solche streng nach Vorschrift ausarbeiteten und umsetzten. Polizeikommandant Christian Ambühl übernahm in Grenchen die Aufgabe, Schutzkonzepte schon vor der Inkraftsetzung auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen und freizugeben. Er sorgte auch dafür, dass das lokale Gewerbe Bodenmarkierungen

erhielt, mit denen die einzuhaltenden Abstände signalisiert wurden. Allgegenwärtig waren nun Plexiglasscheiben im Kassensbereich. Auch Carmen Leimer hatte sich entsprechend ausgerüstet. Ihr Laden hat zum Glück zwei Eingänge. Damit konnte ein Einbahn-System eingerichtet werden. Sie selber trug ab der Wiedereröffnung Maske, den Kunden standen Desinfektionsmittel zur Verfügung, Markierungen am Boden zeigten den einzuhaltenden Abstand an. Die Kundenanzahl im Laden blieb entsprechen begrenzt. Im September folgte bekanntlich das Maskenobligatorium im Kanton Solothurn, welches das Betreten von Läden nur noch mit Maske zulässt.

Durchhalten und den Mut nicht verlieren

Es fällt auf, dass die Grenchner Gewerbetreibenden trotz der unverschuldeten Notsituation, in die sie geraten sind, nicht vorschnell die Flinte ins Korn werfen. Sinnbildlich dafür stehen auch die von der Corona-Krise hart gebeutelten Gastronomen, die es verstanden haben, aus der Not eine Tugend zu machen. So hat Robert Laski in seinem Grenchner Hof die Tische, die er aufgrund der Abstandsregelung nicht mehr besetzen darf mit Kunst bestückt. Argim Asani im Parktheater bot auch während des Lockdowns stets Take Away-Menüs an und John Traub, der sein Airport-Hotel zwar offen belassen durfte, aber kaum mehr Gäste begrüssen konnte, hielt den Betrieb für seine Stammgäste stets am Laufen, auch wenn der Aufwand dafür den Ertrag bei weitem überstieg.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: OLIVER MENGE

Zwangspause aktiv genutzt

Kulturelle Institutionen waren während der Zwangspause nicht untätig

Museen und Kinos waren natürlich wie vieles andere auf unbestimmte Zeit geschlossen. Geplante Ausstellungen kurz nach der Vernissage schon wieder nicht mehr zu sehen. Vorgesehene Filme konnten nicht gezeigt werden – «Es wäre ein super Kinojahr geworden, wir hatten einen richtig guten Jahresstart und dann wären ja auch noch der neue James Bond und weitere Hits gekommen», umschreibt Angel Rodriguez, Kinobetreiber in Grenchen (Palace und Rex), die Situation im März 2020. Das Kunsthaus und das Kultur-Historische Museum mussten ebenfalls umdisponieren, Veranstaltungen absagen, Ausstellungen verlängern, in der ungewissen Hoffnung, dass es dann schon noch irgendeinmal weitergehen wird. (→ S. 73 und S. 77)

Untätig blieb man aber nicht

Interessant ist im Nachhinein zu hören, dass es aus allen drei Häusern ähnlich tönt. Marco Kropf, Leiter Kultur-Historisches Museum, wartet mit einem neu entwickelten Angebot auf: «Wir bieten nun einen Webshop an. In dem können übers Internet Produkte erworben werden, die das Museum zum Verkauf anbietet, also Postkarten, Bücher, Broschüren, Geschenkgutscheine usw.» Claudine Metzger vom Kunsthaus berichtet: «Wir haben während des Lockdowns die Zeit genutzt, um unsere Website «aufzupeppen». So kann man nun auch virtuelle Rundgänge zu den Ausstellungen geniessen.» Und Angel Rodriguez, der im Hauptberuf eigentlich Programmierer ist, freut sich ebenfalls über eine «aufgemotzte Webseite, die er in der Zwangspause realisiert hat».

Aber auch sonst war natürlich einiges hinter den verschlossenen Türen im Tun. So war es beispielsweise nicht einfach, eine Ausstellung zu verlängern: Das brauchte einige Verhandlungen

mit den Künstlerinnen und Künstlern und zum Teil noch intensivere mit allfälligen Leihgebern. Dann musste man stets vorbereitet sein auf eine kurzfristige Wiedereröffnung. So kam es ja dann auch: Der Bund stellte eine Wiedereröffnung von Museen für den 10. Juni in Aussicht, letztlich durften sie ihre Türen bereits ab 11. Mai wieder öffnen. Das Kultur-Historische eröffnete am 13. Mai und das Kunsthaus am 26. Mai.

Auch diese Wiederaufnahme des Betriebes war mit viel Arbeit verbunden. Es mussten klare Schutzkonzepte, die über das Bereitstellen von Desinfektionsmitteln hinausreichten, entworfen werden. Grundsätzlich war in den zwei Häusern bald klar, dass die beliebten Rahmenprogramme zu den Ausstellungen wie auch Lesungen, Führungen und Diskussionsrunden vorerst sistiert werden mussten. Im Kultur-Historischen Museum waren eh bereits alle Veranstaltungen des Halbjahresprogrammes bis Juli abgesagt. Der Raum für den nötigen Abstand konnte nicht garantiert werden. Das Kunsthaus, grosszügig konzipiert, war da noch in einer vergleichsweise besseren Lage.

Dies zeigen vor allem die Auflagen, unter denen das Kultur-Historische Museum wieder aktiv werden konnte: Nicht mehr als 15 Personen konnten das Museums gleichzeitig besuchen. Der Besuch konnte nur «im Einbahnverkehr» über die Treppen hoch von Stock zu Stock und mit dem Lift runter ins Museumscafé wahrgenommen werden. Alles, was im Haus normalerweise berührt werden kann (z.B. die Hörstationen) wurde geschlossen. Zuversicht war aber trotz der Probleme (und Einbussen) bei allen drei zu spüren. Angel Rodriguez drückte es stellvertretend so aus: «Wir freuen uns auf jeden einzelnen Besucher.»

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Ein Umdenken musste stattfinden

Die Krise zeigte auch eine ungeahnte neue Kreativität

«Im April feierte meine Mutter ihren 85. Geburtstag. Der Lockdown hatte die Stadt lahmgelegt, die Feierlichkeiten waren abgesagt, eine persönliche Umarmung aus Rücksicht nicht möglich. Wenigstens «ein Blüemli» wollte ich ihr auf die Türschwelle legen, aber unser Garten sah zu diesem Zeitpunkt noch ziemlich trübselig aus. Auf gut Glück klapperte ich telefonisch die Blumenläden ab und Brigitte Allemann vom Blumenatelier er hörte mein Anliegen: Sie reihte für mich im Ladeninnern eine Reihe Sträusse und Gestecke auf. Ich zielte mit meinem Zeigefinger durch die Ladentür auf den Strauss meiner Wahl, trat zurück aufs Trottoir. Wenig später ging die Tür auf. Die Blumen, jetzt sorgfältig verpackt, wurden vor die Tür gelegt, das Geld wanderte ins Innere, die Tür ging zu und ich konnte meiner Mutter doch noch eine Freude bereiten.» Diese persönliche Erfahrung der Autorin dieses Textes steht als Beispiel für die Auswirkungen der Einschränkungen des öffentlichen Lebens bis ins ganz Private hinein.

Grosse Hilfsbereitschaft

Bei allem Unbill, mit dem uns der Lockdown konfrontierte, er weckte bei den Menschen Hilfsbereitschaft sowie Empathie und bei vielen kleinen und grossen Unternehmen auch Kreativität. Ein gutes Zeugnis davon gibt der Flyer, der durch die Stadt Grenchen erarbeitet und Anfang April in aktualisierter Form an alle Haushalte verteilt wurde.

Die Kernbotschaften des Flyers drehten sich um «Wie halten wir die Massnahmen zur Eindämmung des Covid-19-Virus ein und kommen physisch und psychisch gesund durch den Lockdown?» Es gab Angaben mit detaillierten

Angeboten von Dienstleistern wie zum Beispiel der Spitex, Pro Senectute sowie 60 Gewerbetreibenden: Restaurants, die ihre Menus und Geschäfte, die ihre Waren in die Häuser lieferten oder Handwerker, die ihren Service aufrecht erhalten konnten. Das nötige Gewicht bei den Informationen gab man auch den Familien und Lebensgemeinschaften, deren Alltag und Rituale von einem Tag auf den anderen auf den Kopf gestellt wurden. So gab es Tipps für Eltern sowie eine Übersicht von Anlaufstellen und Personen, die in akuten (Not)Situationen helfen.

Ein besonderes Kränzchen winden muss man all den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Dank Plattformen wie Forum Grenchen und Five up fanden beispielsweise Menschen mit erhöhtem Covid-Risiko solidarische Helferlein, die ihnen das Einkaufen abnahmen. Fahrdienste wurden gebildet und Familien erhielten einfach und unkompliziert die so wertvolle kurzfristige Unterstützung für die Kinderbetreuung.

Die Stadtbibliothek richtete einen Abholservice vor der Bibliothek ein. Immer wieder sah man glückliche Leseratten, die ihre Reservationen über den Online-Katalog getätigt hatten und ihre Bücher abholten und wieder zurückgaben (die ausgeliehenen Medien kamen übrigens ebenfalls in die Quarantäne).

Flexibilität bewies auch die Volkshochschule: Die Bewegungs- und Sprachkurse wurden kurzerhand online angeboten. Aquafit beispielsweise fand für einmal mit einem Frotteetuch vor dem Computer statt und gemäss Heidi Eggmann, Geschäftsleiterin der VHS, waren die 20- bis 80-Jährigen mit Feuereifer bei all den Kursen dabei, auch wenn es vorher Bedenken zu der digitalen Variante gab.

TEXT: MYRIAM BROTSCHI AGUIAR

Neue Unterrichtsformen gefunden

Auswirkungen der Krise auf den Schulbetrieb



Die neue Realität: Lili (rechts) und Momo lernen zu Hause mit Mutter Ursula. (Bild vom 18. März 2020)

Auch in den Schulen herrschte bald einmal eine angespannte Stimmung. Viele offene Fragen sorgten für Unsicherheit, in diesen ersten Märztagen 2020. Die Schulhäuser sind jene geografischen Orte in den Gemeinden, wo Menschen aus allen Ecken der Ortschaft und – mit der Lehrerschaft auch darüber hinaus – zusammenfinden, zusammenarbeiten und dann wieder in ihre Wohnungen zu ihren Familien zurückkehren. Als Treffpunkte auf engem Raum erstaunte es nicht, dass der Bundesrat bei seiner Verkündigung des nationalen Stillstandes bei den Schulen keine Ausnahme machte.

Das war am Nachmittag des – ausgerechnet! – Freitag, 13. März. «Wir haben uns in der

Geschäftsleitung der Grenchner Schulen an diesem Nachmittag sofort kurzgeschlossen und für den Samstag eine Sitzung vereinbart», erinnert sich Gesamtschulleiter Hubert Bläsi an diese turbulenten Stunden. Zudem habe man unverzüglich die Lehrerschaft orientiert, dass bis Mittwoch, 18. März, Zeit zur Verfügung steht, um den Online-Unterricht vorzubereiten.

Völlig unbekannte Situation

Die Lehrerinnen und Lehrer sahen sich mit einer Situation konfrontiert, die es so in der Geschichte noch nie gab, nicht einmal in Kriegszeiten. Die Schülerinnen und Schüler mussten von einem Tag auf den anderen zu Hause bleiben und ein

Fernunterricht war innert weniger Tage aufzu- ziehen. Da heute fast jede Familie Zugang zum Internet hat, war überhaupt an einen Online- Unterricht zu denken. Das wäre vor zehn Jahren bestimmt noch anders gewesen. Bettina Henzi und Thomas Herren, die ICT-Verantwortlichen der Grenchner Schulen, waren sehr gefordert, um die Plattformen für den Unterricht per Internet bereitzustellen und gleichzeitig mitzuhelfen, die kantonalen Vorgaben umzusetzen.

Damit der Fernunterricht überhaupt starten konnte, mussten die Kinder ihr Schulmaterial abholen. Denn als sie am Freitag nach Hause gingen, dachte kaum jemand daran, dass am Montagmorgen die Schulen geschlossen sein werden. Diese Abholaktion organisierten die Lehrerinnen und Lehrer auf eine Weise, dass die Schülerinnen und Schüler dabei weder untereinander noch mit den Lehrpersonen in näheren Kontakt kamen. Gleichzeitig musste noch die Kinderbetreuung für jene Eltern aufgezogen werden, die in sogenannten systemrelevanten Berufen arbeiteten und deshalb die Betreuung nicht selbst übernehmen konnten. Dieses Angebot wurde aber – im Gegensatz zu den Erwartungen der Schulleitungen – erstaunlich wenig benützt.

Der Schulleiter zeigte dauernd Präsenz

Für Hubert Bläsi war es wichtig, dass während den zwei Monaten des «Lockdowns» von Mitte März bis Mitte Mai über die Grenchner Schulen hinweg ein gewisses einheitliches Vorgehen durchgesetzt werden konnte. Er verzichtete auf das Homeoffice und war vor Ort in seinem Büro in der Schulverwaltung tätig, um physische Präsenz zu markieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten aber zumeist von zu Hause aus. Mehrmals wöchentlich führte die Geschäftsleitung der Schulen eine Telefonkonferenz durch. Die Hauswarte nutzten diese Wochen, um fällige Unterhaltsarbeiten auszuführen.

Nachdem der Bundesrat die Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts per 11. Mai bekanntge-



Die Wartezonen und Pausensektoren wurden genau eingeteilt. Hier ein Beispiel beim Schulhaus IV.

geben hatte, mussten gemäss den Vorgaben des kantonalen Volksschulamtes die Schulhäuser vorbereitet werden. Das war eine herausfordernde Aufgabe für die Hauswarte wie für die Lehrerschaft und die Schulleitungen. Für 1670 Kinder und die Lehrpersonen war etwa das Hygienematerial zu beschaffen und bereitzustellen. Zudem galt es die Treffpunkte und die Pausensektoren einzuteilen und in den Gängen der Schulhäuser das «Einbahnsystem» zu signalisieren. Fast kilometerweise wurden dafür in den Treppenhäusern und Korridoren Klebbänder aufgetragen, damit sich die Nutzer sprichwörtlich aus dem Weg gehen konnten.

Nach der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts, der im Kanton Solothurn integral mit ganzen Klassen gestartet wurde, wartete wiederum auf die Hauswarte viel zusätzliche Arbeit mit dem täglich mehrmaligen Desinfizieren aller Orte, die mit den Händen berührt werden – und da kommt in einem Schulhaus doch einiges zusammen. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden musste in Grenchen als grösste Schule des Kantons bis Redaktionsschluss dieses Grenchner Jahrbuchs keine Klasse in Quarantäne geschickt werden.

TEXT: PETER BROTSCHI

BILDER: PETER BROTSCHI UND OLIVER MENGE

Neue Erfahrung mit Maskentragen

Flughafen musste nie ganz geschlossen werden



Der Fluglehrer trägt Maske: Daniel Wagner mit dem 14-jährigen Flugkadetten Andrin Bordogna aus Mümliswil vor einem Start.

Das Jahr 2020 begann auf dem Flughafen Grenchen wie gewohnt: Als Ausbildungszentrum der Schweizer Aviatik wurden die Theorie- und Flugkurse gleich nach dem Neujahr aufgenommen. Bei der European Flight Academy, in der die künftigen Pilotinnen und Piloten der Fluggesellschaft Swiss ausgebildet werden, freute man sich im neu bezogenen multifunktionalen Hangar an den Klassenzimmern und Büros.

Neue Aufgaben für Flughafen Grenchen

Mitte März kam mit dem allgemeinen Stillstand bei den Flugschulen das Aus: Die Pilotenschulung wurde eingestellt. Der Flughafen selbst blieb im Gegensatz zu anderen Schweizer Flugplätzen geöffnet, aber die Betriebszeiten wurden reduziert. In den kommenden Wochen wurde Grenchen zum wichtigen Standort für Repatriierungsflüge. Ebenso für Organtransporte, da die Fluggesellschaften diese Aufgabe durch das

faktische Grounding nicht mehr übernehmen konnten. Der April verzeichnete noch 30 Prozent der üblichen Flugbewegungen, im Mai waren es bereits wieder 50 Prozent.

Es gab auch überraschende Entwicklungen: Fünf Flugzeuge wurden während des «Lockdowns» in Grenchen stationiert, weil die eigenen Flugplätze geschlossen waren. Zudem erfreute sich der Rundflugbetrieb der Flugschule Grenchen einer Steigerung; die Leute verbrachten ihre Ferien in der Schweiz und wollten die Schweizer Landschaft aus der Luft geniessen. Ab Juni wurden wieder 80 Prozent des normalen Verkehrs registriert.

Neues Bild im Cockpit

Ab Mitte Mai, zusammen mit den Volksschulen, wurde der Ausbildungsbetrieb wieder fortgeführt. Das war auch der Zeitpunkt, bei dem die Segelflugsaison begann, die sonst Ende März startet. Das Damoklesschwert «Corona» flog ständig mit, sodass die Hygiene- und Abstandsregeln sowohl in den Cockpits wie auch am Boden konsequent umgesetzt werden mussten. Masken trugen die Piloten bis zu Covid nur, wenn sie in grosser Höhe Sauerstoff benötigten. Mit der Pandemie änderte sich dies auf einen Schlag.

Die Flughafenbetreiberin Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG bestreitet einen grossen Teil ihrer Einnahmen mit den Mietzinsen für die Hangarplätze. Diese Immobilien-Strategie ist ziemlich krisenresistent. Dennoch wird für 2020 mit einem Defizit gerechnet, da die Einnahmen durch die Landetaxen und den Verkauf von Treibstoff während des Stillstands stark zurückgingen.

TEXT UND BILD: PETER BROTSCHI

Die Kirchen beschritten neue Wege

Vor allem die Telefonseelsorge erhielt eine ganz neue Bedeutung

Ein Kirchenjahr ohne öffentliche Feierlichkeiten in der Karwoche, ohne Osterfeiern mit Eiertütchen, mit einer Pfingstansprache über youtube an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt oder mit Videobotschaften der Seelsorgerinnen und Seelsorger. Auch bei den drei Kirchgemeinden, der katholischen, der christkatholischen und der reformierten, war im Frühjahr 2020 alles anders. Am 15. März fanden die letzten Gottesdienste oder Gemeindeanlässe statt, bis Pfingsten musste dann das öffentliche Pfarleben ruhen. In dieser Zeit gab es ebenfalls keine Taufen oder Trauungen. Der Religionsunterricht wurde über Homeschooling weitergeführt. Überhaupt erhielten technische Hilfsmittel plötzlich eine völlig neue und wichtige Bedeutung in der Seelsorge.

Neuartige Telefonseelsorge

Sven Schär (Verwalter der Reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach) erklärt, auch stellvertretend für die andern Kirchgemeinden: «Wir versuchten vor allem zu besonders gefährdeten Gruppen wie älteren Menschen, alleinlebenden Personen, Kranken, Besucherinnen und Besuchern des Mittagstisches usw. durch Telefonanrufe den Kontakt aufrecht zu erhalten. Aus dieser neuartigen Telefonseelsorge, an der sich auch viele engagierte Gemeindemitglieder und Angehörige der Kirchengemeinderäte beteiligten, ergaben sich wertvolle Kontakte und nicht selten tiefgründige, persönliche Gespräche.» René Meier, Christkatholische Kirchgemeinde Grenchen, ergänzt: «Diese Kontakte halfen mit, die latent vorhandene Gefahr der Vereinsamung zu thematisieren und ihr entgegenzuwirken.» Bei den Katholiken wiederum lief das Angebot zum persönlichen Gespräch zum Beispiel unter

dem Slogan «Gott ist da, er kennt keine Öffnungszeiten».

Kreativität war gefragt

Aber auch sonst versuchten die Kirchgemeinden mit vielen Ideen der aussergewöhnlichen Situation zu begegnen. So lief eine Aktion der katholischen Kirchgemeinde, die Kinder aufforderte, Zeichnungen zu schicken, die dann den Seniorinnen und Senioren in den Altersheimen geschenkt wurden. Oder die reformierte Kirchgemeinde startete ein Angebot zum Erledigen von Haushalteinkäufen. Oder bei den Christkatholiken hat sich seit vielen Jahren der «Maibummel» verbunden mit dem Genuss spezieller Erdbeerküchlein als Gemeinschaftsanlass eingebürgert – daraus wurde natürlich nichts, dafür wurden die Küchlein in diesem Jahr halt denen, die in den letzten Jahren dabei waren, nach Hause gebracht. Die reformierte Pfarrerin Susanna Meyer schliesslich startete als Ersatz zu den Gottesdiensten unter dem Titel «Wort-zur-Zeit» eine Reihe von kurzen Videobotschaften, zusammen mit den Mitarbeitenden realisiert, mit Musik unterlegt und auf der Webseite der Kirchgemeinde und über Facebook veröffentlicht. Dieses Projekt fand derart grossen Anklang, dass es weitergeführt wird.

Ab dem 7. Juni durften dann unter Auflagen wieder Gottesdienste in den Kirchen gefeiert werden. Das hiess konkret, dass in der Eusebiuskirche nur 60 Plätze zur Verfügung standen: Diese Sitzplätze waren bezeichnet und nur Familien durften zusammensitzen. In der Liturgie musste auf Weihwasser verzichtet werden und auch die Mundkommunion war untersagt.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Strenge Regeln führten zum Erfolg

Bis Ende September blieben Alterszentren von Covid-19-Fällen verschont



Auch die Geschäftsleiterin der Alterszentren Grenchen, Sonja Leuenberger, trug natürlich Maske.

Eine besondere Situation bedeutete die Coronakrise und der Lockdown insbesondere für die Alters- und Pflegeheime: Sowohl die Zentren Am Weinberg und Kastels als auch der Sunnepark schlossen ihre Türen für Besuche rasch und riegelten sich während des Lockdowns regelrecht ab. Die strengen Massnahmen, die man ergriff, hatten zur Folge, dass bis zum Ende des Berichtsjahres kein einziger Fall von Covid-19 zu verzeichnen war, wie die Geschäftsleiterin der Alterszentren Am Weinberg und Kastels, Sonja Leuenberger, feststellen durfte. Das war nicht selbstverständlich, Beispiele von Pflegezentren in anderen Kantonen zeigten, dass einmal drin, man das Virus kaum mehr aus dem Heim vertreiben konnte. Und mit einer Mortalitätsrate von gegen 20 Prozent bei über 80-Jährigen war das in der Regel fatal.

Im Frühjahr 2020 konnten Angehörige ihre Eltern oder Grosseltern nicht mehr besuchen. Externe durften die Heime nicht mehr betreten.

Die Restaurants und Cafeterias blieben geschlossen – auch Ende September noch. Auch auf die ersten Lockerungen folgten dann nämlich quasi auf dem Fuss neue Einschränkungen: Im Juli wurde eine Maskenpflicht für alle verfügt, fürs Personal, für Angehörige und Externe. Eine exakte Datenaufnahme beim Eintritt in die Heime wurde Pflicht. Es wurden zudem weiterhin keine internen Anlässe mehr durchgeführt. Und Angehörige durften die Pensionärinnen und Pensionäre nur in ihrem Zimmer oder in der Cafeteria besuchen, alle anderen Bereiche der Alterszentren waren tabu.

Sonja Leuenberger weiss trotz allem aber auch von positiven Effekten zu berichten: «Beispielsweise hat sich im Weinberg rasch einmal so etwas wie ein Stammtisch gebildet. Eine Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich regelmässig jeden Morgen zum Kaffee und am Nachmittag zu einem Spiel oder Kaffee und Kuchen verabredet haben.» Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten sei halt da gewesen und so hätten die Bewohner diesen Mangel selbst kompensiert.

Für ihre Disziplin, auch im privaten Bereich, lobte die Geschäftsleiterin ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – aber dabei blieb es nicht. Der Stiftungsrat der Trägerstiftung Alterszentren beschloss nämlich, allen 230 Angestellten unabhängig vom Pensum 500 Franken zusätzlich zum Lohn zu geben, in Form von Reka-Checks und Gutscheinen vom Gewerbeverband. Damit sollte ein doppelter Effekt erreicht werden: Ein Zeichen der Anerkennung für die grosse Arbeit in dieser Krisenzeit und ein Beitrag zur Unterstützung des regionalen Gewerbes.

TEXT: OLIVER MENGE / THOMAS SCHÄRLI
BILD: OLIVER MENGE

Neue Schutzkonzepte wurden nötig

Lockerungen bedeuteten zugleich auch Einschränkungen an anderen Orten

Nachdem die Fallzahlen der Infizierten in der Schweiz sanken, begann die grosse Diskussion um den richtigen Weg bei einer Lockerung der strengen Massnahmen. Mit den ersten Lockerungen ab 11. Mai 2020 wurden daher vor allem neue Schutzkonzepte notwendig. Die Läden, die wieder öffnen durften, konnten das nur, wenn sie streng nach Vorschrift Schutzkonzepte ausarbeiteten und umsetzten. Polizeikommandant Christian Ambühl übernahm in Grenchen die Aufgabe, Schutzkonzepte schon vor der Inkraftsetzung auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen und freizugeben. Er sorgte auch dafür, dass das lokale Gewerbe Bodenmarkierungen erhielt, mit denen die einzuhaltenden Abstände signalisiert wurden.

54 Infizierte in Grenchen

Über Infektionsfälle wurde zuerst in Grenchen recht wenig bekannt. Das Bürgerspital hatte in einer Gemeinschaftspraxis am Marktplatz eine externe Teststation eingerichtet. Wie viele Fälle dabei effektiv in Grenchen positiv getestet wurden, wie viele an Covid-19 erkrankten oder gestorben sind, wurde lange nicht bekannt gegeben. Sicher ist, dass es im ganzen Kanton bis Ende September 2020 893 bestätigte Fälle mit 18 Toten gab. Eine Statistik am Ende des Berichtsjahres von diesem Jahrbuch zeigt zudem, dass in Grenchen bis zu diesem Zeitpunkt gesamthaft 54 positive Covid-19-Erkrankungen zu verzeichnen waren.

Mit der Aufhebung des Notrechts des Bundes erhielten die Kantone im Juni die Kompetenzen weitgehend zurück. Im Kanton Solothurn wurde in der Folge die vom Bund lockerer gehandhabte maximale Personenanzahl für Veranstaltungen (999) auf 300 festgelegt. Dies vor allem, um das sogenannte Contact Tracing zu ermöglichen, also Infektionsketten aufzuspüren



und möglicherweise Infizierte in Quarantäne zu schicken. Versammlungsverbote im öffentlichen Raum wurden aber auch da aufgehoben, ebenso wie die Sperrstunde für Restaurants, Bars und Clubs oder die Verpflichtung, dass in Lokalen nur sitzende Personen bedient werden. Neu galt auch eine Abstandsregel von nur noch 1,5 statt zwei Metern. Und im öffentlichen Verkehr wurde zuerst einmal empfohlen eine Maske zu tragen – bis am 6. Juli dann definitiv eine Maskenpflicht in den Zügen und den Bussen eingeführt wurde.

Das klappte recht gut, bis sogenannte Super-Spreader in Zürich Schlagzeilen machten, Infizierte, die in Bars und Diskotheken reihenweise weitere Personen ansteckten. Grenchen geriet dabei ebenfalls in die nationalen Schlagzeilen, als eine junge Frau, die in Quarantäne hätte sein sollen, eigenmächtig die Regeln abänderte und eine Party im Parktheater besuchte. Was zur Folge hatte, dass etwa 250 Leute für zehn Tage in Quarantäne geschickt wurden.

In einer Gemeinschaftspraxis am Marktplatz in Grenchen wurde zu Beginn der Pandemie eine Teststation eingerichtet.

Ab September 2020 gehörte die Maske an vielen Arbeitsorten zum Alltagsbild, wie hier an einer Sitzung im Altersheim «Am Weinberg».



Umstrittene Maskenpflicht

Wie von Fachleuten befürchtet wurde, mussten im September bereits wieder höhere Fallzahlen an Infizierten in ganz Europa, auch in der Schweiz, verzeichnet werden. Um eine erneute Lahmlegung des öffentlichen Lebens im Herbst zu verhindern, beschloss der Kanton Solothurn ab dem 3. September eine Maskenpflicht auch in Einkaufsläden und Einkaufszentren sowie in allen öffentlich zugänglichen Dienstleistungsbetrieben. Eine Massnahme, die in anderen Ländern bereits seit Monaten zur Normalität geworden war, in der Schweiz aber noch nicht von allen Kantonen eingeführt wurde. Genau dies hatte noch Ende September 2020 bereits eine heftige Reaktion des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbandes zur Folge: «Das Experiment Maskenpflicht muss umgehend beendet werden», forderte er. Der Kanton sei eine Insel geworden und die Geschäfte hätten durch die Maskenpflicht «verheerende Einbussen». Die Maskenpflicht wird in diesem Zusammenhang auch als unverhältnismässige staatliche Massnahme bezeichnet. Bis Ende Berichtsjahr lag dazu noch keine Stellungnahme der Regierung vor, hingegen zeigte eine repräsentative Umfrage, dass die Maskenpflicht bei rund zwei Dritteln der Bevölkerung akzeptiert wird.

Steigende Arbeitslosigkeit

Interessant ist schliesslich noch ein Blick auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Grenchen vor dem Hintergrund der Pandemie. Im September 2020 sprach der Grenchner Lukas Walter vom Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons von «gedämpften wirtschaftlichen Aussichten». Im Kanton zählte man 4675 Personen, die arbeitslos waren, 300 mehr als noch im August – und davon waren 67 Grenchnerinnen und Grenchner betroffen. Beim genaueren Hinsehen stufte Fachmann Walter diese Zahlen in Bezug auf Grenchen unter dem Begriff «mögliche Innovationszyklen» ein. Bereits seit 2018 stellte man nämlich einen Zuwachs von Arbeitslosen in Grenchen aus der Uhrenbranche fest. Das bedeutet, dass die Coronakrise eine Industriebranche traf, die sich bereits seit einiger Zeit in einem schwierigen Konjunkturzyklus befand und man den Anstieg der Arbeitslosen und Entlassenen nicht unbedingt allein auf die Pandemie zurückführen kann. Künftige Entwicklungen werden zeigen müssen, ob diese Momentaufnahme im September 2020 zutrifft.

TEXT: OLIVER MENGE UND THOMAS SCHÄRLI
BILDER: OLIVER MENGE





Bruno «Knorrli» Meier, 1945 – 2020

Mit Bruno Meier oder «Knorrli», wie er liebevoll auch genannt wurde, verstarb im Mai 2020 eine in Grenchen vor allem auch als «Fürsprech» der Jugend engagierte und vielseitig tätige Persönlichkeit. Sein selbstloser Einsatz für eine Sache und seine Hartnäckigkeit waren seine Markenzeichen. Als Freizeitgestalter und Sportlehrer wirkte er ab 1970 bis zu seiner Pensionierung im Bachtelen. Gleichzeitig war er in seiner Freizeit an den verschiedensten Fronten tätig: Er war 24 Jahre im Gemeinderat, war Präsident der SP Grenchen, engagierte sich während zwanzig Jahren im Kantonsrat, packte dabei immer viele Projekte an – und führte sie auch zu Ende. Zu nennen wären hier auszugsweise der Aufbau des Lindenhauses, die Quartiersspielplätze oder der Ferienpass. Aufgefallen ist Bruno Meier in der Stadt zudem als aktiver Jodler und Schauspieler bei der Schopfbühne und natürlich als leidenschaftlicher Velofahrer und Wanderer. Das Gesellige durfte bei all seinen Tätigkeiten nie zu kurz kommen, ebenso wenig wie seine Familie mit den beiden Töchtern und den vier Enkelkindern.

THOMAS SCHÄRLI



Toni Lötscher, 1953 – 2020

Im Februar 2020 löste in der Stadt der Tod von Toni Lötscher grosse Betroffenheit aus. Erst noch war bekannt geworden, dass er sein Lebenswerk im Laufe des Jahres, die Kleinbrauerei «Granicum», seinem Sohn Roger übergeben wird, und dann verstarb Lötscher völlig überraschend an einem Herzversagen. Toni Lötscher hat im Jahr 2004 in Grenchen mit dem «Granicum-Bier» ein Produkt lanciert, das inzwischen weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und beliebt ist. Der ehemalige Betreiber der Molkerei an der Solothurnstrasse hatte die Infrastruktur seines Betriebes auf originelle Art umgenutzt zur Kleinbrauerei. Es war die Zeit, wo in der Schweiz vielerorts Betriebe begannen, Bier zu brauen. Als ausgebildeter Molkerist und Käser war ihm der Umgang mit natürlichen Rohstoffen geläufig und so schuf er sich bald einmal als Brauer einen Namen. Inzwischen verlassen jährlich 35000 Liter Gerstensaft die ehemalige Molkerei. Besonders beliebt wurde in der Stadt auch der ehemalige Käsekeller, den er für Insider zu einem Treffpunkt zum Füreobebier umbaute.

THOMAS SCHÄRLI

Marianne Gerny-Schild, 1943–2020

Mit Marianne Gerny-Schild verstarb im August 2020 eine bedeutende Freundin der Kunst und Kultur in Grenchen. Marianne Schild war die Tochter des Grenchner Uhrenpatrons (ETA/Eterna) Rudolf Schild-Comtesse. Obwohl sie in Bern lebte, blieb sie ihrer Heimatstadt Grenchen eng verbunden, insbesondere als Präsidentin der Schild-Comtesse-Stiftung. Diese von Rudolf Schild errichtete Stiftung trat bis 2009 als Mäzenin für Kunst in Erscheinung. Bei der Auflösung der Stiftung wurde auch das Kultur-Historische Museum mit einem namhaften Betrag bedacht. Boris Banga, ehemaliger Stiftungsrat, weiss: «Marianne Gerny war eine distinguierte, hoch gebildete Persönlichkeit und Kunstsachverständige. Auch dank ihrem Engagement konnte das Kunsthhaus durch die Beiträge der Stiftung jeweils anlässlich der Triennale bedeutende Anschaffungen tätigen.» Gerny war promovierte Kunsthistorikerin. Sie war in zweiter Ehe mit dem christkatholischen Bischof Hans Gerny verheiratet und setzte sich auch in Bern stark für Kunst und Kultur ein.

ZVG. GRENNER TAGBLATT

Ernst Moser, 1929–2020

Ernst Moser war über Jahrzehnte bis ins Jahr 2008 auf unzähligen Hochzeiten, Festen und sonstigen Anlässen mit seiner Unterhaltungsmusik gerngesehen. Das Duo «Moser Buebe» (der zweite war sein Bruder Wilhelm «Wex») spielte oft jeden Freitag und Samstag auch in Tanzlokalen, nachdem Ernst Moser während der ganzen Woche in der Uhrenbranche gearbeitet hatte. Mit seiner Gitarre und «Schnörregige», seinem Schalk und seinen Witzen verstand er es, die Leute zum Lachen zu bringen. Unvergesslich für viele sind seine Auftritte als «Schacherseppli» in einer perfekten Interpretation von Ruedi Ryman's bekanntem Schweizerhit.

Ernst Moser sorgte nicht nur auf der Bühne für Stimmung; in seinem Haus an der Gibelstrasse 54 betrieb er ab 1975 nebenbei noch ein Musikgeschäft, in dem er nicht nur Instrumente verkaufte. Schon bald einmal wurde das Geschäft nämlich auch zum geselligen Treffpunkt für Musiker. Seine letzten Jahre verbrachte die Frohnatur umsorgt von seiner Frau im Lingeriz.

ZVG.



Tanja Kröni, 1944 – 2020

Tanja Kröni hinterliess ihre Spuren in Grenchen vor allem als erste Leiterin des 1999 neu geschaffenen Kultur-Historischen Museums. Insgesamt sechs Sonderausstellungen mit klarem Bezug zur Stadt- und Regionalgeschichte kuratierte sie bis 2002. Exponate über Grenchner Fotografie von Hans Kohler bildeten den Auftakt. Es folgten Ausstellungen über Mineralien und Fossilien aus der Sammlung des Grenchner Primarlehrers Jörg Erzer sowie eine über die Entwicklung der Industriellen Optik mit Exponaten aus der Sammlung von Hans Ryf. Weitere Ausstellungen widmeten sich dem Regionalflughafen und den Anfängen der Uhrenindustrie. Tanja Krönis Interesse an Kultur und Geschichte ging weit über das Lokale hinaus. Sie war ausgebildete Balletttänzerin und hatte Religionswissenschaften und Judistik studiert. Tätig war sie zudem als Publizistin und Autorin. Aktiv engagierte sie sich vorab auch im interreligiösen Dialog als Mitglied in der Notfallseelsorge des Kantons Solothurn und am Runden Tisch der Religionen in Biel. Sie verstarb in ihrem Daheim in Biel.

AMIRA HAFNER-AL JABAJI (AUSZUG)



Marieluise Schild-von Platen, 1927 – 2020

Mit der Witwe von René Schild, Marieluise Schild-von Platen, verstarb im 93. Lebensjahr eine der letzten Vertreterinnen der Grenchner Uhren- und Industriellendynastien. Ihr Schwiegervater Theodor Schild war der ehemalige Patron der Eterna Werke, ihr Ehemann René machte sich vor allem einen Namen als elektrotechnischer Tüftler und zog in Grenchen eine Produktion von Radioapparaten auf. Marieluise Schild sah sich stets als Erbin in dieser Dynastie und setzte sich für den Erhalt dieses Erbes ein. In diesem Sinne verstand sie auch ihre Rolle als Hausherrin über eine der schönsten Villen Grenchens, zu dem der ausladende, eingefriedete Schild-Park am Kirchenhügel mit seinem alten Baumbestand gehört. Manche dieser Bäume hatte sie noch selbst gepflanzt. Als weltoffen galt die aus einem deutschen Adelsgeschlecht stammende «Grande Dame». Sie liebte philosophische Gespräche ebenso wie Bridgepartien und das Reisen. Da hat sie sich auch als umsichtige Organisatorin hervorgetan. Dank ihrem Esprit und ihrem Humor wusste sie ihre Gesprächspartner stets zu fesseln.

ZUSAMMENGESTELLT THOMAS SCHÄRLI



Gerhart Klaus, 1924 – 2020

Gerhart Klaus war der eigentliche Spiritus Rec-tor bei der Gründung, der Planung und beim Bau der Jurasternwarte auf dem Unteren Gren-chenberg im Jahre 1976. Damit schuf er sein Lebenswerk in Grenchen. Seine grossen Themen waren zeitlebens Sonne, Mond und Sterne. Er war Naturwissenschaftler durch und durch, bis ins hohe Alter. Er galt dabei als genialer Theoretiker und gleichzeitig als begabter und kreativer Praktiker. Einer der sowohl Unterwasserkameras als auch Himmelsteleskope und andere Beobachtungsinstrumente baute.

Von seiner Begeisterung für die Naturwissen-schaften profitierten in Grenchen nicht nur alle Hobby-Astronomen, sondern vor allem auch seine Schüler. Gerhart Klaus vermochte näm-lich als Bezirkslehrer bei vielen das Interesse für den Blick in den gestirnten Himmel zu wecken. Er galt zudem als ein Lehrer, der stets einen äusserst respektvollen und liebevollen Umgang mit den jungen Menschen pflegte. Nach dem Tod seiner Frau Theres zog er 2017 in die Alters-residenz Tertianum nach Solothurn um.

ROBERT BAGGENSTOS (AUSZUG)



Urs Bläsi, 1927 – 2020

Urs Bläsis Lebensweg umfasste genau 1111 Monate. Für einen in der Stadt Solothurn Geborenen hat dies einen besonderen Symbolwert. Urs Bläsi verbrachte auch seine Kindheit in Solo-thurn und war nach der Lehre als Briefbote in der Stadt unterwegs. Erst nach einem berufli-chen Wechsel zur Eisenbahn und einer Anstel-lung auf dem Bahnhof Süd wurde er 1956 in der Uhrenstadt sesshaft. Einschneidend im Lebens-lauf war ein Schicksalsschlag Ende der 1970er-Jahre, als er nach einer Lähmung eines Hörnervs und einem Hörsturz eine irreparable gravierende Schwerhörigkeit zu akzeptieren hatte. Er nahm die Herausforderung an, verlor dabei vor allem nie seinen Humor und seine Geselligkeit. Fortan engagierte er sich mit grossem Einsatz im dama-ligen Schwerhörigenverein, dem späteren Ver-ein pro audito. Lange Jahre präsiidierte er den Verein Grenchen und machte immer wieder in der Öffentlichkeit auf die Problematik der Ein-schränkungen aufmerksam. Viele Verbesserun-gen sind auf sein Wirken hin erfolgt. Die Stadt hat ihm dafür ihre Anerkennung ausgesprochen.

THOMAS SCHÄRLI



Das «Passage» ist wieder in Betrieb

Zwei Jahre nach Brand herrscht im «Hotel Passage» wieder Normalbetrieb



Antonio Gonzalez zeigt während der Sanierung eines der grosszügigen künftigen Hotelzimmer im 2. Stock.

Am 12. September 2018 wurden der Dachstock und das oberste Geschoss des «Hotels Passage» am Markplatz durch einen Brand völlig zerstört (siehe Jahrbuch 2017/2018). Den Vollbrand löste ein Blitzschlag aus. Die Feuerwehr konnte zwar den Brand relativ rasch unter Kontrolle bringen; das ganze Gebäude wurde aber durch die Wasserschäden in Mitleidenschaft gezogen. Eine Totalsanierung weiterer Teile war nötig. Nach zwei Jahren atmet Mitte September 2020 Hoteleigentümer Antonio Gonzalez bei unserem Besuch hörbar und dankbar tief durch: «Im grossen Ganzen ist alles letztlich noch gut abgelaufen. Beim Brand kamen keine Personen zu schaden – das war mal das Wichtigste. Und nun

können wir wieder arbeiten und unsere Gäste willkommen heissen. Restaurant und Hotel funktionieren nach der Sanierung wieder im gewohnten Rahmen.» Das konnte dank einem grossen Engagement auch des ganzen Teams des Hotels Passage Schritt für Schritt erreicht werden: Bereits am 8. Dezember 2018 wurde das Restaurant wieder eröffnet. Ab Februar 2020 folgte nach und nach die Öffnung der Hotelzimmer, bis im Juli alles fertig war.

Viel Eigeninitiative

Antonio Gonzales hat nach der Katastrophe schnell gehandelt und zuerst mal den Küchen- und Restaurantbereich nach den Wasserschäden auf Vordermann gebracht. «Wir haben die Küche saniert und die Restauranträumlichkeiten erneuert.» Während bei diesen Arbeiten der Besitzer und seine Mitarbeitenden vor allem auch selbst anpackten, wurde es bei der Sanierung des Hotels etwas komplizierter. Dies führte zu einem kurzem Baustopp im Herbst 2019, da es zwischen der Gebäudeversicherung, dem Architekten und der Grenchner Baubehörde zu einem Missverständnis bei der Umsetzung der künftigen Brandschutzvorschriften in den oberen Stockwerken gekommen ist.

Das Problem konnte gelöst werden. Nach der Sanierung ist das Hotel Passage auch mit Blitzableiter ausgerüstet. Alle Zimmer auf den vier Etagen, 18 an der Zahl, sind saniert und modern eingerichtet. Weiterhin setzt der Hotelbesitzer auf ein günstiges Preissegment. Ansprechpartner sind vor allem Werktätige, die in Grenchen und Umgebung zu tun haben, Kursbesucher und Handelsreisende.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: ANDREAS TOGGWEILER

Der Freitag ist Markttag

Ein vielfältiges Marktangebot sorgt für Leben auf dem «Märetplatz»

Jeden ersten Freitag im Monat verwandelt sich der Marktplatz in eine andere Welt. Es ist «Monets-märet». Zwischen der Industriefassade der ETA im Norden und dem ziegelroten Centro-Gebäude entsteht für ein paar Stunden ein kleines Universum an Zelten, Marktständen und Verkaufsmobilen. Kleider wehen im Wind, Schmuck glitzert, das Gemüse malt rote, grüne, gelbe Farbkleckse in den Morgen und der Soja-Honig beim Biobauern glüht golden in den Gläsern.

6.30 Uhr: Beim Geflügel- und Kaninchenfleischspezialisten Boss aus Bagen wird das Verkaufsmobil aufgeklappt und der Sitz der Schweizer Fahnen geprüft, während die Stader Bauern eilig noch ein paar grüne Plastikharassen zu Gemüsegestellen umfunktionieren, die Verkäuferinnen schichten emsig Radiesli, Rüebli, Äpfel und Salate in die Auslagen.

Seit 35 Jahren auf dem Markt

Derweil stehen Antonio und Lucia Siragusa auf der Höhe der Marktstrasse schon fixfertig bereit und warten auf Käufer für ihre italienischen Spezialitäten. Pralle Wassermelonen und duftende Antipasti, Zucchini, dunkel schimmernde Auberginen, Bohnen und Zitrusfrüchte. Seit 35 Jahren umweht ein Hauch Italianità ihren Marktstand und für genüssliche Momente lang wähnt man sich im Süden. Die graumelierte Dame, stilvoll in weisser Jeans und hellblauer Hemdbluse, bestellt in einwandfreiem Italienisch. Sie freut sich schon jetzt auf den Teller Spaghetti mit Sugo aus den frischen Tomaten, die eben in die mitgebrachte geflochtene Einkaufstasche wandern.

Es gibt zwei Kategorien von Marktbesucherinnen und -besuchern: die, welche genüsslich von Stand zu Stand schlendern und den Gang



Ein besonderer Stand mit etwas Speziellem aus dem Süden Frankreichs: Lavendel.

über den Markt zu einem kleinen Glücksmoment machen. Und dann gibt es die, die ganz genau wissen, was sie wollen und zielstrebig die Stände ansteuern. Wie die durchtrainierte Frau in Sportkleidung. Sie besucht jeden Freitag noch vor der Arbeit den Markt: «Ich komme mit dem Velo, ich weiss, woher die frischen Produkte stammen und ich kann auf unnötige Verpackungen verzichten.» Sie kauft aus Überzeugung bei Susi und Bernhard Stauffer aus Staad, die ihre Frischprodukte bereits in der vierten Generation auf dem Märli feilhalten. Man kennt sich, duzt sich, erkundigt sich nach dem Befinden und erzählt sich rasch die eine oder andere Begebenheit. «Pack mir doch bitte noch zwölf Eier ein, ja?» Dann wird auf dem Rechner addiert, das Geld wechselt den Besitzer und schon ist die nächste Kundin an der Reihe. Die freut sich, dass sie hier ihre Lieblingsäpfel, die säuerlich-saftigen Gravensteiner bekommt, die sie beim Discounter meist vergeblich sucht.



Vreni und Ueli Hostettler gehören eigentlich bereits zum Inventar des Grenchner Marktes, seit 46 Jahren bieten sie ihre Fischspezialitäten an.

Wie früher und doch im Trend

Wenn der Marktplatz mit seiner Architektur auch immer wieder mal in der Kritik steht: Im Corona-Jahr 2020 bewährt sich die grosse freie Fläche, denn sie erlaubt, die Marktstände in gebührendem Abstand zueinander zu positionieren. So können, obwohl an den Ständen reges Treiben herrscht, die Distanzregeln eingehalten werden. Überall stehen Behälter mit Desinfektionsmittel. Auch bei Oliveta's. Wo sich in normalen Zeiten immer wieder Menschentrauben unter dem gelben Stoffdach bilden, werden die Kunden gebeten, sich von links zu nähern und sich zügig wieder zu entfernen. Aber Corona hin, Corona her, hier geht nichts schnell. Zu schön

Lange Tradition der Marktfahrer

Mit dem Marktwesen in Grenchen war es jahrzehntelang ein Hin und Her, es ist eine Geschichte der Sinneswandel und Gesetzesänderungen. Im Jahr 1776 gab es zweimal jährlich einen Jahrmarkt. Später erreichte man es, vier Jahrmärkte durchführen zu dürfen. Sicher ist, dass ab dem 5. August 1870 zweimal wöchentlich, jeweils am Dienstag und Freitag, vor dem Löwen ein Gemüsemarkt stattgefunden hat. Dieser Rhythmus blieb bis 2019 bestehen, aktuell gibt es noch am Freitagmorgen regelmässig ein breites Gemüseangebot unter freiem Himmel.

anzusehen sind die wuchtigen Eichenbottiche, in denen das Gluschtige angeboten wird, zu verlockend der Duft von Tapenaden, Wurst und Käse, zu sinnlich der Moment, wenn Regula Wyss mit der Holzkelle aus einer der zahlreichen Olivensorten schöpft. Sie, wie auch eine Vielzahl andere Marktfahrende, bereichern den Grenchner Wochenmarkt seit vielen Jahren. Die Bäckerei-Confiserie Dubach aus Selzach gehört ebenso dazu wie «Mille et un fromage» aus Bulle oder Vreni und Ueli Hostettler mit ihren Meer- und Süsswasserspezialitäten. Sie betreiben in Kräiligen eine Forellenzucht, sind seit über fünfzig Jahren ein Paar und seit 46 Jahren regelmässig auf dem Markt in Grenchen. Man glaubt es den beiden sofort, wenn sie einstimmig sagen: «Wir betreiben unseren Stand so lange, wie es unsere Gesundheit zulässt.»

Von weit hergereist

Immer häufiger aber entdeckt man auf dem Grenchner Monatsmarkt auch Händler, die hier neue Kundschaft wittern. Sie kommen aus Thun, aus Melchnau, Oensingen oder Corgémont. Einer fällt ganz besonders auf. Nicht nur, weil er ein schwarzes Hemd mit gelben Blumen trägt. Oder weil er mit seiner mehrfach gepiercten Nase so überhaupt nicht wie ein Marktfahrer aussieht. Nein, er fällt auf, weil sein Stand ein Gesamtkunstwerk darstellt. «Merci Lavand» oder Junior Reis, wie er im richtigen Leben heisst, kommt aus Zürich und verkauft in Grenchen Lavendel, den er aus dem Süden Frankreichs mitbringt.

Um zwölf Uhr wird der Markt müde. Die Regale sind leer, die Blumensträusse ausverkauft, der Rückbau beginnt. Alles, was in den Tagen davor geerntet und gerüstet, am Morgen liebevoll ausgepackt und drapiert wurde, muss zum Abtransport wieder in die Kisten und Kästen. Bis zum nächsten Freitag.

TEXT: MYRIAM BROTSCHI AGUIAR

BILDER: DIRK BRATZ

Das Granicum-Bier hat eine Zukunft

Der Sohn, Roger Lötscher, führt das Lebenswerk seines Vaters Toni weiter

Roger Lötscher musste nach dem Tod seines Vaters (→ S. 44) einen Kaltstart hinlegen. Beim Besuch in der ehemaligen Molkerei und späteren Brauerei des Grencher Granicum-Biers an der Solothurnstrasse hatte Roger Lötscher soeben die letzte Charge Bier in die Flaschen abgefüllt – noch von seinem Vater Toni gebraut! Ein trauriger und zugleich feierlicher Moment, wie der Sohn sagt. Er übernahm nach dem unerwarteten Tod seines Vaters die Brauerei. Geplant war das zwar, aber doch eher etwas sachter und nicht vor diesem traurigen Hintergrund. Vorgesehen war die Übernahme durch Roger Lötscher ab Mai, mit Einarbeitungszeit durch Toni. Dazu war im Dezember 2019 bereits auch eine GmbH gegründet worden. Der Erfinder des «Granicum» hatte vorgesorgt für seine Pensionierung.

Das Braurezept bleibt das gleiche

Mit Hilfe der bisherigen Mitarbeiterin Rita Christ und Mutter Lydia Lötscher konnte der neue Granicum-Brauer mehr oder weniger nahtlos weiterfahren. «Wir spürten auch eine grosse Solidarität von befreundeten Brauern, Lieferanten und Kunden, die ihre Hilfe anboten.» «In Gärnot wird geholfen», heisse ein Motto in den Brauerkreisen nicht vergebens. Obschon Roger Lötscher noch betonte, dass er sich in einer Lernphase befinde, startete er auch mit neuen Ideen in die Zukunft der Brauerei Granicum. So werde neu das Bier auch in der kleineren 33-cl-Einwegflasche angeboten, mit der man zusätzlich die Gastronomie anzusprechen hoffe. Ein neu angeschaffter Etikettendrucker solle zudem mithelfen, Sonderwünsche zu erfüllen, etwa bei Jubiläumsbieren oder Bieren für besondere Anlässe. Auch aus Gewerbekreisen sind im Sommer 2020 positive Signale zu empfangen.



Tradition und Innovation

Der neue Inhaber setzt aber auf die Fortsetzung der Tradition. So gibt es weiterhin die Halblieder-Bügelflaschen mit Rücknahme und Pfand. Oder auch die charakteristischen 8er-Gebinde aus Drahtgeflecht werden beigehalten. Und vor allem will er dem von Toni Lötscher verwendeten Slogan «Think global – drink local» weiterhin nachleben.

Dazu gehört, dass Mitte September 2020 Roger Lötscher ein klares Zeichen setzte und an der Solothurnstrasse, dort wo einst die Musigbar eingemietet war, neu einen Brauereiladen mit Bar eröffnete. Während die Lokalitäten unterhalb der Woche als Kursorte genutzt werden, verwandelt Roger Lötscher an den Wochenenden den Raum mit mobilen Verkaufskorpusen in einen Bierladen, in dem auch italienische Spezialitäten angeboten werden.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: SANDRA JOYE

Die Brauerei Granicum eröffnete im September 2020 im Zentrum einen neuen Verkaufsladen.

Diese Räder greifen ineinander

Der Traditionsbetrieb Vereinigte Pignons Fabriken feierte das 100-Jährige



Jürg Lerch führt heute das Familienunternehmen in dritter Generation.

«100 Jahre Pignons – von guten und anderen Zeiten». Die Festschrift, die das bekannte Familien-Unternehmen 2020 veröffentlichte, zeigt eine bewegte, aber auch erfolgreiche Firmengeschichte. Es sei eine Ironie der Geschichte, dass die Firmengründung vor 100 Jahren ebenfalls unter dem Eindruck der damaligen Grippeepidemie («Spanische Grippe») stand, meint der heutige Patron Jürg Lerch, der die geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten im Sommer 2020 natürlich wegen der «Corona-Pandemie» absagen musste. Jürg Lerch leitet die Firma operativ in dritter Generation, seine Brüder Christoph als Verwaltungsratspräsident und Urs als Verwaltungsrat tragen das Unternehmen mit.

Erfolgreich dank Vielfalt

Die Firmengeschichte begann, als ihr Grossvater Robert Lerch 1920 als Mitarbeiter und Teilhaber in die Kommanditgesellschaft Gebr. Güggi & Co. eintrat. In der Wirtschaftskrise 1929 schlossen sich einige Hersteller von Pignons («Triebe», gemeint sind damit im Wesentlichen Zahnräder verschiedenster Grössen und Ausführungen) dann zu den «Vereinigten Pignons Fabriken» zusammen. Diese konzentrierte sich auf den Hauptsitz in Grenchen. Wie der Begriff «Pignons» zeigt, war die Firma erst einmal natürlich eng mit der Uhrenindustrie verbunden. Heute ist dies aber Geschichte. Jürg Lerch erklärt: «Die Uhrenindustrie hat für uns nur noch marginale Bedeutung. Vielmehr setzen wir seit der grossen Uhrenkrise der 1980er-Jahre auf Premiumprodukte für ein breites Spektrum an Branchen. Medizintechnik, Orthopädie, Messtechnik, Antriebstechnik oder Gebäudetechnik, Fototechnik und noch vieles mehr wären dabei zu nennen.» Rund 70 Prozent der Produkte gehen direkt ins Ausland und weitere in Produkte der schweizerischen Exportindustrie.

Heute beschäftigt das Unternehmen an der Jurastrasse rund 40 Personen, in den 1960er-Jahren waren es auch schon mal rund 300 Angestellte. Stolz ist die heutige Firmengeneration aber darüber, dass das durchschnittliche Dienstalter ihres Personals bei 13 Jahren liegt. Ein Beweis für die Firmentreue, was wiederum ein Beweis für ein gutes Betriebsklima ist und für die Gebrüder Lerch eine Genugtuung.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

BILD: HANSPETER BÄRTSCHI, GRENCHNER TAGBLATT

Viel gegeben – viel zurückbekommen

Nach über 15 Jahren schliesst die Musigbar ihre Pforten

Das sechste und letzte Openair an der Breiten-gasse setzte einen würdigen Schlusspunkt hinter 15 Jahre erfolgreiche Musigbar-Geschichte. Monica Aeschbacher und ihre Mitstreitenden haben nämlich im Sommer 2020 beschlossen, künftig keine Veranstaltungen unter diesem Namen mehr durchzuführen, «mit einem lachenden und einem weinenden Auge», wie Gründerin und Hauptakteurin Monica Aeschbacher verlauten liess: «In der letzten Zeit gingen Besucherzahlen wie die Umsätze merklich zurück. Regionale Konkurrenz, dann wohl auch das Rauchverbot und die Tatsache, dass das potenzielle Publikum mit uns gealtert ist und nicht mehr regelmässig an die Konzerte kam», macht sie als Hauptgründe aus. Dazu sei sie noch zu 100 Prozent erwerbstätig, hatte dadurch kaum ein Privatleben: «Da war es an der Zeit, einen Schlussstrich zu ziehen.» Sie habe viel Herzblut in das Projekt gesteckt, dafür aber auch viel zurückbekommen: «Ich habe viele Menschen und teilweise ihre Geschichten kennengelernt, unzählige Kontakte geschlossen, die unvergleichliche Atmosphäre genossen und natürlich viel Bildmaterial angelegt.» Und obwohl sie in Arch beheimatet ist, fühle sie sich in Grenchen zuhause, betont sie weiter.

Vom Löwenkeller ins Rössli

Angefangen hatte das Ganze bereits 2003 im Löwenkeller mit vereinzelt Konzerten, bevor man 2005 in die Räumlichkeiten des ehemaligen Art Cafés an der Solothurnstrasse dislozierte, diese gründlich renovierte und den Namen Musigbar annahm. Sieben Jahre später zog man weiter an den jetzigen Standort an der Bielstrasse 7 in den ehemaligen «Rössli»-Saal. Zu Beginn veranstaltete die Musigbar gelegent-



**Musigbar-Gründerin
Monica Aeschbacher
und DJ Eugen**

lich Konzerte, schon bald aber wechselte man in einen Zwei-Wochen-Rhythmus. Es war nie das Ziel, gewinnorientiert zu arbeiten, lediglich ein moderater Getränkezuschlag sowie in den letzten Jahren eine Kollekte spülten etwas Geld in die Kasse, mit welchem lange Zeit die Bands bezahlt werden konnten. Diese wiederum zeigten sich solidarisch, würdigten das Engagement im Sinne der Sache, freuten sich ob der guten Stimmung und passten ihre Gagen nach unten an.

Mit Anerkennungspreis bedacht

Von Beginn an konnte Monica Aeschbacher auf die Mitarbeit von Thesi Frei, Tanja Gisiger, Renate Schneider, Res Mader (Technik), Antonio Cipriano sowie die DJ's «Eugen», «Hämpu» und «Lilli» zählen. Der Verein Musigbar verstand sich immer auch als Teil der Grenchner Kulturszene und half mit, wenn es etwas zu organisieren gab. Nicht zuletzt deswegen wurde der Verein 2017

Selbst aus den USA kamen die Gäste, so zum Beispiel die New Yorker Band Roustabout Survivors.



mit dem Grenchner Anerkennungspreis bedacht. In der Laudatio heisst es:

«Mit der «Gränchner Musigbar» wird ein Verein mit dem Anerkennungspreis bedacht, der mit geringem Budget, aber mit viel Herzblut, bereits Hunderte von Konzerten im Bereich der populären Unterhaltungsmusik (Blues, Rock) organisiert hat. Grenchnerinnen und Grenchner sowie Besucher aus der Region kommen dabei praktisch zum Nulltarif in den Genuss, hautnah qualitativ hochstehende Musik erleben zu können. Gleichzeitig dient die Musigbar auch immer wieder als Plattform für Nachwuchsformationen aus der Umgebung. Nicht zuletzt wird auch die Bereitschaft gewürdigt, mit anderen kulturellen Institutionen zusammenzuarbeiten. So präsentierte sich die Stadtmusik anlässlich der Kulturnacht 2008 und zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum in der Musigbar. Das Sonntags-Forum, eine Diskussionsrunde zu Grenchner Themen und Persönlichkeiten, hielt während acht Jahren ihre Veranstaltungen mit Unterstützung der Vereinsmitglieder in deren Räumlichkeiten ab. Während Jahren war man auch an der Fasnacht präsent und beheimatete eine Zeitlang eine Guggenmusik.»

Newcomer und Stars

Musiker aus Italien, Deutschland, der Schweiz, Frankreich und den USA traten in der Musigbar auf. Künstler wie «Gitarrenvirtuose» Phippu Gerber, der mit der «Hardcore Blues Band» am 25. Februar 2005 die Musigbar-Geschichte musikalisch eröffnete, Krokus-Legende Freddy Steady, Manu Hartmann, Bluez Ballz, Chickenhouse, Gurtenfestival-Gründer Gianni Spano und viele mehr beehrten den Club gleich mehrmals. Aus regionaler Sicht sind vor allem «RIP» und «Basement Saints» hervorzuheben. Und die Auftritte von Kurt Gilomen mit seinen «Light Food» waren jeweils friedlich-fröhliche Partys der besonderen Art.

Ganz auf Konzerte wird man an der Bielstrasse 7 nicht verzichten müssen. Monica Aeschbacher ist Mitbetreiberin des Rössli-Pubs und hat in Aussicht gestellt, dass in dessen Räumen auch in Zukunft gelegentlich Konzerte durchgeführt werden.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILDER: ANDRÉ WEYERMANN, ZVG.



Foto: Peter Brotschi

Olympische Spiele als Fernziel

Der 20-jährige Nick Gutmann will es im Marathon wissen

Dieser junge Mann hat ambitionierte Ziele. Nick Gutmann, eben erst 20 Jahre alt geworden (10. November 2020), will an die olympischen Spiele. Und dies gleich in der Königsdisziplin, dem Marathonlauf. Er gilt als grosses Talent, weiss aber auch, dass es Zeit braucht. 2028 oder 2032 soll es für ihn klappen, Olympionike zu werden.

Bei seinem ersten Marathon letzten Herbst im Berlin lieferte er gleich eine mehr als nur beachtliche Zeit ab. In 2 Stunden 58 Minuten und 33 Sekunden klassierte er sich als Dritter seiner Altersklasse und deutete damit sein grosses Potential an. Zuvor war er im Frühling bei «Wings for Life» mitgelaufen. Bei dieser Grossveranstaltung starten alle Teilnehmer weltweit

zur selben Zeit. Dabei ist es unwichtig, ob man Spitzensportler, Hobbyläufer oder blutiger Anfänger ist. Eine Ziellinie gibt es nämlich nicht. Stattdessen folgt 30 Minuten nach dem Start ein «Catcher Car» und überholt die Läufer und Rollstuhlfahrer nach und nach. Alle Startgelder und Spenden gehen zu 100% in die Rückenmarksforschung und helfen dabei, Querschnittslähmung zu heilen.

Mitten in der Schweizer Elite

Nick Gutmann hatte sich vorgenommen, die 42,195 km (Marathon) zu laufen. Geworden sind es schliesslich mehr als 44 Kilometer. Nach dem Berlin-Marathon gönnte er sich nicht den üblichen Monat Ruhe, sondern startete ein paar

60 Sportlerinnen und Sportler ausgezeichnet

Nick Gutmann war einer der 60 Sportlerinnen und Sportler, die anlässlich der Sportlerehrung 2018/19 im Tissot Velodrome ihre Urkunden und Naturalgaben entgegennehmen konnten. Dazu wurden drei Speziallehrungen vergeben.

Ausgezeichnet werden jeweils Sporttreibende, die national einen Podest-Rang erreicht oder gar international sportliche Meriten erlangt haben. In nicht weniger als 18 Sportarten haben Grenchenerinnen und Grenchener Spitzenleistungen erzielt. Die Palette reicht dabei von ausgesprochenen Publikumsmagneten wie Fussball oder Leichtathletik bis zu weniger bekannten Disziplinen wie Modellfliegen oder Jazzdance. Stadtpräsident François Scheidegger betonte den gesundheitlichen Faktor: «Die Wissenschaft hat es längst bewiesen: Wer sich genügend bewegt, wird weniger krank und schneller gesund. Daher ist es richtig und wichtig, dass Grenchen seit vielen Jahrzehnten den Sport und die Anliegen des Sportes unterstützt und es auch weiter tun wird.» Auch Regierungsrat und Sportminister Remo Ankli bezeichnete Grenchen

als Sportstadt und verwies ebenfalls auf die Tatsache, dass regelmässiges sportliches Tun die Gesundheitskosten tief zu halten vermöge.

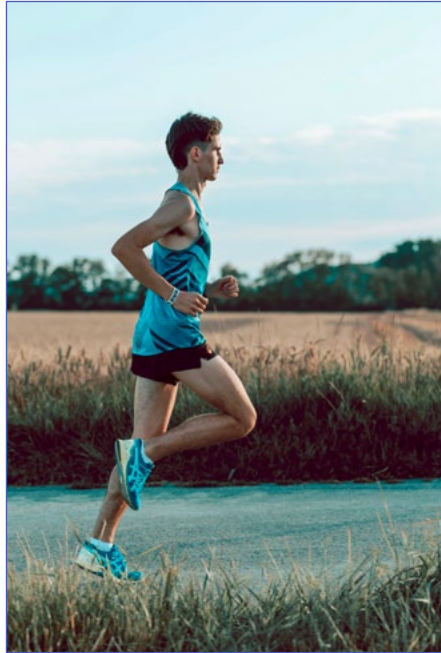
Einen Spezialpreis konnte Hansruedi Freudiger entgegennehmen. Der ehemalige Fussballer und Skitrainer setzt sich seit Jahrzehnten im sportlichen Bereich für Menschen mit einem Handicap ein. Speziell geehrt wurde auch das Organisationskomitee des Grenchenberg-Laufes. Dieser gehört zum Inventar der «Jura Top Tour». 2006 sowie 2015 wurden gar die Schweizermeister und Schweizermeisterinnen im Berglauf auf dem Unterberg gekrönt. Schliesslich ging eine weitere spezielle Ehrung an das DTV Team Gymnaestrada, welches bereits verschiedentlich am grössten Turnfest der Welt Ehre für die Stadt eingelegt hat.

Aufgelockert wurde die feierliche Veranstaltung durch Einlagen des Tanzstudios Alegria (verschiedene Auszeichnungen im Jazzdance) sowie ein Kurzinterview mit Carla Lemm, die in einem Ruderboot den Atlantik überquert hat.

Wochen später beim Halbmarathon in Luzern und wurde wieder Dritter. Mit einer Zeit von 1.19.32 katapultierte er sich gleich auf die 2. Position in der Schweizer Bestenliste seiner Alterskategorie. Und obwohl Nick Gutmann das Laufen immer noch als Hobby betreibt (er arbeitet in der ETA als Polymechaniker), hat er – wie bereits erwähnt – Ambitionen. Spätestens 2023 will er in der U23-Kategorie auf das Podest, die Zeit soll mittelfristig auf 2 Stunden und 30 Minuten gesenkt werden und schliesslich auf 2 Stunden 10 Minuten (Limite für Olympia). Eigentlich ist der 20-Jährige lieber auf der Strasse, beziehungsweise auf Wegen in der Region unterwegs. Zusammen mit seinem Trainer Benjamin Eicher hat er aber beschlossen, auch auf der Bahn zu trainieren, und zwar Strecken von 800–5000 Meter. Der Grund ist ein einfacher. Den Grundspeerd für gute Zeiten holt man sich in jungen Jahren und da bietet sich eben das Bahntraining an. Deshalb hat er sich dem «Lakeland Track Club» im Seeland angeschlossen, der von einem Kollegen gegründet wurde, und der vor allem aus jungen Läufern mit Ambitionen besteht. Daneben ist er immer noch Mitglied des Läufertreffs Solothurn. «Diese Trainings dienen vor allem zur Regeneration. Inspirierend ist aber auch die Tatsache, dass ich dort zudem als Trainer tätig sein kann», erklärt das sympathische Nachwuchstalents.

Schon als Kind gelaufen

Seine Begabung hat er übrigens schon früh erkannt. Mit einem Schmunzeln erzählt er von den Familienferien in der Toskana, in welchen sein Vater jeden Tag gesundheitshalber acht Kilometer zu laufen pflegte. Als 5-jähriger Dreikäse-hoch habe er beschlossen, diesen zu begleiten. Er habe es geschafft, die Distanz jeden Tag zu absolvieren, auch wenn er manchmal natürlich eher marschiert, denn gelaufen sei. In der Zwischenzeit laufe er etwa 3000 Kilometer im Jahr, Tendenz steigend. In der Vorbereitung auf einen wichtigen Wettkampf können es dann schon 100



Nick Gutmann ist gerne auch in der Witi unterwegs.

Kilometer in der Woche sein. Dieses Jahr (2020) hat er coronabedingt praktisch keine Wettkämpfe absolvieren können. Geplant war auch schon bald ein längerer Aufenthalt im Laufmekka Kenia. Dieser ist im Moment auf Eis gelegt, wird aber, wenn sich die Viruslage beruhigt hat, bestimmt nachgeholt. Der zielstrebige Läufer ist auf jeden Fall bereits tüchtig am Sparen.

Unterstützt wird die Nachwuchshoffnung von der Laufschuh-Marke Asics, seinem Trainer, seiner Familie und Physiotherapeut Jan Swager van Dok (→ S. 60).

Nick Gutmann macht bei seinen Ausführungen einen unverkrampften, lockeren, aber ebenso zielstrebigem Eindruck. Es wird interessant sein, seine Karriere zu verfolgen. Auch als Beobachter braucht es da einen längeren Schnauf, denn beim Langstreckenlauf lässt sich eben nichts so schnell erzwingen.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: ZVG.

Gesund, dynamisch und stylisch

Ein Grenchner will mit einem neuen Schuh den Weltmarkt erobern

2013 entwickelte der Grenchner Physiotherapeut Jan Swager van Dok zusammen mit dem orthopädischen Schuhspezialisten Tobias Schumacher einen Alltagsschuh (X10D) für die urbane Umgebung, dessen spezielle Sohle ein verbessertes Abrollen und dadurch einen aufrechteren, gesünderen und überzeugenderen Gang ermöglichen soll. 2017 gründete man eine Aktiengesellschaft, in welcher neben den beiden Initiatoren auch Designerin Nina Swager van Dok, Jans Tochter, sowie der Finanzfachmann und Unternehmensberater Patrik Galli das Inhaber-Team bilden. Sie vertreten 85 Prozent des Aktienkapitals. 15 weitere Prozente werden von anderen (Grenchner) Investoren gehalten.

Fachwelt staunt

Der Initiator war schon immer von der gesundheitsfördernden Wirkung seines Produkts überzeugt. Verschiedene unabhängige wissenschaftliche Studien haben in der Zwischenzeit belegt, dass mit dem Tragen des Schuhs schon innerhalb weniger Wochen Verbesserungen in Richtung eines «aufrechten Ganges» erzielt werden.

Die Fachwelt wurde schnell aufmerksam auf das «revolutionäre» Produkt. 2018 gewann es die Neugründer-Challenge in Grenchen und im Oktober 2019 schaffte man es bis in den Final der «Swiss Innovation Challenge». Die Swiss Innovation Challenge ist ein Wettbewerb, bei dem aus über 100 Innovationsprojekten (2019 waren es 140) im Rahmen dreier Ausscheidungsrunden («Pitches») 25 Finalisten und ein Sieger («Award Winner») erkoren werden. Die Teilnehmer des Wettbewerbs sind KMU und Startups aus der ganzen Schweiz.

Der ganze Wettbewerb dauert sieben Monate. Während dieser Zeit können die Teilnehmer an kostenlosen, anwenderorientierten Seminaren

teilnehmen. Zudem haben die Teilnehmer Zugang zu Mentoring- und Coaching-Programmen, bei denen sie mit praxisnahe Wissen unterstützt und gefördert werden. Neben diesen Vorteilen profitieren die Teilnehmer und ihre Innovationsprojekte von Netzwerkanlässen und diversen Publicity-Massnahmen. Die Swiss Innovation Challenge wurde 2014 von der Wirtschaftskammer Baselland, der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) ins Leben gerufen.

«Dass wir daran teilgenommen haben, ist sehr sinnvoll gewesen», resümiert Jan Swager van Dok. Bei den Präsentationen habe man sich zwar manchmal wie in der «Höhle des Löwen» gefühlt. Aber das angebotene Coaching- und Monitoring-Programm sei von unschätzbarem Wert gewesen: «Wir haben enorm profitiert, wissen nun, wo wir Verbesserungspotential haben. Dazu konnten wir uns ein wichtiges Netzwerk aufbauen.» Dass es das kleine Team bis in den Final geschafft hat, ist keine Selbstverständlichkeit, waren doch an der Challenge auch äusserst potente Mitkonkurrenten am Start. So hat zum Beispiel das Haus Novartis mit einer Innovation und einem millionenschweren Aktienkapital daran teilgenommen.

Auch wenn das Team von X10D dem Schuh ein riesiges Potential zutraut, will man Schritt für Schritt nehmen. Der Schuh ist global patentiert, im Moment in der Schweiz, Österreich, Deutschland und China (Onlineportal «WeChat») erhältlich. Ziel ist es, mittelfristig weltweit präsent zu sein, in Sportgeschäften, orthopädischen Fachhäusern und natürlich online. Die Benelux-Staaten sollten nächstens dazukommen, zu Russland hat man vielversprechende Kontakte, die sich aber in der momentanen Situation noch nicht auszahlen (Corona, Zerfall Rubel).



Dynamisch in die Zukunft: Jan Swager van Dok, Nina Swager van Dok, Tobias Schumacher, Mike Springmann (Marketing und Kommunikation) und Patrik Galli (vlnr.)

Jan Swager van Dok und seine Mitstreiter haben in der letzten Zeit Kommunikation und Marketing verstärkt. «Jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter. Wir wollen wegkommen vom Image eines reinen Gesundheitsschuhs in Richtung Lifestyle-Produkt. Deshalb arbeiten wir vor allem am Design», erklärt der Physiotherapeut.

Für die nächsten Modelle «The Line Walker» spannt man man denn auch mit «the footsoldiers», einem absoluten Spezialisten, zusammen. Es soll ein praktisch neuer Schuh werden, einiges dynamischer, aber selbstverständlich mit den gleichen Qualitäten wie seine Vorgänger. Das Unternehmen aus London hat unter anderem bereits Schuhe für Maria Sharapova und Novak Djokovic designt.

Frei und Marvulli

Illuster sind auch die Namen, die als Botschafter für X10D auftreten. Neben den beiden Grenchner Nachwuchshoffnungen Lenja Heusser (Leichtathletik, Siebenkampf) und Nick Gutmann (→ S. 58) (Marathon) sind auch Franco Marvulli (Bahnrad, Olympiasilbermedaille, vierfacher Weltmeister) und Heinz Frei (15 Goldmedaillen an Paralympics) von den Qualitäten des Schuhs überzeugt. Letzterer erklärt dies so:

«Auch wenn mir eine Diagnose vor 42 Jahren lebenslang versprach, nicht mehr gehen zu können, bedeutet für mich ein Schuh ein Stück Lifestyle, einen wichtigen Schutz für meine empfindlichen Füße und durchaus Freude an einem ästhetischen Produkt. Und die Sohle wird auf dem Fussbrett des Rollstuhls stets gut haften bleiben, was für gelähmte Beine nicht unwesentlich ist. Darüber hinaus erinnere ich mich an viele tolle Lauferlebnisse bis zum zwanzigsten Lebensjahr – eine wahre Bereicherung für meine Mentalität. Wie stolz war ich jeweils, wenn mich ein Laufschuh über Stock und Stein katapultieren liess, um in mir ein Hochgefühl leben zu lassen. Genau dieses Gefühl wird der X10D erleben lassen, weil er nicht nur Ästhetik geniessen lässt, sondern durch seine ausgeklügelte orthopädische Technik dem Fuss und dem ganzen Körper die Voraussetzung schafft, gesund, aktiv, stressfrei und in voller Dynamik des Laufens zu verbleiben. Ein geniales Detail: Mein X10D sorgt durch eine reflektierende Sohle sogar für mehr Sicherheit im Strassenverkehr, nämlich dann, wenn ich im Handbike liegend, dem Gegenverkehr meine Präsenz signalisiere.»

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: ZVG.

Goldene Jahre und schwierige Zeiten

Sporting Box Club wurde 100 Jahre alt



Die goldene Grenchner Aera: Hansruedi Ritter mit seinen erfolgreichen Schützlingen Kari Gschwind (links), Bruno Müller und Giuseppe Sbrizzi.

Der traditionsreiche Sporting Box-Club feierte 2020 sein 100-jähriges Bestehen. Er machte – wie wohl jeder Verein, der so lange besteht – bessere und weniger gute Zeiten durch. Die nicht mehr ganz jungen Grenchnerinnen und Grenchner mögen sich bestimmt noch an die Meetings im «Badsaal» und in der alten Turnhalle erinnern, als sich vor vollen Rängen Boxer aus dem In- und Ausland mit klingenden Namen im «edlen Faustkampf» duellierten. An diese Tradition wollte man im Jubiläumsjahr mit einer Veranstaltung im Parktheater anknüpfen. Allein, «Königin Corona» hatte etwas dagegen.

Frauen und Jugendliche

Der Verein steht seit einigen Jahren wieder auf gesunden Beinen, wie Vize-Präsidentin und Trainerin (zusammen mit Besim Can) Jennifer Corti erklärt. Der Verein zählt gut 50 Mitglieder. Angeboten wird neben dem traditionellen Boxtraining auch Frauen-Fitness-Boxtraining.

Dazu Jennifer Corti, selber erfolgreiche Athletin mit Teilnahmen an Europa- und Weltmeisterschaften: «Das Frauenfitnessboxen ist ideal für alle Frauen, welche gerne ihren Körper trainieren und dabei noch die Kunst des Boxens erlernen wollen. Mit einfachen Boxübungen, einzeln sowie in Partnerübungen werden Ausdauer, Kraft und Selbstvertrauen gestärkt und trainiert. Im Nu werden Kalorien verbrannt und der Körper in Form gebracht. Dazu ist das Training ein idealer Stressabbauer.»

Jüngstes Kind im Angebot des Boxclubs ist das Light Contact Boxtraining: «Dies ist eine auf den Jugend-, Freizeit- und Schulsport ausgerichtete Boxvariante, bei welcher der Gegner nur touchiert und nicht hart geschlagen wird. Harte Schläge und aggressives Verhalten führen zu Punktabzug oder Disqualifikation. Der Spass und die Freude an der boxerischen Auseinandersetzung ohne Verletzungsgefahr stehen im Vordergrund. Light-Contact heisst Angst überwinden, Emotionen kontrollieren. Nirgends kann man so gut lernen wie im Boxen, dass im Leben auch Niederlagen und Treffer eingesteckt werden müssen. Damit umzugehen, weder vor Angst zu erstarren noch mit einem Wutausbruch loszuschlagen, ist Bedingung, um im Light-Contact erfolgreich zu sein. Mit jedem Spiel steigen die Erfahrung und die Fähigkeit, seine Emotionen zu kontrollieren», weist Jennifer Corti auf die Vorzüge dieses Trainings hin, das sich vor allem für Jugendliche zwischen acht und vierzehn Jahren eignet. Der Verein engagierte und engagiert sich noch immer im Schulsport, im Ferienpass sowie bei «schweiz.bewegt». Selbstverständlich kann man auch einfach trainieren, ohne selber die Wettkampf-Erfahrung zu suchen. Dies haben in der Vergangenheit zum

Beispiel die Radcracks Ueli Sutter (Sieger Bergpreiswertung Giro d'Italia) oder Robert Hagmann sowie weitere ambitionierte Sportler aus anderen Disziplinen getan.

Ein Verein mit langer Geschichte

Initiant des Boxclub Grenchens war Othmar Wulliman, der 1920 auch erster Präsident wurde. Dieser galt als grosse Sportlerpersönlichkeit und war während vieler Jahre ein erfolgreicher, mit etlichen Kränzen bedachter Kunstturner. Schon bald waren die Bemühungen von Erfolg gekrönt und unter Trainer Georges Tripet konnte der erste Schweizermeistertitel gefeiert werden. Verantwortlich dafür zeichnete Armin Schild, der 1924 im Halbschwergewicht triumphierte.

Auf Initiative des Gründungspräsidenten fusionierte der Club im Jahre 1926 mit dem Geh-Club Grenchen zum Sporting Club Grenchen. Der «Gehsport» geriet jedoch mit der aufkommenden Motorisierung schon bald in Vergessenheit.

In den 1930er-Jahren war der Schwergewichtler Walter Marti eine Ausnahmeerscheinung. Er holte sich 1935 und 1936 den nationalen Titel und trat an den Olympischen Spielen in Berlin an. Beinahe unglaublich mutet eine andere Leistung dieses Athleten an: In über 400 Kämpfen musste er nämlich nie auf die Bretter und die «Schmach» einer KO-Niederlage erleiden.

Der 2. Weltkrieg bedeutete auch für den Sporting Club das vorübergehende Aus. Es gab schlicht keine Trainingsmöglichkeiten mehr, so dass die Aktivitäten erst nach Kriegsende wieder aufgenommen wurden.

In den folgenden Jahren wurden pro Saison zwei bis vier Boxmeetings durchgeführt. Es waren mehrere starke internationale Staffeln zu bewundern. Die sechziger Jahre waren so etwas wie die «goldene Ära» mit etlichen Schweizermeistertiteln und einem damit einhergehenden Aufschwung des Breitensports. Unter den Fittichen von Trainer Hansruedi Ritter wartete Karl «Kari» Gschwind mit beispiellosern Triumphen auf. 1964 gewann er den CH-Meistertitel im



Vizepräsidentin, ehemalige Boxerin und jetzige Trainerin Jennifer Corti.

Halbweltergewicht. Es folgten vier weitere Titel (1966, 1969, 1971 und 1972) im Weltergewicht und als Krönung die Teilnahme an den Olympischen Spielen in München. Weitere Schützlinge von Hansruedi Ritter kamen zu Titelehrern: 1968 Peter Kissling im Halbschwergewicht, 1971 Bruno Müller im Halbweltergewicht und 1972 Giuseppe Sbrizzi im Fliegengewicht. 1977 eroberte Roland Müller schliesslich den bisher letzten Schweizermeistertitel (Halbschwergewicht) bei den Männern.

Danach nahm die Begeisterung für den Boxsport um einiges ab, asiatische Kampfsportarten und Kickboxen stiegen in der Beliebtheit. Die Wende wiederum erfolgte in den neunziger Jahren mit der Übernahme der Trainerposten durch die Gebrüder Bernhard. Boxen wurde für Sportbegeisterte wieder attraktiver.

Es war dann eine Frau, welche die sportlich wertvollsten Erfolge für den Verein einheimste: Dina Burger. Sie gilt bis heute als beste Schweizer Boxerin mit dem Gewinn der Silbermedaille an den Weltmeisterschaften 2005, den Europameisterschaften 2006 sowie der Goldmedaille an den EU-Meisterschaften.

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN

BILDER: MONTAGE ZVG. UND ANDRÉ WEYERMANN



Der Folklore-Nachwuchs zeigte sich

Grenchen trug erstmals den Volksmusik-Nachwuchswettbewerb aus



Es war die Idee des Grenchner Medienfachmannes Dagobert Cahannes. Und er lag richtig und zeigte, was in Grenchen alles möglich ist: Das Parktheater mit seiner Grösse und seinen verschiedenen Sälen sowie in unmittelbarer Nähe die Nordbahnhof-Turnhallen eignet sich bestens für einen Grossanlass wie den Nachwuchswettbewerb der Schweizer Volksmusik. Dagobert Cahannes erklärt: «Mein Ziel war es, ein etabliertes Produkt in die Nordwestschweiz, an die Sprachgrenze, nach Grenchen zu bringen. Das hat geklappt, die Infrastruktur für den Anlass und für Radio und Fernsehen konnten wir bieten – und es nahmen auch Teilnehmer aus der Westschweiz am Wettbewerb teil.» 26

Teilnehmer hatten sich für den Wettbewerb, der Ende 2019 über die Bühne ging, eingeschrieben. Einzeln und in Formationen (gesamthaft waren es 130 Volksmusikerinnen und -musiker) stellten sich die Kinder und Jugendlichen der Jury und kämpften um die Kategoriensiege, vor allem aber auch um einen Auftritt im Fernsehen und Radio. Sie kamen aus zwölf Kantonen. Solothurn war darunter nicht vertreten (siehe auch Zweittext).

Auch das Zuschauer-Interesse war da

Im Gemeinderatssaal wurden die Nachwuchskünstler gepflegt, in den Turnhallen fanden sie Probemöglichkeiten und im Theatersaal des

Schönes Bild, schöne Klänge: Das «Chinderjodlerchörli Frick» gewann die Kategorie Jodel.



Verblüffend: Die Büchel- und Alphornsolistin Malina Grimm, erst acht-jährig.

Parktheaters folgte am Abend der Auftritt auf der grossen Bühne für die 13 Besten, die um

den Tagessieg in den Kategorien Jodel, Alphorn und Instrumentale Volksmusik wetteiferten. Während des Tages galt es zuerst einmal, sich für den abendlichen Anlass zu qualifizieren. Dieser wurde als Live-Sendung auf SRF Musikwelle übertragen. 400 000 Zuhörer wurden vom Radio ermittelt.

Aber auch im Parktheater verfolgten laut Veranstalter über den ganzen Tag rund 800 Interessierte den Wettbewerb. Ein noch grösseres Publikum hatten dann im Januar die Gewinner in der Radiosendung «Potz Musig» und in der TV-Livesendung «Viva Volksmusik».

Hohes Niveau

Die Folklore-Jugend vermochte bei diesem Wettbewerb zu überzeugen. Die Fachjürs sprachen von einem hohen Niveau und grosser Applaus war den Interpretinnen und Interpreten sicher. Die Spielfreude vermochte dabei oft noch vorhandene Mängel oder die Nervosität zu überbrücken. Vor allem bei einem Vortrag allerdings fielen Ausdrücke wie «verblüffend und sensationell»: In der Sparte Alphorn siegte die erst achtjährige Malina Grimm mit einer sehr musikalischen Interpretation auf dem Büchel. Sie ist das jüngste Mitglied einer Alphorngruppe und belegte bereits ein Jahr zuvor am Nachwuchswettbewerb den dritten Rang.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: HANS BLASER

Noch junger, aber bereits etablierter Wettbewerb

Das Ziel des Nachwuchswettbewerbes ist die Förderung und Erhaltung der Schweizer Folklore. Der Wettbewerb soll Kindern und Jugendlichen bis zum 20. Altersjahr die Möglichkeit bieten, erste Auftrittserfahrungen zu sammeln. Getragen wird er vom Verband Schweizer Volksmusik, dem Eidgenössischen Jodlerverband sowie Radio und Fernsehen SRF. Diese gründeten zu diesem Zweck 2015 auch einen

Verein. Aus dem Kanton Solothurn stellten sich in Grenchen keine Teilnehmer der Jury. Dies war aber auch schon anders, so kam 2016 als bisher einzige Solothurner Teilnehmerin die Selzacher Alphornistin Anna Rudolf von Rohr zu ihrem ersten grossen Auftritt in Radio und Fernsehen, nachdem sie am Wettbewerb selbst 2015 in der Kategorie Alphorn den zweiten Platz erreicht hatte.

Eine bewegte musikalische Reise

100 Jahre Stadtorchester – die Wurzeln reichen aber noch weiter zurück

Die Wurzeln des Grenchner Stadtorchesters lassen sich in den Stuben von Urs Schild-Rust und Adolf Schild-Hugi verorten, wo sich ab 1866 regelmässig ein rundes Dutzend Musikanten zum Musizieren traf. Fehlende Stabilität in der musikalischen Leitung verhinderte lange einen durchgängigen Betrieb, doch 1919 kam Grenchen mit dem Österreicher Karl Bock, dem neuen Leiter der 1914 gegründeten Musikschule, an einen Dirigenten mit Orchestererfahrung. Am 12. Februar 1920 wurde der «Orchesterverein» an einer Gründungsversammlung aus der Taufe gehoben, Bock wurde zum Dirigenten und der Lehrer Leo Gaugler zum ersten Vereinspräsidenten gewählt. Bereits ein halbes Jahr später präsentierte sich der Orchesterverein mit einem Konzert in der Turnhalle Grenchen.

Steinbeck übernimmt

Unter den erfahrenen Händen Bocks etablierte sich das Orchester in kurzer Zeit zu einem wichtigen Kulturträger Grenchens und profitierte nach schwierigen Kriegsjahren von der Hausse der Nachkriegszeit. Am 10. September 1955 gestaltete es die feierliche Eröffnung des neuen architektonischen Denkmals der Stadt, des Parktheaters. Doch dieser Auftritt geriet zum Symbol für Ermüdungserscheinungen, die mit dem Rücktritt von Karl Bock endeten.

Am 23. September 1959 wurde der 33-jährige Leiter der Musikschule und Kapellmeister Wilhelm Steinbeck zum neuen Dirigenten gewählt. Die Einwohnergemeinde erhöhte ihre Beiträge. Dank grosszügigen Geldgebern konnten Weltstars wie Wolfgang Schneiderhan und Yehudi Menuhin verpflichtet werden. Die goldenen Zeiten produzierten im Orchester eine entsprechende «Festlaune». So beschloss man 1966,



Ein Weltstar im Parktheater: Yehudi Menuhin. Erstes Gastspiel in Grenchen 18. März 1965.

unter Berufung auf seine archivarisch belegten Wurzeln um 1866 sein 100-jähriges Bestehen zu feiern. Und «Tout Granges» war dabei – das Orchester war auf dem Zenit angekommen.

Neuausrichtung nötig

Anfang der 1970er-Jahre begann die wirtschaftliche Wetterlage zu kippen, und 1975 wurde auch im Orchester offenbar, dass man die Ansprüche zurückschrauben musste. Das entsprach nicht den Intentionen des ambitionierten Steinbeck, der daraufhin seine Demission einreichte. Am 30. März 1977 wählte die Generalversammlung Bruno Goetze zu seinem Nachfolger. Der Berner war ein guter Pädagoge und verstand es, das Niveau hochzuhalten; ein Höhepunkt im musikalischen Schaffen dieser Zeit war die Mitwirkung an der Feier «500 Jahre Eidgenössischer Stand Solothurn» 1981 mit Yehudi Menuhin. Ende 1991 legte Bruno Goetze nach 13 Jahren sein Amt nieder, und



Das Stadtorchester im Jahre 2019 anlässlich eines Konzertes.

das Orchester wählte den Thuner Rudolf E. Baumann zum Dirigenten, der weniger bekannte Stücke wie Carl Rüttis «Konzert für Alphorn und Streicher» ins Repertoire integrierte. Gegen Mitte der 1990er-Jahre klarte der ökonomische Horizont wieder etwas auf. Das Orchester feierte 1995 sein 75-Jahr-Jubiläum und kehrte damit zu seiner «alten» Geschichtsschreibung mit Gründungsjahr 1920 zurück. Für den Festanlass verpflichtete man Lord Yehudi Menuhin als Gastdirigenten, der inzwischen Grenchner Ehrenbürger geworden war. Die Zweitausender prägten erfolgreiche Auftritte an der Grenchner Musikwoche und Konzerte mit Ausnahmemusikerinnen wie der Geigerin Patricia Kopatchinskaja und der Cellistin Sol Gabetta.

Kulturpreis mit Polentarutti

Nach der Demission von Rudolf E. Baumann 2008 wählte das Orchester Daniel Polentarutti, der mit dem Dirigentenstab auch die strukturellen Probleme übernahm: Dem Orchester mangelte es an jungen Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. Die hinzugezogenen Profimusiker belasteten das Budget. Eine Wende bahnte sich mit der Mitwirkung des Orchesters am Jubiläum «100 Jahre Musikschule» 2014

an: Die aus der Musikschule hervorgegangenen Profimusiker Marianne Walker, Ruwen Kronenberg und Amelia Scicolone traten als Solisten auf, und in einem «Generationen-Konzert» wirkten jetzige und ehemalige Musikschrüler im Orchester mit. 2016 erhielt das Stadtorchester den Kulturpreis der Stadt Grenchen. Im selben Jahr fasste der Vorstand den Auftrag, ein Konzept zu erarbeiten, das die Kosten reduzieren und den Nachwuchs sichern sollte. Das Orchester sprach sich für das neue Konzept aus und wählte dessen «Vater», den Grenchner Violinisten und Instrumentallehrer Ruwen Kronenberg, zum neuen Dirigenten und musikalischen Leiter. Die Wende trug Früchte: Die Jahresrechnung blieb ausgeglichen und an der Generalversammlung 2018 wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. Am Herbstkonzert 2019 führte das Orchester vor vollem Haus die «Suite for Chamber Orchestra and Jazz Piano Trio» und ein «Zirkus»-Programm mit dem Kinder- und Jugendzirkus Pittypalatty auf – ein gelungener Abschluss des Jahres und gutes Omen für das Jubiläumsjahr 2020?

TEXT: CLAUDIA DAHINDEN

BILDER: ZVG. STADTORCHESTER GRENCHEN

Aussatz, Pest und andere Seuchen

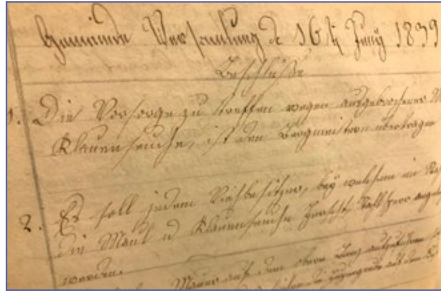
Geschichten aus dem Stadtarchiv

Seuchen wie die aktuelle Corona-Pandemie begleiten die Menschheit seit jeher. Doch im Gegensatz zu heute, wo wir auf ein hochstehendes medizinisches Wissen zurückgreifen können, mussten die Menschen früher oft zusehen, wie ihre kranken Angehörigen im Siechenhaus starben. Aussatz, die Infektionskrankheit bei der sich schmerzhaftes Geschwüre bildeten und die direkt oder indirekt zum Tod führte, war zwischen 1200 und 1450 in Europa sehr verbreitet. Um der Seuche Einhalt zu gebieten, wurden die Kranken ausgesetzt. In Grenchen stand das Siechenhaus, das sich urkundlich für die Zeit von 1408 und 1488 nachweisen lässt, auf freiem Feld im sogenannten Siechenmoos zwischen der heutigen Solothurnstrasse im Norden, der Leuzigerstrasse im Osten und der Lebernstrasse im Süden. Doch nicht jeder wurde im einstöckigen Holzbau aufgenommen. Arme Aussätzige erhielten einen «Häuschbrief», der ihnen das Betteln erlaubte. Mit einer sogenannten Klaffel, auch Siechenklapper genannt, ausgerüstet zogen sie lärmend und Almosen sammelnd von Dorf zu Dorf.

Auch von der Pest, der anderen gefürchteten Seuche, die als Beulenpest (übertragen durch Ratten und Flöhe) oder als Lungenpest (durch das Einatmen des Pestbazillus) auftrat, wurde Grenchen nicht verschont. Grenchen mit seinen damals 600 Einwohnerinnen und Einwohnern musste zahlreiche Pestopfer beklagen. Im Sterberegister sind in den Jahren zwischen 1628 und 1633 257 Personen verzeichnet.

Wissen aus den Archiven

Dass wir heute über Seuchen in vergangenen Zeiten – Mensch oder Tier betreffend – und den Umgang mit ihnen Bescheid wissen, verdanken



Auszug aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung vom 16. Juli 1839

wir schriftlichen Dokumenten, die in Archiven fachgerecht aufbewahrt werden. Im Stadtarchiv sind die Protokolle der Gemeinde gelagert. Aus einem Protokoll der Gemeindeversammlung von 1839 erfahren wir beispielsweise, dass die Grenchner in jenem Jahr in Angst und Furcht um ihr Vieh lebten. Die Maul- und Klauen-seuche suchte mehrere Dörfer am Jurasüdfuss heim. Unter dem Eintrag vom 16. Juli 1839 ist zu lesen, dass von den Bergmeistern wegen der ausgebrochenen Maul- und Klauen-seuche Vor-sorge zu treffen sei und dass jedem Viehbesitzer, bei welchem die Seuche herrscht, Stallsperr anzulegen sei.

Absonderung war lange Zeit die einzige Möglichkeit zur Eindämmung von Seuchen. Im 19. Jahrhundert kamen hygienische Massnahmen dazu. Auch darüber geben die Protokolle des Gemeinderats Auskunft. 1865 war eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Eine Massnahme zur Eindämmung hält das Protokoll vom 12. September 1867 fest: «Die getroffenen Massregeln der Cholera Commission um die Einschleppung der Cholera zu verhüten, dass in dem Dorfe herum die Abtrittlöcher geleert und gereinigt und dabei Eisenvitriol verwendet werde, werden gutgeheissen.»

Tripoli-Spital, in dem die Erkrankten der Spanischen Grippe untergebracht wurden.



Trotz medizinischem Fortschritt und verbesserten hygienischen Standards griff Grenchen noch Ende des 19. Jahrhunderts auf das bewährte Mittel der Absonderung zurück. 1884 errichtete die Gemeinde das «Blatterehüsi» zur Eindämmung der damals ausgebrochenen Pocken-Epidemie. Die Gemeinde liess sich das Absonderungshaus im Süden auf der Stierenmatt in der Nähe des heutigen Eichholzschulhauses 5279 Franken kosten, wie die Protokolle der Gemeindeversammlung festhalten. Im gesamten verursachte die Pocken-Epidemie der Gemeinde Auslagen von 8721 Franken. In der Zeitspanne zwischen September 1884 und Juli 1885, in der die Pocken in Grenchen wüteten, erkrankten 108 Personen, zehn Menschen fielen ihr zum Opfer.

15 Prozent erkrankten

Diese traurige Bilanz wurde im Jahr 1918 übertroffen. Damals erkrankten von den 8500 in Grenchen lebenden Personen 1271 an der sogenannten Spanischen Grippe, das heisst 15 Prozent der Bevölkerung. Davon verstarben 45, eine Person davon war der damalige erst 55-jährige Stadtmann Hermann Guldinmann (1865–1919). Heute wissen wir, dass die tatsächliche

Opferzahl weitaus höher gewesen sein muss. Die Akut-Kranken wurden – da ein Notspital fehlte und das Spital Grenchen erst Ende 1952 eröffnet wurde – im Schulhaus II von drei Ärzten, zwei Assistenten und vier Krankenschwestern betreut. Ihr Bett mussten sie selbst mitbringen. Bei der zweiten Grippewelle wurden die Erkrankten im kleinen Spital an der Alpenstrasse untergebracht, dem Tripoli-Spital, das acht Jahre zuvor im Zusammenhang mit dem Bau des Grenchenberg隧nells und der neuen Wohnsiedlung für die Tunnelarbeiter als Unfall- und Pflegestation gebaut worden war. Die Massnahmen, die zur Eindämmung der Spanischen Grippe ergriffen wurden, erinnern an die Schutzmassnahmen gegen Covid-19: Die Schulen wurden geschlossen, öffentliche Veranstaltungen (Märkte und Vereinsanlässe) wurden während Monaten verboten. Auch Verstösse kamen damals wie heute vor: Eine Grenchner Partei wurde gerügt, weil sie im Gemeindesaal eine Versammlung abgehalten hatte, und der Wirt des Gasthauses Kapeli erhielt eine scharfe Verwarnung, weil er sich nicht an das Tanzverbot halten wollte.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILDER: STADTARCHIV GRENCHE

Ein Leben für das klassische Ballett

Barbara Bernard Schildknecht erhält den städtischen Kulturpreis



Zu den Höhepunkten der Arbeit der Kulturkommission Grenchen gehört jeweils die Vergabe des Kulturpreises der Stadt. 2020 war man sich für einmal schnell einig: Barbara Bernard Schildknecht erhält den Hauptpreis für ihr tänzerisches Schaffen, Regula Lüthi, ehemalige Leiterin des Lindenhauses, erhält den Anerkennungs-, Miro Nardini den Nachwuchsförderpreis.

Nach Abschluss ihrer beeindruckenden Bühnenkarriere kam Barbara Bernard Schildknecht 1981 in die Schweiz und führt seither in ihren Ballettschulen in Grenchen und Solothurn Mädchen (und auch einige Buben) an die Kunst und die harte Arbeit des klassischen Balletts heran. Mit ihrer dunklen Stimme dirigiert sie Anfän-

gerinnen wie langjährige Schülerinnen durch die Pliés und die Pirouetten, lehrt sie Ausdruck und Körperspannung. In ihrem Anspruch an Perfektion berücksichtigt sie jedoch auch immer den sich in der Entwicklung befindenden Körper sowie den Charakter der einzelnen Eilevin. In ihrem Tatendrang ungebremst, realisiert sie ausserdem Jahr für Jahr mindestens eine Ballettaufführung. Einige ihrer Schülerinnen tanzten und tanzten an internationalen Bühnen wie in Berlin, Hagen, Halle Saale, Karlsruhe, Basel, Zürich oder der Staatsoper Wien. Andere wurden an bedeutende Ballettberufsschulen aufgenommen. In den letzten Jahren waren es aus Grenchen Vera Brotschi sowie Viviana Cali, die an

Stadtpräsident François Scheidegger, Miro Nardini (Nachwuchsförderpreis), Barbara Bernard Schildknecht (Kulturpreis der Stadt), Regula Lüthi (Anerkennungspreis) und Regierungsrat Remo Ankli (vlnr.) anlässlich der Preisverleihung im Parktheater.

internationalen Ballettwettbewerben hervortreten und ihrerseits Trägerinnen des Nachwuchsförderpreises der Stadt sind.

Auch «Frau Bernard» selbst, wie sie von ihren Schülerinnen genannt wird, kann auf eine beeindruckende Karriere zurückblicken. Zu den Stationen gehörten die Ausbildung an der Theaterballettschule Wuppertal der Folkwang-Hochschule in Essen. Sie tanzte als Solotänzerin unter anderem im Ensemble von Maurice Béjart, war 1995 Mitgründerin des «Internationalen Ballettwettbewerbes Solothurn» und erhielt 2009 den Preis für Tanz des Kantons Solothurn.

«Tanz», so Stadtpräsident François Scheidegger in seiner Laudatio, «ist die flüchtigste aller Künste und nur unmittelbar im Moment der Aufführung erlebbar». Genauso flüchtig, jedoch von ganzem Herzen bedankte sich Barbara Bernard bei der Stadt sowie ihren Schülerinnen und Schülern.

Anerkennung für Regula Lüthi

Mehr als verdient durfte Regula «Regi» Lüthi ihren Anerkennungspreis von Laudatorin Corinne Maier entgegennehmen, die ihr reiches Schaffen würdigte. Ihren speziellen Draht zu Jugendlichen stellte Regula Lüthi zwischen 2002 und 2014 als Leiterin des Lindenhauses unter Beweis. Dort installierte sie das Konzept «Open House» und realisierte mit dem Mittagstisch eine von vielen Familien herbeigesehnte Dienstleistung für kleine und grosse Schulkinder. Auch ihr nimmermüdes Engagement in der Grenchner Kulturszene beeindruckt. Sie amtierte im Vorstand der Kinderbilderbuchtage, war Mitinitiantin des Sonntagsforums und damit Mitglied des Teams, das innerhalb von acht Jahren über fünfzig Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen und mit allen möglichen Teilnehmenden organisierte. Seit fünf Jahren engagiert sich Regula Lüthi als Präsidentin der Gemeinnützigen Gesellschaft, die an der Marktstrasse eine Brocante betreibt. Sie tut das an vorderster Front und immer mit einem Herz für kulturelle Insti-

tutionen und Anlässe, die von der Gesellschaft unterstützt werden. «Ich schaue stets vorwärts, nicht rückwärts», meinte sie in ihrer Dankesrede und dachte dabei an ihre Idee, mithilfe der IG Marktstrasse mehr Leben und Lebendigkeit ins Grenchner Stadtzentrum zu bringen.

Förderpreis für Miro Nardini

Wer Miro Nardini als Schauspieler erlebt, spürt sein Potenzial unmittelbar. Deswegen und auch wegen seiner zahlreichen Rollen, die er trotz seines jungen Alters bereits gespielt hat, entschied die Kulturkommission, den 14-Jährigen mit dem Nachwuchsförderpreis auszuzeichnen und damit weiter zu motivieren. Er, der er unter den Fittichen von Iris Minder «gross» geworden ist, überzeugte schon als kleiner Junge im Alter von sechs Jahren mit seinem bestimmten Spiel. Damals wie heute nähert er sich seiner Rolle ohne Scheu an und verschmilzt mit ihr. Laudatorin Sandra Sieber erinnerte sich an den eifrigen Teilnehmer im Schultheaterkurs, an sein intensives Auftreten, das Vorstellungsvermögen und beschrieb es so: «Du warst das Krokodil, das du spieltest!» Seither trat er in verschiedenen Aufführungen des Kindertheaters «Blitz» auf und zeigte in der Gänggi-Produktion «Vater und Sohn» neben Lorenz Probst, dass er auch mit ernsteren Themen umzugehen weiss. Er machte szenische Führungen (zum Beispiel über die Fünfzigerjahre im Stadtpark) und spielte bei den Freilichtspielen mit, zuletzt als vorwitziger Liebesengel im Stück «Romeo und Julia». «Der Nachwuchsförderpreis soll Wertschätzung dafür sein, was er uns an Präsenz und Feinfühligkeit im Schauspiel gezeigt hat.»

TEXT: MYRIAM BROTSCHI AGUIAR
BILD: OLIVER MENGE

33 Ausstellungen in elf Jahren

Angela Kummer gibt die Leitung des Kultur-Historischen Museums ab



Angela Kummer gibt die Führung des Kultur-Historischen Museums ab an Marco Kropf.

Mit leuchtenden Augen und sprechenden Händen steht Angela Kummer im Kultur-Historischen Museum vor einer Zeitachse und erzählt vom Auf und Ab der Uhrenbranche. Auf die Fragen der Schulkinder, die einen neugierigen Kreis um sie gebildet haben, geht sie ein. Man sieht und spürt sofort, hier versteht es eine, ihre Freude an der Geschichte weiterzugeben. In dieser Rolle konnte man Angela Kummer häufig erleben, am 1. Mai 2020 gab sie die Leitung des Museums an Marco Kropf weiter. In den elf Jahren als Museumsleiterin hat sie das kleine, feine Haus geprägt, ihr Wissen und ihre Leidenschaft als Historikerin hineingetragen und das Museum zu dem gemacht, was es heute ist: Ein Ort, an dem die Geschichte der Stadt Grenchen erlebbar ist.

Partnerschaft mit den Schulen

Angela Kummers Karriere ist eng mit der Entwicklung des Kultur-Historischen Museums ver-

woben. Bereits 2004, noch während ihres Studiums in Geschichte und Englischer Sprach- und Literaturwissenschaft an der Uni Bern, arbeitete sie als Aufsicht und machte Führungen durch das Kultur-Historische Museum. Im Laufe der Zeit kamen Inventarisierungsarbeiten dazu und bereits gegen Ende des Studiums half sie beim Entwickeln der Ausstellungen mit. 2009 feierte man die Wiedereröffnung des erweiterten Museums mit Angela Kummer als neuer Leiterin. «Zu Beginn war dies ein 40-Prozent-Job, später wurde mein Pensum auf 50 Prozent aufgestockt.» Mit Herzblut und mit unzähligen Stunden an Freiwilligenarbeit des umtriebigen Teams ist es gelungen, aus dem kleinen Museum ein Kleinod zu machen. Angela Kummer: «Die Vermittlung der Geschichte verstehen wir als unseren Auftrag. Deswegen haben wir viel Zeit in dieses Anliegen investiert und es ist uns gelungen, unser Programm nach und nach mit Workshops und Führungen auszubauen. Besonders

stolz bin ich darauf, dass sich mit den Schulen eine Partnerschaft entwickeln konnte. Sie nutzen heute das Angebot, der Besuch unseres Museums ist bei vielen Lehrpersonen ein fixer Bestandteil des Schuljahres.»

2019 folgte ein weiterer Meilenstein für Angela Kummer und wieder hing er mit einer baulichen Veränderung zusammen: die Erneuerung der Beleuchtung nach einem speziell auf das Museum ausgerichteten Lichtkonzept. Die Installationen waren veraltet. Die Erneuerung war bereits von langer Hand geplant, denn für die notwendigen Arbeiten musste das Museum geräumt werden. Angela Kummer: «Umso grösser dann die Freude an der Wiedereröffnung im September 2019. Die Dauerausstellung erstreckt sich jetzt über drei Stockwerke und das Lichtkonzept erlaubt es, die Ausstellung zu gestalten, Höhepunkte zu setzen. Das Wichtigste aber: Dank des speziellen Lichts werden die Objekte in ihrer Einmaligkeit geschützt.»

«Grenchen geht baden» ...

... «Die Tätigkeit eines Planungsvereins im Wandel der Zeit von 1965 bis in die Zukunft»; «Wohlfahrt und Macht. Die Uhrendindustrie und die Familien dahinter»; «Mit welchem Trick die Büener zur Fasnacht kamen» und «75 Jahre Pfadi Johanner Grenchen»: Die Ausstellungstitel machen die behandelte Themenvielfalt deutlich. Seit der Eröffnung der Dauerausstellung im Mai 2009 «Vom Bauerndorf zur Industriestadt»

begleitete Angela Kummer nicht weniger als 33 Ausstellungen. «Für die Themenplanung ist der Stiftungsrat zuständig. Wir arbeiteten jedoch stets sehr kollegial zusammen und haben uns gegenseitig inspiriert.» Die Ergänzung mit Gastausstellungen von Vereinen, Institutionen und Firmen liess ein lebendiges, lehrreiches Museumsprogramm entstehen. Und ihr persönliches Highlight? «Das war eindeutig die Entwicklung der Sonderausstellung «100 Jahre Grenchenbergtunnel», vor allem auch die Zusammenarbeit mit den Leuten aus Moutier.», schwärmt Angela Kummer. Sowieso spürt man im Gespräch mit Angela Kummer: Es sind die Menschen und ihre Geschichten, die sie bewegen und zu ihrer Arbeit motivieren. «Die Begegnungen mit den Menschen, denen ich während den Führungen etwas mitgeben konnte, die Menschen, mit denen ich eng und intensiv zusammengearbeitet habe, die Menschen, die mir ihre Geschichte und Gegenstände aus ihrem Leben anvertraut haben.»

Diese Erinnerungen nimmt Angela Kummer in ihre Zukunft als Leiterin der Fachstelle Kulturgüterschutz des Kantons Solothurn mit. Ihr Arbeitsort liegt jetzt in Solothurn. Aber mit dem Dählenwald als ihrer persönlichen Oase und mit dem Stadtpark vor der Wohnung ihrer Familie bleibt die Gemeinderätin und Präsidentin der SP Grenchen mit ihrer Stadt verbunden.

TEXT: MYRIAM BROTSCHI AGUIAR
BILD: OLIVER MENGE

Auf Angela Kummer folgt Marco Kropf

Mit dem gebürtigen Grenchner Marco Kropf konnte ein ambitionierter, würdiger Nachfolger für Angela Kummer gefunden werden. Der 37-Jährige arbeitete bereits im Team des Kultur-Historischen Museums mit und sammelte so Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Museumstätigkeit. Marco Kropf legt seinen Fokus verstärkt auf die Sammlung und das

Inventarisieren, beides Bereiche, die aufgrund fehlender Ressourcen in den letzten Jahren zu kurz kamen. Neben seinem normalen Pensum als Leiter des Museums arbeitet er daran, die Heimatsammlung Grenchen von Hans Kohler aufzuarbeiten. Ziel ist es, 2021 dazu eine Ausstellung zu realisieren.

Im Museum ist vieles im Wandel

Das Kultur-Historische Museum bietet lebendige Vielfalt

Nachdem das Kultur-Historische Museum Grenchen 2019 zu seinem 20. Geburtstag eine neue Beleuchtung einbauen lassen konnte, wurde der Betrieb nach der Wiedereröffnung im September wieder «hochgefahren». Interessierte aus nah und fern kamen, um sich die neuen Ausstellungen, die Fensterbilder und den neuen Kinderrundgang anzusehen, sowie an den regelmässig angebotenen Veranstaltungen teilzunehmen. Die neue Dauerausstellung zum Thema «Vom Bauerndorf zur Uhrenmetropole», welche sich vom Museumscafé im Erdgeschoss via Treppenhäus durch das 1. und 2. Obergeschoss zieht, überzeugt die Besucher dank dem übersichtlichen und einheitlichen Konzept. Die «Kernobjekte» wie diverse Uhren und «Lieblinge» der Museumsbesuchenden wie das Modell der «Alten Post» zum Beispiel wurden beibehalten. Neue Erkenntnisse aus der Stadtgeschichte flossen in die Ausstellung ein und viele neue Objekte und Bilder werden seither erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Sonderausstellung zum Thema Sammeln

Da im Bereich «Sammeln und Inventarisieren» noch viele Arbeiten anstehen, hat sich das Museumsteam etwas Besonderes überlegt. Im ersten Obergeschoss bietet die Sonderausstellung «Sammeln und Inventarisieren – eine grosse Baustelle» einen Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit. Auf acht verschiedenen «Posten» lässt sich der Einzug eines Objekts in die Sammlung miterleben. Da muss zuerst abgeklärt werden, ob das Objekt überhaupt ins Sammlungskonzept passt sowie Schenkungs- oder Übergabeverträge erstellt werden. Anschliessend wird das Objekt inventarisiert und fotografiert, manchmal fallen auch Restaurierungsarbeiten an. Bei besonderen



Blick in die neue Dauerausstellung: das 1950er Museumscafé.

Gegenständen wird anschliessend die Geschichte recherchiert, bevor sie dann fachgerecht ins Depot eingelagert werden, um zukünftigen Generationen erhalten zu bleiben.

Heimatsammlung Hans Kohler

Mit der Heimatsammlung Grenchen Hans Kohler wird momentan eine der grösseren Schenkungen der letzten Jahre aufgearbeitet. Die Sammlung im Besitz des Kultur-Historischen Museums beinhaltet 36 Ordner mit rund 2500 Objekten, vorwiegend Fotografien. Etliche davon wurden von Hans Kohler bereits publiziert und doch stösst der wissenschaftliche Mitarbeiter des Kultur-Historischen Museums immer wieder auf noch «unbekannte Objekte». Ziel der Aufarbeitung ist einerseits die Sicherung der in den Ordnern ungenügend geschützten Original-Objekte und andererseits die Inventarisierung mit Beschrieb aller Objekte für den Erhalt. Die Heimatsammlung Hans Kohler wird in einer



Einblick in die Sonderausstellung zum Rainschulhaus.

Gastaustellung thematisiert werden, in welcher den Besuchern noch nie publizierte Objekte gezeigt werden.

Die bewegte Geschichte des Hauses

Damit nach dem Umbau nicht ein Stockwerk leer blieb, zeigte das Museum im 2. Obergeschoss eine Schau mit dem Titel «Ewiger Lückenbüsser? Die bewegte Geschichte des Rainschulhauses», welche sich der Geschichte des Museumsgebäudes widmete. 1821–1823 als erstes «echtes Schulhaus» des Bauerndorfes Grenchen gebaut, übernahm dieses Gebäude in den letzten 200 Jahren allerlei Funktionen. Es überdauerte Brände und Abrissgedanken sowie Strassenamenwechsel. Hier wurden «viel zu kleine» Schulzimmer zu Wohnungen umfunktioniert. Musikschule für (fast) alle wurde ebenso unterrichtet wie Hausarbeiten für junge Frauen. Das Haus bot Platz für Holzlager und Holzarbeiten wie auch für Alkoholfürsorge und Hauswarte. Das Gebäude an der Absyte 3 erhielt zahlreiche Namen und bot etlichen regional bekannten Charakterköpfen Platz. Es diente Familien und Jünglingen ebenso wie der Gemeinde in der Not. Das schnelle Wachstum Grenchens und die

Wirren des 20. Jahrhunderts verlangten von den gemeindeeigenen Gebäuden viel Flexibilität ab.

Für die Kinder bietet das Museum neu einen Rundgang mit einem Maskottchen in Gestalt eines Weckers an. Ausgestattet mit einer Lupe können Kinder «Tick-Tack» suchen und dort verschiedene Aufgaben lösen, sich verkleiden, rätseln, malen und vieles mehr. Verschiedene Klassen liessen es sich auch nicht nehmen, in die Geschichte der Industrialisierung oder in den früheren Schulalltag einzutauchen. Die Angebote wurden im Frühjahr und Sommer auf den Lehrplan 21 angepasst und stehen nun wieder allen Schulstufen zur Verfügung. Einem spannenden Museumsbesuch steht also nichts mehr im Weg.

Von der Wacht zur Feuerwehr

Dies ist der Titel der Gastaustellung der Feuerwehr Grenchen. Sie wurde vom 5. März bis Ende August im Dachgeschoss des Kultur-Historischen Museums gezeigt. Inhaltlich bietet sie den Besuchern sowohl die Entwicklungsgeschichte der Feuerwehr Grenchen wie auch einen Überblick über den technischen Fortschritt der Ausrüstungen der regionalen Feuerwehren. Im Eingangsbereich des Museums stand deswegen eine Schaufensterpuppe mit Schutzausrüstung aus den 1930er Jahren, welche die Besucher und Museumsmitarbeiter «begrüsst» hat.

Mit der Lancierung der «Freitags-Talks» werden neu auch Freitagabende bespielt. Dabei handelt es sich um interessante Podiumsgespräche mit illustren Gästen zu regionalen Themen. So diskutierten bereits Lehrlingsauszubildner mit Lehrpersonen der Sekundarstufe, Vertreter des Gewerbes oder aber auch Feuerwehrleute über den Wandel, die Chancen und Risiken in der Region. Abgeschlossen wird aber nicht mit einem pointierten Satz in der kleinen Runde, sondern jeweils an der Museumsbar im gemütlichen Gespräch bei einem erfrischenden Getränk.

TEXT: MARCO KROPF UND ANGELA KUMMER

BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHEN

Ein Jahr mit Blick auf die Vielfalt

Breite Sicht auf die zeitgenössische Schweizer Kunst im Kunsthaus

Das Jahr war geprägt von der Pause, welche die Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zur Folge hatten. Dennoch konnten die meisten Ausstellungen wie geplant stattfinden. Sie präsentierten eine aussergewöhnliche Vielfalt an verschiedenen Medien – von der Malerei über die Druckgraphik und Zeichnung bis zur Installation und dem Animationsfilm.

Während der Grenchner Wohntage war der Kanton Solothurn mit der Ausstellung der Architekturauszeichnungen «Werke aus dem gestalteten Lebensraum 2016–2019» im Kunsthaus zu Gast. Der Kanton Solothurn, vertreten durch das Kuratorium für Kulturförderung und die SIA Sektion Solothurn, loben mit den Architekturauszeichnungen alle drei Jahre «Werke aus dem gestalteten Lebensraum». Ziel ist die Auszeichnung von realisierten Projekten aus den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen, Technik, Umwelt und Kunst. Mit der Ausstellung im Neubau des Kunsthauses Grenchen erhalten die Bauten ein öffentliches Forum. Neben fünf Anerkennungen wurden der Umbau und die Innensanierung des Museums Altes Zeughaus Solothurn sowie der Neubau Pfarreizentrum Kriegstetten-Gerlafingen mit je einem «Preisnagel» ausgezeichnet.

Über das Jahresende 2019/2020 fand einmal mehr die bereits zur Tradition gewordene Ausstellung für Druckgraphik «IMPRESSION» statt. Sie vereinigt aktuelles druckgraphisches Schaffen aus der ganzen Schweiz. Die IMPRESSION 2019 war die neunte Ausgabe. Die jedes Mal wieder frisch zusammengesetzte Jury bestand aus Carole Haensler, Direktorin Villa dei Cedri, Bellinzona, Thierry Perriard, Künstler, Mitglied von XYLON – Vereinigung der HolzschneiderInnen und Prof. Christof Schelbert, Künstler,



Monica Germann
Daniel Lorenzi,
Ohne Titel, aus der
Serie «équilibres»
2018, farbige Tusche
auf Papier, 30,5 x
23,0 cm, signiert,
Schenkung Kanton
Solothurn 2019 ©
Kunsthaus Gren-
chen und Germann/
Lorenzi

Kunstvermittler, Präsident Kunstverein Olten. Von den 172 eingereichten Dossiers wählte die Jury nach eingehender Diskussion schliesslich 47 Kunstschaffende und zwei Duos für die Ausstellung aus.

Eine weitere Konstante

Einen schönen Kontrast zu den druckgraphischen Arbeiten der IMPRESSION bildete die Installation von Aline Stalder (*1980) im Rahmen der Ausstellungsreihe «20m2 – Fenster ins Atelier von...». Das Ausstellungsformat bietet jungen Kunstschaffenden aus dem Kanton Solothurn eine Plattform zur Präsentation eines oder mehrerer Werke. Die Ausstellungen werden jeweils



**Ausstellungsansicht
«Rebekka Steiger –
boxing the compass», 22. März –
20. September 2020,
Kunsthaus Grenchen,
Foto: Laura Hadorn
© Rebekka Steiger
und Galerie Urs Meile,
Beijing-Luzern**

parallel zu den Hauptausstellungen im Marti-Schenk-Kabinett der Villa Girard präsentiert. Aline Stalder erforscht in ihren Mixed-Media-Installationen die Schnittstelle zwischen Anthropologie, Archäologie, Ethnographie und Tourismus und bezieht die aktuelle Umgebung in ihre Arbeiten mit ein. Im vergangenen Jahr erhielt sie vom Kanton Solothurn das Atelierstipendium für Paris. Für ihre Ausstellung im Kunsthaus Grenchen entwickelte sie eine räumliche Komposition mit dem Titel «Ödland», in der sie sich mit der Tradition der *échassiers landais* – der auf Stelzen laufenden Hirten der Landes de Gascogne (der Name «landes» bedeutet Ödland) des 18. Jahrhunderts befasste.

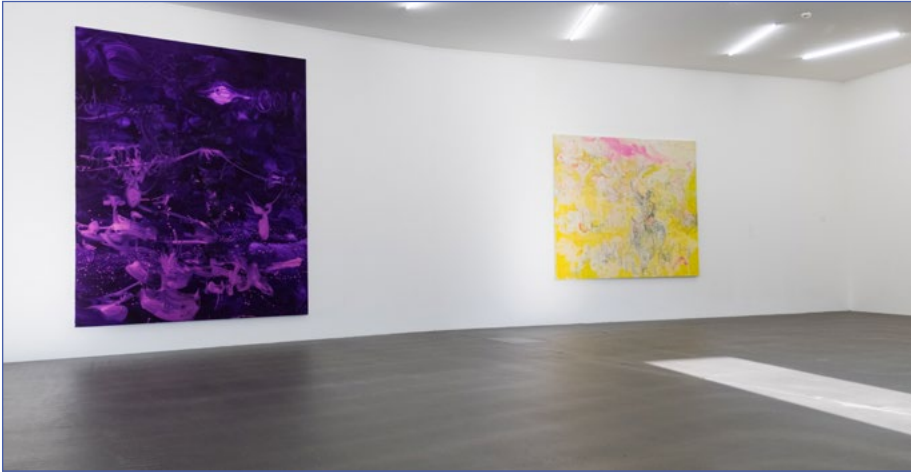
Gleich im Frühjahr folgte in der Reihe «20m2» Marion Nyffenegger (*1995). Die in Kienberg aufgewachsene Künstlerin hat sich dem Animationsfilm verschrieben. Mit Hilfe von Puppen, Tonfiguren und Kohlezeichnungen, die sie mit der Filmkamera aufnimmt und deren Bilder sie am Computer zusammensetzt, kreiert sie Kurzfilme, die nicht nur durch ihre Machart, sondern auch durch die Bildfindung faszinieren. Marion Nyffenegger, die 2019 mit dem Förderpreis Film des Kantons Solothurn ausgezeichnet worden ist, führte ihren neuesten Film «Das Leben ist

eines der Leichtesten» vor. Gleichzeitig gab sie mit der Installation einer Reprokamera und ausgewählten Kohlezeichnungen Einblick in die Entstehung ihrer Animationen.

Druckgraphik im Fokus

Mit der Ausstellung zum 20-Jahr-Jubiläum der Kupferdruckwerkstatt Gentina stand im Frühjahr nochmals die Druckgraphik im Zentrum. Im Jahr 2000 von Mathias Gentina an der Eglistrasse 8 in Zürich gegründet, engagiert sich die Werkstatt für klassische und zeitgenössische Druckgraphik. Neben analogen Drucktechniken werden auch digitale Verfahren angeboten. Die Ausstellung in der Villa Girard zeigte Werke von Kunstschaaffenden, die regelmässig in der Druckwerkstatt arbeiten, darunter Emre Baykal, Adem Dërmaku, Maria Dundakova, Cédric Eisenring, Mathias Gentina, Patrick Graf, Giampaolo Russo, Sabine Siegrist, Kaspar Toggenburger, Fred Walter Uhlig und Sieglinde Wittwer.

Unter dem Titel «boxing the compass» bot die Ausstellung von Rebekka Steiger (*1993, lebt und arbeitet in Zürich, Luzern und Peking), die zu den aufregendsten jungen Malerinnen der Schweizer Gegenwartskunst gehört, einen intensiv farbigen Kontrast zum Animationsfilm und zur Druckgraphik. Nach ersten Ausstellungen in der Schweiz und in China, war die Präsentation im Kunsthaus Grenchen die erste grössere institutionelle Einzelausstellung von Rebekka Steiger in der Schweiz. Die Ausstellung versammelte neueste grossformatige Gemälde und Arbeiten auf Papier der letzten zwei Jahre. Die meisten der Werke sind in China entstanden, wo die Künstlerin seit ihrem ersten Stipendienaufenthalt im Jahr 2018 inzwischen hauptsächlich und bevorzugt arbeitet. Der Ausstellungstitel «boxing the compass» ist der nautischen Terminologie entlehnt und bezieht sich auf das Ziel, alle 32 Punkte des Kompasses zu lokalisieren, um bei ständig wechselndem Wind die Orientierung nicht zu verlieren und gleichzeitig in



**Ausstellungsansicht
«20m2 – Fenster
ins Atelier von Aline
Stalder», 15. Dezem-
ber 2019 –
23. Februar 2020,
Kunsthhaus Gren-
chen, Foto: Annatina
Graf © Kunsthhaus
Grenchen und Aline
Stalder**

neue Gegenden vordringen zu können – sei es im Leben oder in der Malerei.

Die Sammlung – von regional bis international

Das Kunsthhaus durfte auch im vergangenen Berichtsjahr Schenkungen von sehr unterschiedlichen Seiten entgegennehmen. Darunter sind vor allem die fünf Zeichnungen des Solothurner Künstlerduos Germann/Lorenzi zu erwähnen, die der Kanton Solothurn dem Haus überlassen hat. Ausserdem haben verschiedene Kunstschaffende, die mit dem Haus sehr verbunden sind, die Sammlung mit Werken erweitert. Neben dem Solothurner Peter Emch, der einen Ankauf durch Schenkung ergänzte, haben M.S. Bastian und Isabelle L. dem Kunsthhaus ihr gesamtes druckgraphisches Schaffen übergeben.

Der erneut aktivierte Beitrag der Stadt Grenchen für den Erwerb von Kunstwerken erlaubte, die Ausstellungstätigkeit des Kunsthhauses auch durch Ankäufe von druckgraphischen Werken, u.a. von Carmen Perrin und Rebekka Steiger, zu dokumentieren. Gleichzeitig konnte die Sammlung mit Einzelwerken anderer wichtiger Schweizer Kunstschaffender wie Yves Netzhammer und Cédric Eisenring erweitert werden.

Vermittlung – sowohl analog wie digital

Das Rahmenprogramm erfuhr aufgrund der ausserordentlichen Lage einige Umstellungen und Neuerungen. Erstmals haben wir zur Vermittlung unserer Ausstellungen auf unserer Homepage kurze Videofilme veröffentlicht. Sie sollten vor allem in der Phase der Coronabedingten Schliessung des Hauses unseren Besucherinnen und Besuchern einen ersten Einblick geben in die noch nicht eröffneten Ausstellungen und natürlich die Neugier wecken für einen künftigen Besuch. Glücklicherweise konnten die verschiedenen Künstlergespräche, welche im Gegensatz zum digitalen Medium die persönliche Begegnung ermöglichen, im Sommer doch noch stattfinden. Auch das Vermittlungsprogramm für die Kinder hatten wir mit «Anregungen für das Gestalten zu Hause» für einen bestimmten Zeitraum digitalisiert. So konnte der Kontakt zu den 21 Mitgliedern des Kinder-Kunst-Klubs «Druckknöpfe» mit kleinen, kreativen Aufgaben auch während der vorübergehenden Schliessung des Hauses aufrechterhalten werden.

TEXT: CLAUDINE METZGER
BILDER: ZVG. KUNSTHAUS GRENCHE



Das Leben ausserhalb der Krise

Das Berichtsjahr 2019/2020 in einer ausgewählten Übersicht (→ auch S. 20ff)



Oktober 2019

2. Der bisherige Leiter von «Netzwerk Grenchen», der 46-jährige Reto Kämpfer, übernimmt die Leitung der Sozialen Dienste Oberer Leberberg und wird so Nachfolger von Kurt Boner, der in Pension gegangen ist. Er will die von Boner eingeleitete Entwicklung der Integration der Dienstleistungen rund um Arbeitslosigkeit, Stellensuche, Weiterqualifizierung, Sozialversicherungen usw. weiterführen. Ziel ist ein Kompetenzzentrum für Soziales.
12. Auf dem Flughafen Grenchen verunfallt ein Kleinflugzeug. Es landet zwar auf der regulären Piste, aber das Vorderrad knickt



weg, das Flugzeug kommt von der Piste ab und erst im Grasland zum Stillstand. Verletzt wurde niemand.

12. Stadtpräsident François Scheidegger besucht auf Einladung hin mit einer Delegation die Stadt Militello auf Sizilien. Aus Militello zogen vor allem in den 1960er-Jahren viele Gastarbeiter nach Grenchen. Seither bestehen zwischen den Städten freundschaftliche Bande.
25. Bei traumhaftem Wetter feiert Grenchen bereits die 23. Chürbisnacht. 27 Gruppen bestreiten den traditionellen «Räbeliechtli-Umzug». Über 1000 Kürbisse wurden dazu an die Schulen abgegeben.

Links: Die Sozialen Dienste Oberer Leberberg führt neu Reto Kämpfer.

Rechts: Strahlende Kinderaugen am «Räbeliechtli-Umzug» anlässlich der Chürbisnacht.

Die Volksmusik kann sich über Nachwuchs nicht beklagen. Der Beweis war in Grenchen zu sehen und zu hören.



November 2019

- 9./10.** Nach dem Zauberkongress geht 2019 in der Stadt ein weiterer nationaler Anlass über die Bühne: Nicht weniger als 150 junge Volksmusikerinnen und -musiker aus der ganzen Schweiz messen sich beim Wettbewerb «Schweizer Folklorenachwuchs». (→ S. 65f)
- 14.** Die Regionalplanungsgruppe Grenchen-Büren fasst den Entscheid, sich per Ende Jahr aufzulösen. Die Repla wurde vor 54 Jahren im Zusammenhang mit der Planung der Autobahn N5 gegründet, um eine Zusammenarbeit über die Kantons Grenzen hinweg zu fördern. Abgelöst wird die Repla durch den neu gegründeten Agglomerationsverein Grenchen, Bettlach und Lengnau.
- 30.** Das Jahreskonzert der Stadtmusik Grenchen wird erstmals durch den neuen Dirigenten Dimitri Vasylyev aus der Ukraine geleitet. Vasylyev dirigiert auch das Berner Blasor-

chester Vivace und ist Mitbegründer des Bieler Art Dialog Festival.

Dezember 2019

- 4.** Die Gemeindeversammlung sagt deutlich Ja zu zwei Kunstrasenfeldern beim Fussballstadion. Zudem heisst sie das Budget 2020 mit Ausgaben von 117 Millionen Franken bei einem Ertragsüberschuss von knapp 500000 Franken und mit einer Steuersenkung um 1 Prozentpunkt auf 122 Prozent gut. (→ S. 13)
- 9.** Franz Schilt leitet nach 20 Jahren seine letzte Gemeindeversammlung als Bürgergemeindepräsident. (→ S. 17)
- 13.** Nach der 23. Chüribisnacht wird ein weiterer Grenchner Traditionsanlass eröffnet: nämlich der ebenfalls 23. Weihnachtsmarkt. Über 50 Stände, viele kulturelle Rahmenveranstaltungen und natürlich wieder ein



Weihnachtsspiel sorgen für eine vorweihnachtliche Stimmung.

24. Tradition ist auch die «offene Weihnachtsfeier» im Eusebiushof. Diesmal finden sich 64 Gäste ein, die von 18 Helferinnen und Helfern betreut werden. Die Teilnehmerzahl ist in den letzten Jahren stetig am Steigen.

Januar 2020

3. Die Eröffnung des Hotelbereichs im brandgeschädigten Hotel «Passage» kann nur etappenweise erfolgen. Missverständnisse im Bereich Brandschutz sorgen für eine Verzögerung. (→ S. 50)
8. Das Grenchner Traditionsunternehmen Breitling wird für seine Genauigkeit in jeder Hinsicht mit dem Unternehmerpreis 2020 des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Die Uhrenfirma wurde 1884 gegründet.
8. Obwohl es bereits im November erstmals schneite und seither immer wieder, liegt

auf dem Grenchenberg zu wenig Schnee, so dass die Ski-Saison noch nicht beginnen kann. Das Jugendskirennen muss abgesagt werden.

17. Dagobert Cahannes erhält vom Kanton einen Sportverdienstpreis «für sein unermüdliches, kompetentes, sauber recherchiertes und emotional hochstehendes Schaffen, im Speziellen für seine sportliche Leidenschaft als Speaker verschiedener Grossanlässe». Der 69-Jährige war zudem rund 20 Jahre Kommunikationsberater der Solothurner Regierung, war zuvor bei der Novartis-Fusion ebenso dabei wie bei Nobelpreisverleihungen. Er war auch während 35 Jahren als Reporter und Kommentator für das Schweizer Fernsehen tätig.
24. In den 1980er-Jahren wurde in Grenchen viel abgerissen und neu gebaut. Dort, wo heute der Postmarkt steht, an der Löwenkreuzung, befand sich das Restaurant Schweizerhalle

Georges Kern, CEO von Breitling (in der Mitte), zeigt stolz zusammen mit seiner Führungscrew den Unternehmerpreis 2020.



Links: Der historische «Schweizerhalle-Eckstein» ist wieder in Grenchen.

Rechts: Oberrnarr Patrick Meier hofiert zusammen mit seinen Blumenmädchen am Fasnachtsumzug erstmals den Damen am Strassenrand als Rosenkavalier.



als Eckhaus. 1983 wurde es abgerissen. Greti Reist, die Mutter des Schnottwiler Künstlers und Kulturpreisträgers der Stadt Marc Reist, sicherte sich damals als Mitglied im Museumsrat einen der markanten Ecksteine der «Schweizerhalle». Iris und Marc Reist haben diesen nun nach über 35 Jahren wieder nach Grenchen zurückgebracht. Vorerst wird er zwischengelagert bis für ihn ein definitiver neuer Standort in Grenchen gefunden wird.

Februar 2020

7. Die neue Statistik zeigt eine nur leichte Zunahme der Wohnbevölkerung in Grenchen: 17 808 Personen (32 mehr als ein Jahr zuvor) wurden per Ende 2019 gezählt. (→ S. 97)
9. Die Stimmberechtigten sagen an der Urne deutlich Ja zu einem Landbeschaffungskredit von 15 Millionen Franken. (→ S. 13)

15. Im Parktheater geht die 50. Ausgabe des «Grenchner Fasnacht-Plauschs», die vorfasnächliche Soirée mit Guggenmusiken, Sketches und Schnitzelbänken über die Bühne. Dabei tritt auch Hans-Ruedi Fritscher, 97-jährig und Mitbegründer des ersten «Plauschs» 1970, nochmals auf die Bühne.

23. Bei angenehmen Temperaturen verfolgen Tausende von Besucherinnen und Besuchern den Fasnachtsumzug 2020. Erstmals amtiert Thomas Baur als Umzugschef und auch der neue Oberrnarr Patrick Meier gibt seinen Einstand. Erfolgreich, wie allgemein gelobt wird. Noch ist nichts von den bevorstehenden «Corona-Stürmen» zu merken. (→ S. 22)

März 2020

5. Differenzen um die Uhrencup-Markenrechte werden beigelegt. Damit wird der Weg frei, dass künftig ab 2021 wieder Uhrencupspiele



in Grenchen stattfinden können. Geplant ist, den Uhrencup alternierend in Grenchen und in Biel durchzuführen. Seit 2018 gab es keine Spiele mehr in Grenchen.

15. Die «Skisaison auf dem Grenchenberg» ist vorbei – und der Skilift lief an keinem einzigen Tag. Es gab keinen Schnee, der einen Betrieb auch nur einen Tag ermöglicht hätte.
17. Die Stadtverwaltung teilt mit, dass Karin Heimann auf Ende September ihren Auftrag als Standortförderin abgeben wird. Sie übernimmt andere Aufgaben in der Region. Für Grenchen arbeitete sie seit 2016. (→ S. 14)

April 2020

2. Die Firma Alpha Elektrotechnik AG aus Nidau (BE) kauft in Grenchen Industrieland und wird einen Neubau erstellen und ihren Sitz nach Grenchen verlegen. Die Firma beschäftigt mehr als 30 Angestellte.



Links: Erstmals eine Fasnachtsplakette ohne eine Jahreszahl – immer wieder verwendbar.

Rechts: Der Initiant von «Rock am Märetplatz», Kurt Gilomen, findet mit André von Arb, Marc Frigg und Michu Stalder (von links) eine Nachfolge für die Organisation des beliebten Rock-festivals.

8. Die Stiftung Museum Grenchen wählt Marco Kropf als neuen Leiter des Kultur-Historischen Museums. Er tritt die Nachfolge von Angela Kummer an, welche zum Kulturgüterschutz des Kantons Solothurn wechselte. (→ S. 73)
17. Kurt Gilomen, Organisator des «Rock am Märetplatz», sagt die Veranstaltung vom 8. August auf Grund der Virussituation ab. Das bedeute auch das endgültige Aus für das Open Air, da «es sowieso seine letzte Ausgabe gewesen wäre», meint Kurt Gilomen zu diesem Zeitpunkt. (→ S. Monat Juni)

Mai 2020

2. Die kantonale Parteisekretärin der Grünen, Xenia Hediger, wohnt in Grenchen und setzt sich zusammen mit Georges Schild und David Horisberger für eine Neubelebung der Grünen Partei in Grenchen ein. Zu den nächsten Gemeinderatswahlen will



Christine und Hanspeter Rentsch künden an, ihre umfangreiche Kunstsammlung in der Stadt Grenchen öffentlich zugänglich zu machen.

die Partei antreten. Diese war von 1985 bis 2001 bereits im Gemeinderat vertreten, von 1989 bis 1997 mit zwei Sitzen. Bei den letzten Kantonsrats- und Nationalratswahlen erreichten sie jeweils über fünf Prozent Wähleranteil.

4. Die Jahresrechnung der Stadt schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 5,1 Millionen Franken ab. (→ S. 13)
21. «Se la wi» heisst das Fasnachtsmotto für die närrischen Tage 2021. 31 Stimmberechtigte der Vereinigten Fasnachtszünfte Grenchen beschliessen dies im Fussballstadion Brühl, da wo es genug Platz hat zum Abstandhalten. Als Plakettenkünstler kann der Oberrarr bereits Hanspeter Schumacher präsentieren – und dieser wartet mit einer Neuigkeit auf: Da man nicht sagen kann, wie die Situation für die Fasnacht 2021 aussehen wird, erhält die Plakette keine Jahreszahl.

29. Das Restaurant «Station 1» auf dem Marktplatz wird im Juni schliessen, gibt der bisherige Betreiber Rolf Caviezel bekannt. Das habe aber nichts mit der Coronakrise zu tun, er wolle sich vermehrt auf Events konzentrieren.

Juni 2020

3. Und es geht doch weiter: André von Arb, in den vergangenen Jahren Hauptlieferant für Bühnentechnik und Hauptsponsor, übernimmt zusammen mit einem neuen Organisationskomitee die Leitung des erfolgreichen Sommer-Festivals «Rock am Märetplatz» von Kurt Gilomen. Dieser hatte im April seinen Rückzug als Organisator verkündet.
4. Ihre Kunstsammlung umfasst rund 1000 Exponate konzentriert auf Malerei und Skulpturen von Schweizer Künstlern von der Nachkriegsmoderne bis heute. Nun will das Ehepaar Christine und Hanspeter Rentsch



diese Sammlung öffentlich machen. Vis-à-vis vom Stadthaus soll dafür auf dem Bürgi-Areal ein neuer, moderner Bau entstehen, der der Sammlung genügend Platz bietet. Die Stadt Grenchen hat einem Kauf des Areals zugestimmt.

- 20.** Das Sonderpädagogische Zentrum Bachtelen (SZB) ist die grösste derartige Institution im Kanton. Im vergangenen Jahr wurden durch die verschiedenen Angebote 666 Kinder und Jugendliche betreut. Nun gibt das Zentrum bekannt, dass auf Anfang 2021 auch die Stiftung Solothurner Kinderheime SKSO als teilautonome Institution ins SZB integriert wird.

Juli 2020

- 5.** Im Hinblick auf die Fortsetzung der Freilichtspiele Grenchen erhält der Trägerverein, dessen Vorstand jeweils auch als Organisationskomitee amtiert, eine neue Leitung: Chris-

tian Ambühl (Kommandant der Stadtpolizei) übernimmt das Amt von Daniela Sutter. Damit sind die Weichen gestellt für ein dreifaches Jubiläum im nächsten Jahr, Iris Minder wird 70-jährig, seit 30 Jahren ist sie als Kulturschaffende in Grenchen tätig und es sollen ihre zehnten Freilichtspiele werden.

- 29.** Der neue Präsident der Spitex Grenchen, dem mit gut 1000 Mitgliedern grössten Verein der Stadt, heisst Renato Delfini. Er übernimmt das Amt von Rolf Dysli, der nach elf Jahren als Präsident zurücktritt.

August 2020

- 28.** «Vögele Shoes» verlässt Grenchen und schliesst per Ende Oktober die Filiale im Untergeschoss bei Coop. Als Grund werden eine «ungünstige Lage», eine «mangelnde Kundenfrequenz», die «Konkurrenzsituation am Ort sowie die Corona-Krise» angeführt.

Gudula Metzel (Gemeindeleiterin), Edith Rey (Regionalverantwortliche der Bischofsregion St. Verena) und Wieslaw Reglinski (Priester mit Pfarrverantwortung) beim Begrüssungsgottesdienst in der Eusebiuskirche.



Der Gewerbeverband und in vorderster Front die Gastronomen freuen sich im September, die Aktion «Use stuehle» zu lancieren.

31. Die Firma Mecaplex, ein zur Glas Trösch Holding gehörender Zulieferer von transparenten Plexiglasteilen für die Flugzeugindustrie, gibt bekannt, fast die Hälfte des Personals in Grenchen abzubauen. Betroffen sind demnach 35 Personen. Als Grund wird ein Einbruch der Aufträge aus der Flugzeugindustrie aufgrund der Pandemie genannt.

September 2020

2. An der Generalversammlung der Kunstgesellschaft weiss Präsident Philipp Glocker zu berichten, dass die 22. Triennale für Druckgrafik im September 2021 stattfinden wird. Ziel ist eine «publikumswirksamere und internationalere Schau» mit Werken, die auch an ein breites Publikum verkauft werden könnte. Zudem ist geplant, die Triennale ins Zentrum von Grenchen zu rücken und im Moment leerstehende Lokalitäten am Marktplatz zu bespielen.

5. Der Gewerbeverband lädt unter dem Motto «Use Stuehle» auf den Marktplatz zu einem kleinen Fest mit kulinarischen Genüssen aus verschiedenen Küchen der Gastronomen der Stadt bei diversen musikalischen und künstlerischen Einlagen ein – und viele Grenchnerinnen und Grenchner zeigen, dass sie dieses Zeichen einer Aufbruchstimmung im Jahre von Corona schätzen.
12. Im Rahmen eines gesamtschweizerischen «Clean-up Day» sind auch in Grenchen gegen 100 Freiwillige in verschiedenen Gruppen unterwegs und säubern Quartiere, Parks, Grünzonen und Strassen von herumliegendem Müll.
18. Roger Lötscher, Bierbrauerei Granicum, eröffnet an der Solothurnstrasse in der elterlichen Liegenschaft (vormalige Musigbar) einen Brauerei-Verkaufsladen mit Bar.
(→ S. 54)



Armin Meier
schmiert die Turbine
seines Kleinwasser-
kraftwerkes, das seit
Jahren zuverlässig
Strom liefert.

20. Die zwei römisch-katholischen Pfarreien St. Eusebius Grenchen und St. Klemenz Bettlach rücken näher zusammen. Nach dem Wechsel von Pfarrer Mario Tosin (Grenchen) an seinen Herkunftsort Basel, befinden sich die beiden Kirchgemeinden auf dem Weg zu einem gemeinsamen Pastoralraum. Mit zwei Begrüssungsgottesdiensten in Bettlach und Grenchen wird quasi der Start dazu gegeben. In einem Jahr soll das Projekt realisiert sein.
22. Die Gemeindeversammlung heisst die Rechnung 2019 gut. Sie schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 5,1 Millionen Franken ab. (→ S. 13)
22. «Armin Meier, Grenchen, hat mit der Wiederinbetriebnahme und der Instandstellung des historischen Kleinwasserkraftwerkes an der Wiesenstrasse in Grenchen auf eindrückliche Weise gezeigt, wie viel mit persönlichem und unermüdlichem Einsatz bewirkt werden kann», so heisst es in der Würdigung des Solothurner Heimatschutzes, der seinen Heimatschutzpreis 2020 eben Armin Meier vergibt. Das Werk von Meier zeige klar, dass Energiewende und Heimatschutz keine Gegensätze sein müssten. Bisher hat

Meier seit 2013 mit seinem Kraftwerk rund 1'300'000 kWh erneuerbare Energie produziert, was der Menge entspricht, die in dieser Zeit über 45 Einfamilienhäuser verbraucht haben.

30. Die Stadt ist seit 16 Jahren für ihre aktive Energiepolitik mit dem Label «Energistadt» zertifiziert. Im Rahmen eines alle vier Jahre wiederkehrenden Re-Audits wurden die Leistungen der Stadt im Bereich der Energie 2020 neu bewertet – und die Stadt kann sich aufgrund dieser Bewertung auch nach den stetig steigenden Anforderungen weiterhin als Energistadt bezeichnen.
30. Die Vereinigten Fasnachtszünfte (VFZ) sagen alle offiziellen Anlässe der Fasnacht 2021 ab. «Die Fasnacht wäre ein unkalkulierbares Risiko gewesen», sagt auch Christian Ambühl vom Corona-Stab der Stadt. (→ S. 25)

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: HANSPETER BÄRTSCHI, HEINZ BLASER,
PETER BROTSCHI, HANDELSKAMMER SOLOTHURN,
OLIVER MENGE, ANDRÉ WEYERMANN

Das war ein recht turbulentes Jahr

Gleich mehrere Wetterkapriolen bestimmen den Ablauf der Forstarbeit

Der Holzlagerplatz an der Waldstrasse Richtung Romont wird in seinen «natürlichen Zustand ohne Asphaltreste» zurückgebaut.



Oktober 2019

- Die mächtige Esche beim Parkplatz Bergbetrieb Stierenberg leidet wie viele Eschen im Grencher Wald am Eschentriebsterben, auch bekannt als Eschenwelke. Anfangs Oktober und aus Sicherheitsgründen entfernt das Forst-Team in einer Baumpflegeaktion grosse, abgedorrte Äste. Bereits im Frühjahr 2016 wurden an ihrer Seite zwei junge Spitzahorne gepflanzt. Sie entwickeln sich gut und werden dereinst den Platz der alten und kränkelnden Esche einnehmen.
- Seit Jahren wurden beim Holzlagerplatz entlang der Strasse Richtung Romont immer wieder Asphaltreste eingebaut, die

aus dem Strassenunterhalt herrührten. Der Holzlagerplatz gehört aber rechtlich zum Waldgebiet und darf nicht mit Strassenbelag befestigt sein. Der Werkhof der Stadt Grenchen übernimmt die Rückbauarbeiten und stellt den ursprünglichen Zustand mit Mergelbelag wieder her. Nach dem Verursacherprinzip beteiligt sich der Kanton Bern grossmehrheitlich an den Gesamtkosten von 6 500 Franken.

November 2019

- Im Gebiet Stierenberg und Plattenbodenweg erfolgen Holzerntearbeiten mit dem Ziel, den Waldrand zu verjüngen und zu



strukturieren. Es soll mit diesen Arbeiten der Beeinträchtigung der Weiden durch Schatten und Laub begegnet werden. Bei günstigen Wetterbedingungen und trockenem Boden (geringe Weidschäden) kommen die Holzereiarbeiten zügig voran, das Hackholzdepot am Plattenbodenweg nimmt beachtliche Dimensionen an. Die deutlich verbesserte Alpensicht ab der Sonnenterrasse Stierenberg ist ein willkommener Effekt dieser ausgeführten Forstarbeiten.

Dezember 2019

- Nach insgesamt 38 Jahren in verschiedenen Funktionen, wovon die letzten 20 Jahre als Präsident, leitet Franz Schilt am 9. Dezember 2019 seine letzte Bürgergemeindeversammlung. Die Versammlung genehmigt das Budget 2020 mit einem vorgesehenen Aufwandüberschuss von rund 100 000 Franken und hohen Nettoinvestitionen von 730 000 Franken, wovon 400 000 Franken für das geplante Infrastrukturprojekt Berghöfe vorgesehen sind. Stadtpräsident François Scheidegger, Vize-Bürgerpräsident Konrad Vogt und Verwalter Renato Müller

würdigen den abtretenden Bürgerpräsidenten Franz Schilt. (→ S. 17)

- Der Wetterumschwung mit ergiebigen Niederschlägen und Schneefall lassen es nicht weiter zu, die begonnenen Holzerntearbeiten im Gebiet Stierenberg weiterzuführen. Die nassen Böden im Wald wie in den Weiden würden durch die eingesetzten Forstmaschinen zu grossen Schäden führen. Diese Holzereiarbeiten können erst wieder im Frühjahr 2020 aufgenommen und zu Ende geführt werden. Anschliessend konzentriert sich die weitere Holzernte auf den Talwald und entlang der Vorbergstrasse, wo bei absterbenden Buchen und vertrockneten Weisstannen die Zwangsnutzung erfolgen muss.

Januar / Februar 2020

- Mit Beginn des neuen Jahres 2020 übernimmt Eduard Sperisen das Bürgerpräsidium von Franz Schilt. Bei den Erneuerungswahlen 2009 wurde E. Sperisen in den Bürgerrat gewählt. In den vergangenen zehn Jahren hat er somit bereits viele Erfahrungen sammeln können. (→ S. 17)

Im Grenchner Wald verzeichnet man bei Sturmschäden im Januar und Februar rund 200 Festmeter an Schadholzmenge.

Im Berggasthof Stierenberg werden während der Zwangsschliessung Sanierungsarbeiten vorgezogen.



- Gegen Ende Januar bis Mitte Februar wird es stürmisch. Im Wochentakt sorgen die Winterstürme «Lolita», «Petra», «Sabine» und «Tomris» mit ihren orkanartigen Windböen schweizweit für viel Aufruhr und erhebliche Schäden. Die Sturmserie wird von starken Temperaturgegensätzen zwischen südlichen Gegenden und dem Norden Europas begünstigt. Im Grenchner Wald sind glücklicherweise keine flächigen Waldschäden zu beklagen. Und gleichwohl summieren sich die einzeln festgestellten Streuschäden insgesamt zu einer Schadholzmenge von rund 200 Festmetern.

- Der Winter dagegen lässt weiter auf sich warten. Die Stürme haben die Schneemengen nur verfrachtet. An den wichtigen Stellen liegt permanent zu wenig Schnee, damit Skipisten präpariert und der Skiliftbetrieb aufgenommen werden könnte. An dieser Situation ändert sich auch in der Folge nichts mehr und ans Skifahren auf dem Hausberg ist im Winter 2019/2020 nicht zu denken.

März 2020

- Und dann breitet sich das Corona-Virus aus. Betroffen von den Betriebsschliessungen sind natürlich auch die drei Gasthofbetriebe der Bürgergemeinde Grenchen.
- Wie viele Wirtschaftsbereiche erleidet auch die schweizerische Holzwirtschaft, die schon von der «Holzschwemme» der Winterstürme gekennzeichnet ist, durch die Pandemie weitere Rückschläge. Die Aussichten für einen sich erholenden Holzmarkt zerschlagen sich im Nu. Wichtige auch internationale Holzabsatzkanäle sind wegen den auferlegten Massnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus eingeschränkt oder gar geschlossen. Die Holzpreise fallen auf Rekordwerte zusammen.
- Im Talwald beginnt im März der Grenchner Forstbetrieb unter der Leitung des Revierförsters Patrik Mosimann mit der Sicherheitsholzerei. Insbesondere die vielen abgestorbenen Eschen (Eschenwelke) müssen überall zur Sicherheit der Waldgängerinnen und Waldgänger entfernt werden, damit der Aufenthalt im Wald (Wanderwege, Feuerstellen, Ruhebänke), die Nutzung des Vita Parcours oder der Besuch der Waldspielgruppe ohne erhöhtes Risiko erfolgen kann.
- Weil viele Freizeitangebote und Sportmöglichkeiten wegen «Corona» nicht mehr genutzt werden können, entwickelt sich der Grenchner Wald zum beliebten Gebiet für den Aufenthalt im Freien. Dies wiederum



Hier wird auf dem Grenchenberg das neue Kassenhäuschen des Skilifts stehen.

beeinträchtigt allerdings die angelaufene Sicherheitsholzerei, weil sich im Wald plötzlich viele Personen aufhalten, die sich nicht an die Sicherheitsauflagen und Absperrungen halten. Zudem häufen sich Feststellungen von liegengelassenem Abfall, was wiederum Mehrarbeit für die Waldarbeiter bedeutet.

April 2020

- Da die Berggasthöfe «coronabedingt» geschlossen sind, werden die so oder so geplanten Erneuerungsarbeiten beim Berggasthof Stierenberg kurzfristig vorgezogen und die Zeit der Betriebsschliessung für die geplanten Bauarbeiten genutzt.
- Ein beständiges Hochdruckgebiet über der Schweiz sorgt im Frühjahr für ungewöhnlich warme Temperaturen. Die um diese Jahreszeit üblichen Niederschläge bleiben aus und die über Wochen andauernde Trockenheit

erhöht die Waldbrandgefahr. Im Kanton Solothurn gilt ab Mitte April ein absolutes Feuerverbot im Wald und in Waldesnähe. Erst die Regenfälle Ende April vermögen die Situation zu entspannen.

Mai 2020

- Nach einer längeren Planungsphase der Skilift Grenchenberg AG für den neuen Skilift (als Ersatz für den abgesprochenen Kleinlift) erfolgt am 4. Mai der Spatenstich. Kurze Zeit später sind im Gelände auf dem Untergrenchenberg bereits erste Veränderungen sichtbar. Sie zeigen auf, wo schon bald das neue Betriebsgebäude mit Kassenhaus des Skilifts zu stehen kommen wird.
- Neben den laufenden Erneuerungsarbeiten beim Berggasthof Stierenberg beginnen ab Mitte Mai die Vorbereitungen (Gerüstbau und Materialanlieferungen) für den Ersatz der Dacheindeckung am Ökonomiegebäude.

Das Ökonomiegebäude Stierenberg erhält ein neues Dach.



Bei besten Wetterbedingungen kann das alte Dach zurückgebaut und durch die neue Dacheindeckung ersetzt werden.

Juni 2020

- Am Montagabend, 8. Juni 2020, wäre die erste ordentliche Bürgergemeindeversammlung unter dem Vorsitz des neuen Bürgerpräsidenten Eduard Sperisen abgehalten worden. Die Corona-Sicherheitsbestimmungen lassen es nicht zu, die gewohnte Versammlung abzuhalten. Der Bürgerrat beschliesst daher, die anstehenden Geschäfte erst an der nächsten Versammlung vom Dezember 2020 zu behandeln. Das hat es so noch nie gegeben.
- An der Bürgerratssitzung vom 22. Juni 2020 nimmt der Rat nach Absagen der Ratssitzungen vom März, April und Mai mit entsprechender Verspätung vom Rechnungsergebnis 2019 Kenntnis. Für das

abgelaufene Jahr 2019 weist die Rechnung einen Aufwandüberschuss von 106 000 Franken aus. Die Nettoinvestitionen 2019 betragen 731 000 Franken.

- Nach den warmen und trockenen Wochen im März und April mehren sich die Anzeichen einer erhöhten Borkenkäfer-Aktivität. Im Gegensatz zu anderen Gebieten hält sich im Grenchner Wald der Borkenkäferbefall aber an den schwächelnden Fichten noch in überschaubarem Masse. Dank der konsequenten Zwangsnutzung der Fichten durch den Forstbetrieb und vor allem dem raschen Abtransport des geschlagenen Nadelholzes – wie in den Vorjahren auch – hält sich die Vermehrung des Borkenkäfers auch in diesem Sommer in Grenzen.

Juli / August 2020

- Auf dem Obergrenchenberg im Gebiet Wandfluh wird anfangs Juli ein Zeltlager



Eine Pfadiorganisation aus Goldach führt auf dem Obergrenchenberg ein Zeltlager durch.

aufgebaut. Die Pfadiorganisation «Seebuebe aus Goldach» am Bodensee, 25 Jugendliche und das Leiter-Team, verbringt 14 Tage auf dem Obergrenchenberg und geniesst die Jurahöhen wie auch das nun schöne und heisse Sommerwetter.

- Die im Winter zu Schaden gekommene Panoramatafel, die von der TCS Regionalgruppe Grenchen finanziert wurde, kann nach aufwändigen Rechercharbeiten neu hergestellt und am alten Ort auf der Wandfluh wieder installiert werden.
- Die anhaltende Trockenheit und die hohen Temperaturen führen abermals zu einer

akuten Waldbrandgefahr. Erneut muss das Entfachen von Feuer im Wald und in Waldesnähe verboten werden.

September 2020

- Seit 2019 befindet sich beim Regionalflughafen Grenchen die neue Regatrainingsbasis. Hier werden «Helikopternachwuchspilotinnen und -piloten» sowie Rettungskräfte geschult und beübt. Im September erfolgen im Gebiet Grenchenberg zahlreiche Übungsflüge mit dem Rega-Helikopter. Auch bestehende Rettungscrows leisten ihre regelmässigen Einsatztrainings.

Holznutzung 2019

	Total	Stammholz	Industrieholz	Brennholz	Hackholz
Talwald	2 032 fm	784 fm	544 fm	71 fm	633 fm
Bergwald	2 209 fm	662 fm	511 fm	330 fm	706 fm
Vorberg	366 fm	132 fm	123 fm	8 fm	103 fm
Gesamtbetrieb	4 607 fm	1 578 fm	1 178 fm	409 fm	1 442 fm
fm = Festmeter	100 %	34 %	26 %	9 %	31 %



Ein Bild, das künftig vermehrt im Bereich des Grenchenbergs zu sehen sein wird: Die Rega fliegt Übungseinsätze.

- Nach den Holzereiarbeiten vom Frühjahr im Gebiet Stierenberg erfolgt jetzt die Sanierung der Naturstrasse Plattenbodenweg. Das Abranden, das Reprofilieren des Strassenkörpers und das Aufbringen der Verschleisssschicht aus Juramergel erfolgen mit Spezialfahrzeugen.

TEXT: RENATO MÜLLER, PATRIK MOSIMANN
BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHE

Wohnbevölkerung (per 30.9.2020)*

Jahr	total	davon Ausländer	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2018	17 744	6430	(36,85 %)
2019	17 808	6542	(36,17 %)
2020*	17 847	6654	(37,28 %)

Statistiken nach Konfession (Ende 2019)

	2019	Vorjahr
Römisch-katholisch	4097	4250
Reformiert	3755	3951
Christkatholisch	92	90
Unbekannt	9864	9485

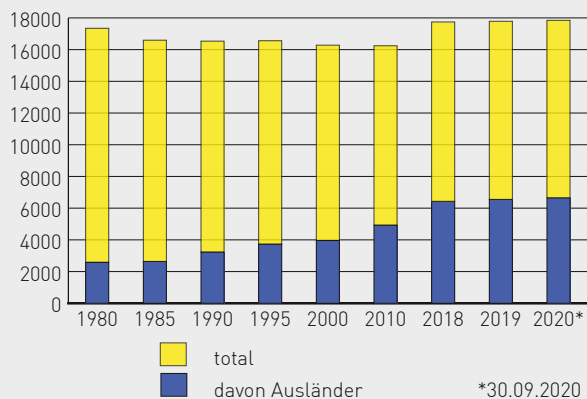
Statistiken nach Zivilstand (Ende 2019)

	2019	Vorjahr
Verheiratet	7416	7386
Ledig	7270	7253
Geschieden	2000	1995
Verwitwet	1109	1128
Eingetr. Partnerschaft	9	10
Aufgel. Partnerschaft	4	–

Arbeitslosenstatistik Grenchen

September 2017	390 (4,4 %)
September 2018	257 (2,9 %)
September 2019	279 (3,2 %)
September 2020	595 (4,3 %)

Kantonsdurchschnitt September 2020 3,0 %

Entwicklung der Wohnbevölkerung**Stadtgebiet / Bodennutzung**

Gesamtfläche:	2603 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industrieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

Aus der Rechnung 2019

Aufwand	Fr. 128 551 443.–
Ertrag	Fr. 133 611 451.–
Ertragsüberschuss	Fr. 5 060 007.–

Autoren

Peter Brotschi

Aviatikpublizist;
wohnhaft in Grenchen

Myriam Brotschi

Werbetexterin;
wohnhaft in Grenchen

Claudia Dahinden

Historikerin, Publizistin;
wohnhaft in Grenchen

Silvan Granig

Kommunikationsfachmann;
wohnhaft in Basel

Marco Kropf

Historiker, Leiter Kultur-Historisches
Museum Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Angela Kummer

Historikerin, Leiterin Kultur-Historisches
Museum Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Claudine Metzger

Kunsthistorikerin, Leiterin Kunsthaus
Grenchen;
wohnhaft in Biel und Zürich

Oliver Menge

Redaktor Grenchner Tagblatt;
wohnhaft in Biel

Salome Moser Schmidt

Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin;
wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann

Revierförster Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Renato Müller

Verwalter Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Thomas Schärli

Freischaffender Journalist, Autor;
wohnhaft in Meersburg (D)

André Weyermann

Erwachsenenbildner, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Bilder

Hanspeter Bärtschi, Hans Blaser, Dirk Bratz,
Peter Brotschi, Silvan Granig, Sandra Joye,
Oliver Menge, Thomas Schärli, Andreas
Toggweiler, André Weyermann

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt:
Bürgergemeinde Grenchen, chmedia /
Grenchner Tagblatt, Kultur-Historisches
Museum Grenchen, Stiftung Kunst-
haus Grenchen, Stadtarchiv Grenchen,
Handelskammer Solothurn, Stadt Grenchen

Förderung des regionalen Kunstschaffens

In diesem Jahrbuch setzt die Redaktionskommission bei der künstlerischen Gestaltung auf die Fotografie, eingesetzt als Dokument oder als Mittel zur freien Bildgestaltung. Zum zweiten Mal in Folge zeigt der Künstler Salvatore DeVito mit einer freien Gestaltung im Titelbild seine Sicht auf Grenchen, diesmal auf den Markt. Das Mitglied der Redaktionskommission Peter Brotschi zeigt dagegen in seinen «Zwischenbildern» stimmige Momentaufnahmen von Grenchen aus der Luft. Die Redaktion will mit diesen Aufträgen jeweils an das künstlerische Schaffen in der Region einen Beitrag leisten.

Salvatore DeVito

Sein Schaffen als Kunstmaler, Grafiker, Fotograf und Videograf, vor allem als Airbrush-Maler mit internationalem Renommee Ende der 1990er-Jahre zur Hochblüte dieser damals neuen Technik, ist in der Region Grenchen bestens bekannt. Heute kennt man ihn zudem als Gestalter mit digitalen Techniken. Dies nicht zuletzt in Grenchner Fasnachtskreisen, stammen doch die Fasnachtsplaketten von 2009 und 2019 von ihm. Er ist zudem der Gestalter verschiedener Bühnenbilder des Grenchner Plauschs. Die gegenständliche Malerei prägt seine freien künstlerischen Arbeiten. Salvatore DeVito ist 1958 in Solothurn geboren, absolvierte eine Ausbildung zum Bauzeichner, begann als Autodidakt mit der Malerei und arbeitete in einer Schriftenmalerei und war Mitarbeiter bei Innenarchitekt Hans Zaugg in Derendingen, bevor er 1988 freischaffender Künstler wurde.



Peter Brotschi

Peter Brotschi (geb. 1957 in Grenchen) hat als Journalist und Autor neben der Feder stets auch die Fotokamera dabei. Bereits als Redaktor von Grenchner Tagblatt/Solothurner Zeitung (1986–1992) und als Chefredaktor der AeroRevue (1994–2002) erstellte er die Fotografien für seine Reportagen in Eigenregie. Ebenso arbeitet er seit 1983 für das Grenchner Jahrbuch und hat in dieser Publikation unzählige Bilder veröffentlicht. So liegt es nahe, dass auch bei seiner fliegerischen Tätigkeit stets die Kamera mitfliegt. Die Betrachtung der Landschaft ist seine Hauptmotivation, überhaupt ins Flugzeug zu steigen. Der Fokus seiner Arbeit liegt in der Dokumentation der Zersiedelung des Schweizer Mittellandes, deren erschreckendes Ausmass und Tempo er in seinen über 40 Jahren Luftfahrt selbst miterleben konnte. Grosse Aufmerksamkeit erreicht er in Vorträgen und Publikationen mit Vergleichsfotos, in denen er historische Aufnahmen aus dem Archiv der Schweizer Luftwaffe aus der ähnlichen Perspektive nachfotografiert. Dabei wird die Landschaftszerstörung aufgedeckt.







ISBN 978-3-9525295-0-8